

Gewalt an Kindern stoppen

Lehrpersonen nehmen häusliche Gewalt oft als Erste wahr
Was müssen sie tun? Wie können sie vorgehen?

Lehrplan 21 im Gegenwind

Nach der Detailkritik die Fundamental-Opposition





Über Lehren und Lernen neu nachdenken.

Data Quest Bildungsevent.

Bei diesem interaktiven Event wird Ihnen durch erfahrene Referenten und praktische Aktivitäten vermittelt, wie mobile Technologie und digitale Inhalte den Bildungsbereich verändern.

Unter www.dataquest.ch/bildungsevent erfahren Sie, wann der nächste kostenlose Event in Ihrer Region stattfindet.

Melden Sie sich jetzt an!
Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.



DATA QUEST www.dataquest.ch

letec www.letec.ch



Landesmuseum Zürich.

SCHEP
NATI
LE S
VIZZ

GEWEIZERI
MUSÉE
NATIONA
ALS

1900-1914

EXPÉDITION INS GLÜCK

www.1914.landesmuseum.ch

28.03.-13.07.2014



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI

GEORG UND BERTHA
SCHWYZERWINIKER
STIFTUNG

Wir bieten interessante Führungen (kostenlos) und Workshops für Schulklassen. Einführungen und Weiterbildungen für Lehrpersonen, Informationen und Materialien zum Download unter: www.1914.landesmuseum.ch

BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 4 | 2014 | 8. April 2014

Zeitschrift des LCH, 159. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz
LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch

Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungs-

netz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch

(Gesundheit), Peter Hofmann (Schulrecht),

Belinda Meier (Online-Redaktion), Chantal

Oggenfuss (Bildungsforschung), Peter Waeger

(Grafik/Layout), Claudia Baumberger, Roger

Wehrli (Fotografie)

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Adressänderungen auch im Internet:

www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl. Fr. 6.–

(jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee

Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@

zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildung-

schweiz.ch, Druck: FO-Zürisee, 8712 Stäfa,

ISSN 1424-6880

Verkaufte Auflage:

42 819 Exemplare (WEMF-beglaubigt)

Betrifft: Lehrplan 21, www.LCH.ch

Guten Schultag!

Es ist kein sympathisches Verfahren, aber es wird immer wieder mit Erfolg angewandt, im Sport wie anderswo: Wenn wir die Latte nur hoch genug legen, wird der Kandidat schon scheitern. So ähnlich kommt mir, zumindest in Teilen, die gegenwärtige Diskussion um den Lehrplan 21 vor. Man erhebt die eigene Vorstellung zum Massstab und stellt dann fest, dass der vorliegende Entwurf diesem Massstab nicht genügt. Die Fundamental-Opposition, die sich in den letzten Mo-

naten mit Wucht und Wut zu Wort meldet, wird dem kühnen Projekt, an dem mehr als 100 hochqualifizierte Bildungsköpfe dieses Landes beteiligt sind, nicht gerecht (Berichte ab Seite 8). Der Entwurf hat jedenfalls die gründliche Überarbeitung verdient, die ihm jetzt bevorsteht. Sie wird viel Zeit und Energie brauchen und länger als bis zum Sommer dauern. Kürzen von Texten, Weglassen von einmal formulierten Inhalten gehört zu den anspruchsvollsten Aufgaben; wir Medienleute können das abschätzen.

Mit dem Lehrplan 21 gleich die gesamte Schulharmonisierung in der Schweiz kippen zu wollen, ist ein politisches Spiel mit



Heinz Weber
Verantwortlicher Redaktor

dem Feuer. Wer sich davon Entlastung von Reformen und eine für den Lehrberuf vorteilhaftere Entwicklung erhofft, dürfte enttäuscht werden. Vielmehr wird die Schule zunehmend zum Kampfplatz, auf dem es letztlich nicht um Bildung, sondern um die Macht geht. Das eidgenössische Wahljahr 2015 wird uns dies noch plastisch vorführen.

Durch die Neugestaltung und Erweiterung von www.LCH.ch im letzten Dezember hat BILDUNG SCHWEIZ einen prominenten Platz auf der LCH-Website erhalten. Darüber freuen wir uns. Wie Online-Redaktorin Belinda Meier auf Seite 32 beschreibt, lässt sich dank eines Werkzeugs namens ISSUU (von «Issue», englisch «Ausgabe») nicht nur in aktuellen und älteren Heften blättern; es ist auch möglich, Dokumente herunterzuladen und auszudrucken.

Wollen Sie Kolleginnen und Kollegen auf einen bestimmten Artikel aufmerksam machen? Möchten Sie BILDUNG SCHWEIZ Ihren Kontakten auf Facebook oder Twitter näher bringen? Kein Problem; es kostet nur wenige Klicks. Falls Sie Inhalte von BILDUNG SCHWEIZ weitergeben, bitten wir um Berücksichtigung des Urheberrechts – in jedem Fall also den Quellenhinweis; bei Nutzung in anderen Medien wie Zeitschriften oder Büchern Rücksprache mit der Redaktion.

Der Gebrauch von «tools» wie ISSUU erschliesst sich nicht immer auf den ersten Blick. Es gilt, neugierig zu sein, die verschiedenen Möglichkeiten auszuprobieren, bei einem Misserfolg neu anzusetzen – wie im «richtigen Leben» auch.



38 Schule in China, Szene aus «Alphabet». Eine Schweizer Lehrerin denkt über den Film nach.



40 Kinder spielen Theater.



19 Zu den Werten vorstossen.



25 Wie gut sind begabte und hochbegabte Kinder in der Volksschule aufgehoben?

Aktuell

- 6** Gegen höheres Rentenalter für Frauen
Vernehmlassung des LCH zur Vorlage des Bundesrates «Altersvorsorge 2020»
- 7** Erasmus & Co.: EDK gegen Isolation
- 20** 40 Jahre Freier Pädagogischer Arbeitskreis

Häusliche Gewalt

- 14** Die Wand des Schweigens durchbrechen

Schulrecht

- 17** Ist die Ohrfeige der Eltern strafbar?

Lehrplan 21

- 8** Frontal gegen Lehrplan 21 und Harmonisierung
Nach der Ende 2013 abgeschlossenen Konsultation zum Entwurf des Lehrplans 21, verschafft sich eine grundsätzliche Opposition Gehör. Der LCH bleibt am Gelingen des Projekts Lehrplan 21 interessiert.
- 10** «Allgemein ist eine grosse Skepsis wahrzunehmen»
LCH-Vizepräsidentin Marion Heidelberger verlangt, dass die «Signale aus der Praxis» bei der Überarbeitung des Lehrplans 21 ernst genommen werden.
- 11** «Die Schule hat alles andere als Polemik verdient»
Christian Amsler, Präsident der D-EDK, ist zuversichtlich, dass der Lehrplan 21 kommen wird – allen Widerständen zum Trotz.

Reportage

- 21** Nao, der klasse Klassenfreund
Roboter Nao soll kleinen Langzeitpatienten vom Spitalbett aus den Kontakt mit ihrer Klasse und die Teilnahme am Unterricht ermöglichen.

Titelbild: Stopp der Gewalt an Kindern.

Foto: Thinkstock/iStock



grafolino.ch
bringt Bewegung in den Schreibunterricht





21 Ein Roboter soll Kinder, die wegen Krankheit längere Zeit abwesend sind, in der Schule «vertreten». «Nao» kann Präsenz markieren, beim Austausch von Botschaften helfen und sogar eine Rolle im Unterricht übernehmen.

Pädagogik

- 25 Begabungspotential voll ausschöpfen**
Ist eine Einteilung in «hochbegabt» und «normal begabt» sinnvoll?
- 29 Eine Portion Natur stimuliert und beruhigt**
Lernen in und mit der Natur fördert Kreativität und Gesundheit.

LCH-Reisen

- 36 Inselwelten aus Feuer und Wasser**
15-tägige LCH-Spezialreise nach Indonesien.

Rubriken

- 3 Impressum**
- 19 Querbeet**
Werte und Strömungen.
- 30 Bücher und Medien**
Gründlich und hochaktuell: «Der Lehrplan – Programm der Schule»
- 31 Bildungsnetz**
- 32 www.LCH.ch**
- 40 Bildungsmarkt**
- 45 LCH MehrWert**
Lehrertag im Landesmuseum in Zürich
- 47 Vorschau**

Ereignis Schule

- 47 Zirkuszauber**

Fotos auf diesen Seiten: frenetic films, Thinkstock/iStock, LISSA-Preis/Schulhaus Ebnet LU, Kindercity



Deutsch Français Italiano Rumantsch English
Schreiben mit Bewegungsvorlagen für ALLE Schulschriften



Fremdsprache/Landessprache

Wissenschaft liefert keine Argumente

«Ist es für die Schweiz wichtig, welche Fremdsprache zuerst gelehrt und gelernt wird? Lassen sich daraus Schlüsse ziehen, z.B. für das Zusammenleben in unserem Land oder für die Wirtschaftstauglichkeit der Nation?» Die Organisation «savoirsuisse», die eine Brücke zwischen Bildung und Politik schlagen will, begab sich auf die Suche nach wissenschaftlichen Antworten auf diese Fragen.

Fazit der Recherche: «Aus wissenschaftlicher Sicht lässt sich keine eindeutige Bevorzugung der einen oder der anderen Fremdsprache begründen.» Wie savoirsuisse in einer Medienmitteilung ausführt, gibt es zwar Hinweise, dass der Sprachtransfer bei ähnlichen Sprachen wie Deutsch und Englisch lernfördernd ist. Dieser Effekt stelle sich aber nicht von alleine ein, sondern müsse explizit gefördert und angewandt werden.

Auf der anderen Seite könne zwar die Sprachförderung zur Stabilität im Verhältnis der verschiedenen Sprachgruppen innerhalb eines Landes beitragen. Handfeste wissenschaftliche Belege dafür gibt es aber offenbar nicht: «Weder der Blick in die soziologische Forschung noch der Blick über die Grenze – z.B. in ein Land wie Belgien mit ähnlicher Fragestellung – lieferten weitere Erkenntnisse», hält savoirsuisse in der Medienmitteilung fest.

Wer also in Zukunft für die Bevorzugung der einen oder der anderen Fremdsprache (Französisch/Englisch) im Schulunterricht eintrete, könne dies nur aufgrund emotionaler oder politischer Argumente tun. Die Wissenschaft lasse sich zur Untermauerung des jeweiligen Standpunktes nicht beiziehen.

hw

Gegen höheres Rentenalter für Frauen

LCH-Vernehmlassung zum Entwurf für die Reform der Altersvorsorge 2020.

Am 31. März ging die Vernehmlassung für das Reformpaket «Altersvorsorge 2020» zu Ende. Der Bundesrat schlägt darin unter anderem vor, das Rentenalter für Frauen innert sechs Jahren von 64 auf 65 Jahre anzuheben.

In seiner Stellungnahme weist der LCH darauf hin, dass in den Lehrberufen besonders viele Frauen arbeiten (in der Volksschule 72%). Eine Erhöhung des Rentenalters kommt nach Ansicht des LCH nicht in Frage, da im Bildungsbereich nach wie vor gelte: Je mehr Frauen auf einer Schulstufe arbeiten, desto tiefer die Löhne.

«Bevor über eine Erhöhung des Rentenalters für Frauen diskutiert werden kann, muss eine tatsächliche Lohngleichheit für typische Frauenberufe hergestellt werden im Vergleich zu anforderungsgleichen Berufen in der Verwaltung und der Privatwirtschaft», hält der LCH fest. Diese Lohngleichheit solle auf gesetzlichem Weg sichergestellt werden.

Gemäss Vorschlag des Bundesrates kann der Zeitpunkt der Pensionierung ab 62 Jahren frei gewählt werden. Vor diesem Alter wären Pensionskassenleistungen in Zukunft nicht mehr möglich. Eine «gleitende Pensionierung» soll unterstützt

werden. Der LCH begrüsst grundsätzlich den Ausbau des flexiblen Altersrücktritts. Darunter sei aber ein wahlweiser Rücktritt zwischen 58 und 70 Jahren zu verstehen.

Es müsse für Lehrpersonen möglich sein, gesund und unter fairen Bedingungen von der Arbeit zurückzutreten oder sich teilpensionieren zu lassen oder aber auf eigenen Wunsch länger zu arbeiten. Die vorgesehene Erhöhung des Mindestalters für den Rentenbezug auf 62 Jahre (heute 58) lehnt der LCH ab. Grund: «Lehrpersonen können ihre Arbeitsaufgaben mit steigendem Alter nicht anpassen. Sie stehen bis zur Pensionierung täglich vor Kindern und Jugendlichen und immer mehr auch im Fokus einer ganzen Gesellschaft», betont der LCH. Deshalb brauche es gerade für diese Berufsgruppe die Möglichkeit zu einer frühzeitigen oder stufenweisen Pensionierung ab Alter 58.

hw

Weiter im Netz

www.LCH.ch – Die LCH-Stellungnahme im Wortlaut.

www.pknetz.ch – Ausführlichere Stellungnahme des gewerkschaftlichen Netzwerks PK-Netz 2. Säule, dem auch der LCH angehört.

Was, wann, wo

Brücke zum Lehrplan 21

In der Tagung: «Fähigkeiten/Fertigkeiten als Brücke zum Lehrplan 21» vom Samstag, 24. Mai 2014, an der PH Bern zeigten Lehrpersonen und Dozierende Gelungenes, Bewährtes, Neues und Gewagtes aus ihrer Praxis. Dadurch erhalten die Teilnehmenden Anregungen für die eigene Arbeit und erkennen, wie sich eigenständiges Lernen durch Einsetzen von Fähigkeiten/Fertigkeiten fördern lässt. Information: www.phbern.ch/14.141.001

Erfolgreicher Berufseinstieg

Am Freitag, 15. Juni 2014, findet an der PH Zürich die Tagung «Berufseinstieg von Lehrpersonen» statt. Was trägt zum erfolgreichen Berufseinstieg und zur Professionalisierung bei? Neben Forschungsergebnissen werden aktuelle Konzepte und Angebote der Berufseinführung und deren Umsetzung diskutiert. Info: www.phzh.ch/tagung-berufseinstieg

Konzentrationstraining

Das Netzwerk Schulische Bubenarbeit NWSB führt am 2./3. Juni 2014 einen Kurs für Frauen und Männer zum «Marburger Konzentrationstraining» durch. Dieses ist eine Kurzintervention von 6 Trainingseinheiten à 90 Minuten mit begleitender Elternarbeit. Es ist das in der Praxis am häufigsten durchgeführte ambulante Training. Es eignet sich im Besonderen für das Training von Kindern mit ADS und ADHS. Weitere Informationen: www.nwsb.ch

Fachdidaktik: Call for Papers

Am 22. Januar 2015 findet in Bern eine COHEP-Tagung zum Thema «Professionalisierung in den Fachdidaktiken» statt. Wer Interesse an der Durchführung eines Workshops hat, ist gebeten, sich bis 23. Juni 2014 zu melden unter: www.cohep.ch > Fachdidaktik > Tagungen Fachdidaktik

Entwicklungshilfe in Mathematik

Mit Hilfe aus China will die britische Regierung die Mathe-Leistungen von Schülerinnen und Schülern verbessern. 60 chinesische Mathematik-Lehrpersonen sollen im Rahmen eines Austauschprogramms nach Grossbritannien kommen. Shanghais Jugendliche hatten bei der im Dezember 2013 veröffentlichten PISA-Studie Platz eins belegt; Grossbritannien landete auf dem 26. Platz.

sda

EDK gegen Isolation

Junge Leute sollen weiterhin Bewerbungen für EU-Austauschprogramme einreichen.

Die Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren EDK zeigte sich an ihrer Plenarversammlung vom 27. März erfreut darüber, dass der Bundesrat zügig Schritte eingeleitet hat, um die Beteiligung der Schweiz an EU-Programmen für den Austausch von Studierenden sowie für Forschung und Innovation weiterhin zu ermöglichen.

«Nachdem die Mobilität von Studierenden und Lernenden in jahrelanger Aufbauarbeit erleichtert wurde, die Assoziierung an die Forschungsrahmenprojekte gelang und die Schweiz eine erfolgreiche Teil-

nehmerin wurde, hätte ein Ausschluss sowohl vom Austauschprogramm Erasmus+ als auch vom Forschungsrahmenprogramm Horizon 2020 gravierende Auswirkungen für den Bildungs- und Forschungsplatz Schweiz», heisst es in einer Medienmitteilung. Die EDK werde alles daran setzen, dass weder für junge Leute noch für Forschende Schaden entsteht und es nicht zu einer Isolation der Schweiz im europäischen Bildungs- und Hochschulraum kommt.

Die EDK fordert junge Leute, Forschende und Bildungsinstitutionen dazu auf, sich auf die laufenden Ausschreibungen für EU-Programme zu melden, obwohl die Modalitäten der Schweizer Beteiligung noch nicht geklärt sind. Bis im kommenden Sommer will der Bundesrat ein Umsetzungskonzept für die nötigen Gesetzgebungsarbeiten vorlegen.

pd

Musikvermittlung

Neues Netzwerk

Der seit dem Jahr 2012 bestehende Dachverband Kulturvermittlung Schweiz gründet als erstes von verschiedenen Fachnetzwerken das «Kompetenznetzwerk Musikvermittlung Schweiz +». «Die Musikvermittlung als Profession verfügt damit auch in der Schweiz über ein eigenes nationales Forum», heisst es in einer Medienmitteilung. Die Zusammenarbeit mit dem Netzwerk «junge ohren» stelle die Anbindung an die internationalen Entwicklungen im deutschsprachigen Raum sicher.

Am 4. Juli 2014 findet in Luzern eine Tagung statt, zu der alle für die Musikvermittlung relevanten Institutionen und Persönlichkeiten der Schweiz eingeladen werden sollen.

pd

Weiter im Netz

www.kultur-vermittlung.ch

Schulkommissionen

Überflüssig?

Beinahe die Hälfte der Schulleiterinnen und Schulleiter ist der Ansicht, Schulkommissionen seien überflüssig, 60% halten es für falsch, dass die Laiengremien Personalentscheidungen treffen. Zwei Drittel finden die Kommissionen jedoch wichtig für die Verwurzelung der Schule in der Gemeinde. Zu diesen Ergebnissen kommt eine vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) unterstützte Befragung.

Bei der Frage, ob Elternräte ein sinnvoller Ersatz für die traditionellen Kommissionen seien, zeigen sich die Schulleitungen skeptisch. Nur 40% sehen diese als sinnvolles Bindeglied zwischen der Schule und den Eltern. Die grosse Mehrheit vertritt die Ansicht, solche Räte würden durch fehlendes Engagement oder durch Sonderinteressen gelähmt.

SNF

Publireportage

Damit sich Kinder rundum wohlfühlen

Kinder brauchen Raum zum Wachsen – wie gut sie sich entfalten können, hängt auch von ihrer Umgebung ab. Ein angenehmes und gesundes Lernumfeld steht daher bei der Planung oder Sanierung von Schulen im Vordergrund.

Dabei sollten zahlreiche Aspekte berücksichtigt werden, wie etwa eine ansprechende Farbgestaltung der Räume, die Beleuchtung oder der Sonnen- und Schallschutz. Entscheidend für ein Wohlfühlambiente ist darüber hinaus der Einsatz umwelt- und gesundheitsverträglicher Baumaterialien, die zugleich wirtschaftlich sein sollten. Hier kommt vor allem dem Bodenbelag eine wichtige Rolle zu, denn er nimmt einen grossen Prozentsatz der Fläche im Raum ein. Durch eine vorausschauende Planung bei öffentlichen Gebäuden wie Schulen kann bei den Unterhaltskosten viel Geld gespart werden. Denn nur 20 bis 30 Prozent der Lebenszykluskosten eines Gebäudes fallen beim Bau an, 70 bis 80 Prozent entstehen dagegen im Unterhalt.

Kautschuk-Bodenbeläge senken Unterhaltskosten

Bodenbeläge aus Kautschuk, wie sie nora systems anbietet, benötigen als einzige unter den elastischen Bodenbelägen keine Beschichtung, wodurch immense Unterhaltskosten gespart werden. Kautschuk-Bodenbeläge sind aufgrund ihrer extrem dichten Oberfläche äusserst strapazierfähig. Flecken und Kratzer haben kaum eine Chance, die hochwertige Optik bleibt über Jahrzehnte erhalten.

Mit mehr als 300 Farbtönen im Standardsortiment und verschiedenen Oberflächenstrukturen bieten die Kautschuk-Bodenbeläge von nora zahlreiche Optionen für eine kreative Raumgestaltung.

Emissionsarmer Kautschuk garantiert gute Innenraumluft

Wichtig für ein gesundes Lernklima ist vor allem auch die Raumluft. Um die Schadstoffbelastung so gering wie möglich zu halten, raten Experten dazu, bei der Wahl der verwendeten Baustoffe auf Umweltzeichen zu achten, wie beispielsweise «Der Blaue Engel... weil emissionsarm» oder das Greenguard-Zertifikat für Innenraumluftqualität. Nora-Kautschuk-Bodenbeläge sind mit allen international bedeutenden Umweltzertifikaten ausgezeichnet. Denn sie sind emissionsarm, enthalten keine Weichmacher oder Halogene und tragen so zu einer gesunden Raumluft bei.

Elastischer Boden entlastet Rücken und Gelenke

Wesentlich sind auch der Komfort und die ergonomischen Eigenschaften des Bodenbelags: Kleine Kinder spielen häufig auf dem Boden, Lehrer stehen oft stundenlang, Schüler rennen und toben im Gebäude. Ein dauerelastischer Bodenbelag aus Kautschuk entlastet den Körper merklich und sorgt für weniger Ermüdungserscheinungen als härtere Untergründe. Stolpert



Elastisch, widerstandsfähig und langlebig: Selbst nach jahrzehntelangem Einsatz sehen Kautschuk-Bodenbeläge von nora flooring nahezu aus wie neu.

ein Kind und fällt hin, tut es sich ausserdem nicht gleich weh. Zudem sind Kautschukböden angenehm fusswarm und mindern die Geräuschentwicklung im Raum. So unterstützen sie eine ruhigere Lernatmosphäre. Nicht zuletzt sind Kautschuk-Beläge rutschfest und schaffen auch auf diese Weise Sicherheit für Kinder, Erzieher und Lehrer.

nora[®]

nora flooring systems ag
Gewerbestrasse 16
CH-8800 Thalwil
Tel. : +41 (0)44 835 22 88
info-ch@nora.com
www.nora.com/ch

Frontal gegen Lehrplan 21 und Harmonisierung

Zuerst kam die sachliche Detailkritik. Jetzt, nach der Ende 2013 abgeschlossenen Konsultation zum Entwurf des Lehrplans 21, verschafft sich mit Wucht eine grundsätzliche Opposition Gehör, die zum Teil mit dem Lehrplan auch das HarmoS-Konkordat kippen möchte. Der LCH bleibt am Gelingen des Projekts Lehrplan 21 interessiert, verlangt aber, dass die «Signale aus der Praxis» ernst genommen werden.

«Der Lehrplan 21 mit seinen 550 Seiten... schrammt an der Praxis vorbei, ist ein monumentales Regelwerk, das den Lehrpersonen keinen Freiraum lässt, strotzt vor inneren Widersprüchen, löst enorme Kosten aus, die keinen pädagogischen Mehrwert schaffen, reduziert umfassende Bildung auf ökonomische Nützlichkeit, trägt missionarische Züge.»

Liest man das hier zitierte Memorandum der Gruppe «550 gegen 550», die von den Berner Lehrern Andreas Aebi und Alain Pichard gegründet wurde, so könnte man glauben, hier sei ein wahres Monstrum im Anmarsch auf die Schweizer Schulen. Die «missionarischen Züge», die dem Lehrplan 21 attestiert werden, sind auch dem Widerstand dagegen kaum abzusprechen. Nicht nur 550, sondern mehr als 1000 Lehrpersonen aus der ganzen Deutschschweiz unterzeichneten bis vergangenen Februar die Streitschrift.

Heinz Weber

Die von Anfang an auf Konter spielende SVP liess sich diese Steilvorlage nicht entgehen: An ihrer Medienkonferenz vom 14. Februar 2014, wo sie «Übungsabbruch» für den Lehrplan 21 und die Auflösung der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) forderte, bediente sich die Partei der Gruppe «550 gegen 550» als Kronzeugin wider das «praxisferne» Werk, das Ideologen die Tür zu den Schulzimmern öffnete.

Sie tat dies ohne vorher die Initianten um Erlaubnis zu fragen. «Wir sind nicht die Assistenten der SVP», verwahrten sich diese anschliessend auf ihrer Website. Die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner des Memorandums wollten keinen Übungsabbruch, sondern die Überarbeitung des Lehrplans 21 in Richtung eines «massvollen Rahmenlehrplans». Wie allerdings ein Werk mit den eingangs zitierten Mängeln noch zu retten sein soll, bleibt offen.



Umstrittenes «Work in Progress»: Deckblatt der Einleitung zum Entwurf des Lehrplan 21.

«Jeden Kanton, ungeachtet seiner Heterogenität, Kulturvielfalt und Ansprüche, über die gleiche Klinge zu scheren, ist kurzsichtig und zwängerisch. Unsere Kinder dürfen nicht zum Versuchsobjekt

werden.» So steht es auf dem Unterschriftenbogen zur Initiative «Ja zum Austritt aus dem überbeuerten und gescheiterten HarmoS-Konkordat», die im Kanton Baselland lanciert wurde. Dem

Initiativkomitee gehören viele Lehrpersonen an, darunter Exponenten des Lehrerinnen- und Lehrervereins Baselland LVB, Sektion des LCH.

Die Stossrichtung ist klar: Unter dem Titel HarmoS implizit auch den Lehrplan 21 vors Volk bringen und das ungeliebte Werk loswerden. Denn, so die Initianten: «Der vorgeschlagene Lehrplan 21 stösst in breiten Bildungskreisen und selbst bei der Baselbieter Regierung auf Ablehnung. Dessen Umsetzung ist unrealistisch. Übrig bleiben immense Kosten ohne einen wesentlichen pädagogischen Nutzen.»

«Gewaltige Ernüchterung»

An einer Medienkonferenz vom 18. März legte die Geschäftsleitung des LVB Wert darauf, nicht grundsätzlich gegen die Bildungscoordination in der Schweiz zu sein: Die «inhaltliche Harmonisierung der schweizerischen Schullandschaft» sei weiterhin ein erstrebenswertes Ziel, auch für die klare Mehrheit der LVB-Mitglieder. In den letzten Jahren sei jedoch «eine gewaltige Ernüchterung eingetreten» über die Art und Weise, wie diese «Harmonisierung» angepackt wurde. Mit einem Austritt aus HarmoS würde laut LVB keine «Bildungsinsel Baselland» entstehen. Der Nachbarkanton Aargau zeige, wie sich auch ohne HarmoS-Beitritt der Bildungsartikel der Bundesverfassung erfüllen lasse, den das Schweizer Stimmvolk 2006 mit grosser Mehrheit guthiess.

Laut einer Umfrage des LVB sind heute nur noch 22% seiner Mitglieder für den Verbleib im HarmoS-Konkordat. Dennoch stellt sich der Berufsverband nicht offiziell hinter die Austritts-Initiative, was prompt zu Enttäuschung bei den Initianten führte. Für den LVB bleibe «die HarmoS-Türe noch einen Spalt weit offen», wurde an der Medienkonferenz erklärt.

Urs Wüthrich, Bildungsdirektor des Kantons Baselland, hält die Initiative für «absurd», wie er gegenüber Radio SRF erklärte. Sie sei ein unnötiger Störfaktor, der Unruhe in die Schulen trage. Tatsache bleibt, dass der Baselbieter Regierungsrat im Dezember 2013 ohne Not den Lehrplan-Entwurf «als Grundlage für die Inkraftsetzung und Einführung»

öffentlich abgelehnt und damit der Opposition Schützenhilfe geleistet hatte.

Birnen, Bohnen, Kompetenzen

Nicht nur Politiker und Lehrpersonen, auch einige Wissenschaftler bliesen zum Frontalangriff auf den Lehrplan 21. Die fachlich gewichtigste Stimme ist wohl Rudolf Künzli, pensionierter Direktor der Pädagogischen Hochschule FHNW und Mitautor des Buches «Der Lehrplan, Programm der Schule» (Rezension Seite 31 dieser Ausgabe).

Auf www.lehrplanforschung.ch zerzaust Künzli den Lehrplanentwurf nach Strich und Faden. «Nichts gegen Harmonisierungen im Bildungssystem», beteuert er einleitend, um dann Vollgas zu geben: «Harmonisiert werden hier nicht die Bildungsgänge, auch nicht das Bildungsangebot, harmonisiert wird das Bildungsprodukt, der Output der Schule, die erwarteten Lernergebnisse, die zu erreichenden Kompetenzen. Man hält es hier wohl mit der EU und ihren Vermarktungsnormen, da werden auch nicht die Produktions- und Anbauformen geregelt, sondern die zum freien Markt zugelassenen Produkte mit maximaler Krümmung bei Gurken oder Mindestgrössen bei Nektarinen, Birnen oder Bohnen.»

Und weiter: «Unter Geringschätzung des Bedeutungsreichtums und der Bedeutungsvielfalt jener Welt, die es nach Humboldt zu ergreifen gälte, werden die Stoffe und Inhalte auf ein administrativ und bildungsbürokratisch definiertes Kompetenzprodukt hin ausgerichtet.» Bildungsinhalte zu «Vehikeln des Könnens» zu degradieren, widerspreche nicht nur jeder Idee von Bildung, sondern auch «dem Selbstzweck der Individuen».

Werk weltfremder Bürokraten?

Welche weltfremden und kulturfernen Bürokraten haben denn diese offenbar eklatante Fehlleistung zu verantworten? Das lässt sich auf www.lehrplan.ch erfahren. Von den Humboldt-Brüdern sitzt keiner in den Steuergremien und Fachbereichsteams; im Übrigen aber ist es eine wohl austarierte Mischung aus Politik, Pädagogischen Hochschulen und Schulpraxis, verfeinert nach Kantonen, angereichert mit Vertreterinnen und Vertretern von Verbänden (vom LCH bis

zum Schreinermeisterverband) sowie einem Expertenteam für die Nahtstelle zur Sekundarstufe II. Christian Amsler schliesslich, Vorsitzender des gesamten Lehrplanprojekts, war vor seiner Wahl in den Schaffhauser Regierungsrat Prorektor der kantonalen Pädagogischen Hochschule (Interview Seite 11). Alles Fehlgeleitete? Alles Ignoranten?

Dass der Lehrplanentwurf Kritik verdient, hat sich in der Konsultation gezeigt (LCH-Stellungnahme unter www.LCH.ch). Fast einhellig wird er als zu umfangreich beurteilt. Richtig ist, dass wichtige Elemente für eine Harmonisierung fehlen: Studentafel, Eckwerte für den Fremd- respektive Landessprachenunterricht, die Verknüpfung mit der Bewertungspraxis usw. Soll sie Akzeptanz finden, wird sich die nächste Fassung deutlich vom Entwurf des Sommers 2013 unterscheiden müssen.

Neben den professionell aufgeregten, politisch alarmierten und pädagogisch besorgten Stimmen gibt es auch gelassenere. Gaby Hintermann, Präsidentin der Kantonalen Schulkonferenz Basel-Stadt, meinte in der Zeitschrift «TagesWoche»: «Der Lehrplan 21 ist weder ein Monstrum noch ein Fiasko. Aber er ist neu. Ich erachte es darum als unfair, den Lehrplanentwurf mit einzeln herausgezapften Beispielen ins Lächerliche zu ziehen und Eltern damit Angst zu machen, dass ihre Kinder in der Schule nichts mehr lernen. Und ich finde es unverantwortlich, Lehrpersonen die Arbeit mit diesem Instrument bereits heute möglichst zu vermiesen, indem man von einem «monumentalen Regelwerk ohne Freiraum» spricht. (...) Es ist mein Beruf, Unterricht so mit Inhalten und Übungsgelegenheiten zu füllen, dass in der Zukunft selbstständige, kompetente und verantwortungsbewusste junge Menschen am öffentlichen Leben teilnehmen können. Der Lehrplan 21 kann mich dabei unterstützen.»

Weiter im Netz

www.lch.ch

www.lehrplan.ch

www.550gegen550.ch

www.starke-schule-baselland.ch

www.lehrplanforschung.ch

«Allgemein ist eine grosse Skepsis wahrzunehmen»

Marion Heidelberger, LCH-Vizepräsidentin und Lehrerin für Integrative Förderung, fordert die Politik auf, die Signale aus der Praxis ernst zu nehmen.

Dem Lehrplan weht zurzeit ein rauer Wind entgegen, vorwiegend von politischen Parteien und Interessengruppen. Wie kommt der Lehrplan 21 in der Schulpraxis, bei Lehrerinnen und Lehrern an?

Marion Heidelberger: Je nach kantonalem Kontext oder Stufe sind die Haltungen dem LP 21 gegenüber verschieden. Verkürzt kann man festhalten, dass je jünger die Schülerinnen und Schüler sind, desto positiver die Einstellung der entsprechenden Lehrpersonen. Das hat wohl damit zu tun, dass für diese ein handlungsorientierter Unterricht nichts Neues darstellt. Zudem sind die Kantone bezüglich Einführung und flankierender Massnahmen verschieden unterwegs. Die einen führen bereits obligatorische Weiterbildungsveranstaltungen durch, andere haben noch nicht einmal ein Konzept für die Einführung, geschweige denn für die Umsetzung.

Im Allgemeinen ist eine grosse Skepsis wahrzunehmen. Die wiederholten zeitlichen Verschiebungen des Projektes, der Detaillierungsgrad der Kompetenzbeschreibungen und die Erfahrung der letzten Jahre, dass Reformprojekte unsorgfältig eingeführt und ungenügend begleitet wurden, beschieren ungute Gefühle. Die in den Kantonen angelaufenen neuen Sparrunden verstärken zudem die Angst davor, dass dringend nötige Anpassungen von Lehrmitteln, das Schaffen von modularen Weiterbildungsangeboten und förderorientierten Beurteilungsinstrumenten auf der Strecke bleiben.

Das grosse Wort ist «Kompetenzorientierung». Die Initianten des Lehrplans erklären, viele Lehrerinnen und Lehrer würden schon heute kompetenzorientiert unterrichten. Wie stellt sich das für dich dar?



Marion Heidelberger.

Selbstverständlich gehören Elemente kompetenzorientierten Unterrichts bereits heute mehr oder weniger zum Schulalltag. Unterricht wird mit dem LP 21 nicht neu erfunden und vieles, das sich bewährt hat, bleibt bestehen. Es ist aber davon auszugehen, dass mit dem Begriff «kompetenzorientiert» heute vielerorts inflationär umgegangen wird. Schlussendlich kann jedes Ergebnis eines Lernprozesses mit dem Modewort Kompetenz betitelt werden.

Insofern streite ich ab, dass für eine Mehrheit der Lehrpersonen diese erweiterte Form der Lernzielorientierung schon eine Selbstverständlichkeit ist. Wie auch? Wurde doch in den letzten 50 Jahren der Fokus auf den Inhalt und die Lernziele gelegt. Zur Sachkompetenz kamen im Laufe der Zeit zwar die Selbst- und Sozialkompetenz dazu. Neu ist nun aber die Fokussierung auf die Methodenkompetenz. Der Lernprozess, also der kumulative Erwerb von Teilkompetenzen in aufbauenden Kompetenzstufen, steht nun im Mittelpunkt. Das ist eine Weiterentwicklung der Lernzielorientierung und somit eine didaktische Herausforderung, insbesondere in Anbetracht der immer grösser werdenden Klassen und der zunehmenden Heterogenität. Dieses neue didaktische Konzept verlangt nach neuen Vorgehensweisen bei der Planung, Durchführung und Auswertung von Unterricht. Das haben Lehrpersonen meiner Generation so nicht gelernt. Zudem braucht es

moderne, diesem Anspruch genügende Lehrmittel.

Handlungsorientierter Unterricht und förderorientierte Beurteilung sind die zentralen Gelingensfaktoren bei der Umsetzung des neuen Lehrplanes. Hier entsteht meiner Meinung nach grosser Bedarf an allgemeiner Information und individueller Weiterbildung. Dieser Paradigmawechsel soll anerkannt und die daraus folgenden Konsequenzen sollen von der Politik getragen werden.

In welcher Form orientiert in deinem Fall (Zürich) der Kanton die Lehrpersonen? Welche Weiterbildungen sind geplant?

Wie erwähnt stehen die Kantone an verschiedenen Orten bezüglich Vorbereitung auf die Einführung des LP 21. Im Kanton Zürich besteht bereits heute ein breites Angebot an Weiterbildungen bezüglich kompetenzorientiertem Unterrichten. Die effektive Einführung wird dann über die schulinternen Weiterbildungsgefässe passieren müssen.

Welche Funktion hat der Lehrplan in der Schulpraxis: Ist er ein Gesetzbuch, das man zwar besitzt, aber nur im Notfall konsultiert, oder ist er ein Einkaufszettel, auf den man ständig schaut, um ja nichts zu vergessen?

Der Lehrplan formuliert verbindlich den gesellschaftlichen Auftrag an die Schule. Er bildet die Grundlage für die Qualitätssicherung und die Herstellung von Lehrmitteln. Insofern ist er ein bildungspolitisches Steuerungsinstrument.

Der Lehrplan 21 geht von einem umfassenden Lernbegriff aus. Es geht nicht mehr nur um Wissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten, sondern auch um Haltungen und Einstellungen. Er ist curricular aufgebaut und definiert präzise, was die zu erreichenden Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler sind.

Was muss geschehen für eine bessere Akzeptanz?

Die Signale aus der Praxis müssen ernst genommen und in die Anpassungen der letzten Runde aufgenommen werden. Der Lehrplan muss jetzt in den Punkten, die die Vernehmlassung zu Tage gebracht hat, nachgebessert werden. Also unter anderem die Lesbarkeit verbessert und die Fülle verkleinert werden. Um der Idee der Harmonisierung gerecht

werden zu können, müssen Lektionentafeln, Fächerdotationen, Zeugnisse und die Fremdsprachenfrage interkantonal koordiniert werden.

Der LP 21 ist auch ein Schulentwicklungsprojekt. Dem muss Rechnung getragen werden, in dem die Lehrpersonen in ausreichendem Masse zielgerichtet eingeführt und begleitet werden. Ich bin guten Mutes, dass die Verantwortlichen unseren Forderungen nachkommen werden und freue mich auf eine erfolgreiche Implementation dieses anspruchsvollen Projekts.

«Die Schule hat alles andere als Polemik verdient»

Christian Amsler, Präsident der D-EDK und Schaffhauser Erziehungsdirektor, ist zuversichtlich, dass der Lehrplan 21 kommen wird – allen Widerständen zum Trotz.

Haben Sie mit solch heftigem Gegenwind gerechnet?

Christian Amsler: Es gehört zum Prozess eines komplexen Projektes, dass es auch Gegenwind gibt. Alles andere hätte mich überrascht. Die, die am lautesten bellten, werden auch am besten gehört. Warten Sie auf den Konsultationsbericht, der der Öffentlichkeit im April durch die D-EDK vorgestellt wird. Der Gesamttenor ist klar wohlwollend und im Sinne eines «Ja, aber...» im Grundsatz positiv. Das «aber» bezieht sich eindeutig auf den Umfang des Lehrplan 21.

Woher kommt dieses Unbehagen? Wurde zu wenig kommuniziert?

Dieser ganze Prozess war sehr sorgfältig und aus meiner Sicht transparent aufgelegt. Auch war er geprägt von einer sehr offenen Kommunikation. Es ist meine feste Überzeugung, dass es vor allem die Fachleute braucht, um einen solch anspruchsvollen Lehrplan zu entwickeln. Und damit meine ich die Lehrer und Fachdidaktiker und ganz sicher

nicht die selbsternannten Bildungsfachleute aus den Reihen der Politik. Die Schule hat alles andere als Polemik verdient. Wir sprechen hier von der Volksschule, die für alle da ist.

Wird sich durch die Überarbeitung der Widerstand brechen lassen?

Ich mache mir da keine Illusionen: Die Fundamentalopposition gewisser Kreise wird sich auch nicht mit unserer sorgfältigen Überarbeitung nach Eingang der Konsultationsantworten ganz ins Gegenteil kehren lassen. Wir werden unseren Weg gehen – immer aber auch mit der Offenheit, unseren Kompass nachzujustieren!

Sind Sie trotzdem zuversichtlich, dass ein Lehrplan für die Kantone mit deutschsprachiger Bevölkerung kommen wird?

Ja, in jedem Fall. Selbstverständlich glauben wir an den gemeinsamen Lehrplan 21. Ganz einfach darum, weil wir einen Harmonisierungsauftrag durch den Bildungsverfassungsartikel haben, nach dem wir in der Sprachregion D-EDK die Bildungsinhalte zu koordinieren haben. Und weil es ganz einfach eine bestechende Idee ist, dass 21 Kantone diese Hausaufgaben gemeinsam lösen!

Mit dem gemeinsam von 21 Kantonen erarbeiteten Lehrplan 21 wird erstmals ein Lehrplan für die gesamte Deutschschweiz lanciert. Im neuen Lehrplan 21 wird der Bildungsauftrag an die Schulen kompetenzorientiert festgelegt. Es wird beschrieben, was alle Schülerinnen und Schüler wissen und können sollen. Der Lehrplan 21 zeigt, wie die einzelnen Kompetenzen über die ganze Volksschulzeit aufgebaut werden. Er legt Mindestansprüche fest und formuliert weiterführende Kompetenzstufen.

Verschiedentlich werden nun kantonale Volksabstimmungen über den Lehrplan 21 gefordert. Eine realistische Option?

Aus meiner persönlichen Sicht ganz klar nein! Stellen Sie sich konkret eine Debatte zum Lehrplan 21 in einem kantonalen Parlament vor oder eine Volksabstimmung mit Daumen rauf oder Daumen runter. Das hat die Schule nicht verdient. Bei aller Ehre für unsere Demokratie. Es ist sicherlich nichts dagegen einzuwenden, wenn politische



Foto: zvg.

Christian Amsler.

Gruppierungen Forderungen lancieren oder Instrumente der Volksrechte ergreifen. Es ist aber gesetzlich in den Kantonen geklärt, wer für den Lehrplan an den Schulen zuständig ist.

Welche Ebene im demokratischen System der Kantone ist nach Ihrer Meinung die geeignete, um über die Einführung des Lehrplans 21 zu entscheiden?

Die politisch dafür bereits heute zuständigen Gremien in den Kantonen! Das variiert in den Kantonen. Es können dies die Bildungs- respektive Erziehungsräte (8 Kantone), der Regierungsrat (12 Kantone) oder gar das zuständige Bildungsdepartement (1 Kanton) sein. Man muss bedenken: Die Einführung des Lehrplans 21 erfolgt in den Kantonen zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Im Herbst 2014 – oder vielleicht auch etwas später – wird der Lehrplan 21 voraussichtlich von den Deutschschweizer Erziehungsdirektorinnen und -direktoren zur Einführung in den Kantonen freigegeben. Anschliessend entscheidet jeder Kanton gemäss den eigenen Rechtsgrundlagen über Zeitpunkt der Einführung, Einführungsmodell, Weiterbildung und so fort.

Interviews: Heinz Weber

Begriffsklärung: Kompetenz und Performanz

Dieser Lehrplan wird nicht mehr wie früher einsam auf dem Büchergestell stehen. Das spüren viele Beteiligte intuitiv. Denn er ist ein Glied in einer Kette, die es bisher so nicht gab: Standards – Bildungsmonitoring – individuelle Leistungstests – Lehrplan – Lehrmittel und Lernmaterial – pädagogisches Schulkonzept – Schulberatung – Lehrerbildung – Assessment – Wettbewerb und Leistungslohn gehören zusammen. Koordinierte Handlungskompetenzen sind die Voraussetzung für Outputmessungen.

Jürg Brühlmann, Leiter der
Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Kompetenz im Lehrplan 21 meint eigentlich Performanz, was Schülerinnen und Schüler zeigen sollen, nicht was ihre potentiellen Möglichkeiten wären, sondern was an umgesetzten (Handlungs-) Kompetenzen beobachtbar ist. Dieser unbewussten Logik folgt auch die Einführung der neuen Instrumente in der Deutschschweiz: Als Erstes kommt nicht ganz zufällig die Performanzmessung. Im Herbst letzten Jahres wurde im Bildungsraum Nordwestschweiz eine erste Runde mit den Leistungschecks durchgeführt, 2016 folgt das HarmoS-Bildungsmonitoring. Erst ab 2017 wird voraussichtlich der kompetenzbasierte Lehrplan eingeführt, dann die Lehrmittel, die Unterrichtskonzepte.

Prüfungen statt Praxis

Wenn Kinder die Gelegenheit bekämen, ihre Performanz wirklich zu zeigen, dann müssten sie zum Beispiel im Bahnhof in Paris nach einem Backpacker fragen, einen selbst gestrickten Pulli oder gartenfrische Bohnen verkaufen, einen Roboter bauen, ihr strapaziertes Budget sanieren, den Bodymassindex einhalten, in der Familie den CO²-Fussabdruck und den Energieverbrauch herunterfahren, Chorauftitte im Altersheim durchführen, als Friedensstifter auf dem Pausenplatz Erfolge buchen, Schüleraustauschgäste unterbringen und bekochen

oder im PC Angaben zu Giftstoffen in ihren Kleidern suchen. Dann erst würden fachliche und überfachliche Kompetenzen sichtbar.

In den Schulprüfungen haben wir nicht einmal Zeit für Simulationen, für beobachtete Rollenspiele, geschweige denn für professionelle Assessments oder gar Echtsituationen mit versteckter Kamera. Für den Nachweis von Kompetenz genügen Prüfungsaufgaben nach dem Muster: Wie viele Kalorien würden reichen, um deinen Bodymass-Index auf einem gesunden Standard zu halten? Schule halt, wie wir sie kennen.

Eine echte Performanzüberprüfung, welche mehr meint als reine Fachkompetenzen, wäre an einer obligatorischen staatlichen Volksschule rasch ein Eingriff in die persönliche Integrität, wie die aktuellen Diskussionen um die überfachlichen Kompetenzen zeigen.

Akkordarbeiter in den asiatischen Fabriken werden nach Stückzahl und Einhaltung der Qualitätsvorgaben gemessen und dann entlohnt. Unseren Kindern schreiben wir den Erfolg aus dem Durchschnitt absolvierter Prüfungsergebnisse, gemessen an Qualitätsstandards, in Form von Zahlen ins Zeugnis. Da sind wir noch nicht ganz modern. Aber zu Hause oder bei den Grosseltern werden diese Zahlen dann in Sackgeld umgerechnet ausbezahlt, Leistungslohn.

Ackergaul statt Warmblüter

Nicht umsonst hat das Wort Performanz den Geruch von Stress und Schweiß, aber auch von Glück und Applaus. Es erinnert an (Bühnen-)Präsenz, Risiko, soziale Gewandtheit, professionelle Leichtigkeit, Effort und persönlichen Erfolg. Kompetenz hingegen wirkt wie Besitz eher behäbig und beruhigend, man kann sie erwerben. In der Bildung nutzen wir anstatt Performanz den Begriff

«Handlungskompetenz». Die Bilder und Gefühle dazu haben mehr Stetigkeit: Ackergaul statt Warmblüter, sitzen statt tanzen, studieren statt reden. Lernen soll ja scheint's nicht nur Spass machen, sondern Anstrengung sein.

Trotzdem bleibt die Frage: Auf welche Handlungen in welchen Kontexten bereiten wir die Kinder vor? Welche Situationen sollen sie heute und später einmal bewältigen? Stellen wir uns die Schüler als zukünftige Nachbarn oder Kolleginnen vor? Als Mathematikerinnen, Literaten, zukünftige Compatriots, als Kandidatinnen für internationale Managementaufgaben, als Musiker, Tänzerinnen, Designer, Familienfrauen, Teamleiter, Touristen, zukünftige Bankkundinnen oder Spekulanten, Steuerzahler oder -optimierer?

Wellengekräusel und «Tsunami»

Man hätte sich gewünscht, zu alldem mit dem neuen Lehrplan 21 etwas mehr zu erfahren. Dann würden wir jetzt vielleicht nicht mehr auf Social Media und in Lokalradios darüber disputieren, ob sich das Sachrechnen auf den Schweizer Bauern mit den Kartoffeläckern oder das kambodschanische Textilfabrikmädchen beziehen soll, die Physikmodelle auf den Zuger Rohstoffbörsenhändler oder den afrikanischen Minenarbeiter, ob in der Geschichte die französische oder die russische Revolution wichtiger sei, ob der Schweizer Bürgerkrieg von 1847 oder der amerikanische von 1861 dazu gehöre, ob die Kinder noch Geschichten von Rotkäppchen oder Wilhelm Tell erzählt bekommen.

Das ist Wellengekräusel. Die «Tsunamiwellen» von Katamaranen auf dem See machen im Boot nur leicht schwindlig, man erkennt sie von Auge kaum. Aber am Ufer laufen sie auch nach vielen Kilometern noch mächtig auf.

«Nicht umsonst hat das Wort Performanz den Geruch von Stress und Schweiß, aber auch von Glück und Applaus. Kompetenz hingegen wirkt wie Besitz eher behäbig und beruhigend, man kann sie erwerben.»



PH Zürich  ZfB – Zentrum für Beratung

Kompetent nahe am Anliegen

Weiterkommen in der Führung Ihrer Schule.
Mit uns als kompetentem Partner.

Pädagogische Hochschule Zürich · ZfB – Zentrum für Beratung
tiny.phzh.ch/mandev



Durchstarten statt Warteschleife

Die grosse Frage am Ende der Schulzeit: Übers Gymnasium in eine akademische Laufbahn eintreten oder den direkten Weg via Kaufmännische Ausbildung ins Berufsleben wählen? Eine Weichenstellung mit grossen Auswirkungen auf das ganze Leben. Genau für solche Situationen hat die **Juventus Wirtschaftsschule** das passende Angebot:

KV Highschool KV-Abschluss mit integriertem Praktikum
Wirtschaftsgymnasium In 8 Semestern zur Eidg. Matur
3. Sek A Das «upgrade»-Jahr für Sek.-B-Absolventen
Mittelschulvorbereitung Das Sprungbrett ins Gymi
Berufsmatur o. gymnasiale Matur als Ziel Unser Talentjahr

Einzigartige Vorteile:

- Praktikumsvermittlung
- Intensives Coaching
- Hohe Erfolgsquoten
- Erfahrene Lehrer
- Direkt beim HB Zürich

**Nächster
Start:
18.8.2014**

Infoabende: 10.04.14/15.05.14/26.06.14, jeweils 18:30 Uhr
 Lagerstrasse 45, 8004 Zürich
wirtschaftsschule.juventus.ch
 043 268 25 11



 **Juventus
Wirtschaftsschule**



swch.ch

schule und weiterbildung schweiz



Kurse 2014 Luzern

swch.ch – wo weiterbilden freude macht

Die «Schweizerischen Kurse»
finden vom 7.–18. Juli 2014
in Luzern statt.

Anmeldungen unter

www.swch.ch/de/shop/kurse.php

Kursprogramm bestellen

swch.ch

Bennwilerstrasse 6

4434 Hölstein

info@swch.ch

061 956 90 70

Die Wand des Schweigens durchbrechen

Nicht selten ist es eine Lehrperson, die als Erste vermutet, dass eine Schülerin oder ein Schüler wiederholt geschlagen wird. Dann werden Gespräche geführt und Abklärungen gemacht. Mit einer Gefährdungsmeldung sollte nicht zu lange gewartet werden.



Foto: thinkstock/istock

Vermutet die Lehrperson, dass ein Kind regelmässig körperlich bestraft wird, kommt ein Prozess in Gang, der häufig von starken Emotionen und Ängsten begleitet ist.

Ein Kindergartenkind nimmt häufig nicht am Unterricht teil, wirkt verängstigt und kommt immer wieder zu spät. Als die Lehrerin eines Tages blaue Flecken am Körper entdeckt, erhärtet sich ihr Verdacht, dass das Mädchen regelmässig geschlagen wird... Eine anonymisierte Geschichte aus einer Deutschschweizer Agglomerationsgemeinde, eine Kette von Vorfällen, die überall ähnlich passieren könnte. «In unserem Land werden hochgerechnet 40 Prozent aller ein-bis vierjährigen Kinder wöchentlich auf irgendeine Weise körperlich bestraft», informiert die Broschüre «Früherkennung von Gewalt an

kleinen Kindern» der Stiftung Kinderschutz Schweiz aus dem Jahr 2013.

Hildegard Netos

Diese traurige Tatsache ändert sich nicht bei älteren Kindern. Bei der Kinderschutzgruppe des Inselspitals Bern wurden im Jahr 2010 rund 300* Fälle registriert. 53 Prozent davon waren Kinder im Alter von 0–6 Jahren, 22 Prozent waren 7–11-jährig und 25 Prozent 12–16-jährig. Rund ein Drittel der betroffenen waren Knaben, zwei Drittel Mädchen. Bei Schulkindern ist es häufig eine Lehrperson, die als Erste vermutet, dass ein

Kind geschlagen wird. Die Schulleiterin des erwähnten Falls erinnert sich: «Die Lehrerin hat mir von ihren Beobachtungen erzählt und mich gebeten, das Kind während eines Unterrichtsbesuchs zu beobachten.» Nach der anschliessenden Auswertung lud die Schulleiterin die Eltern zu einem Gespräch ein. «Mit dabei war die Lehrerin. Hätte es noch einen Schulsozialarbeiter gegeben, hätte ich diesen eingeladen. Leider wurde jedoch die Schulsozialarbeit zuvor abgeschafft.»

Vermutet eine Lehrperson, dass ein Kind regelmässig körperlich bestraft wird, kommt ein Prozess in Gang, der häufig

Gründe dafür, dass Lehrpersonen mit einer Meldung zuwarten, sind negative Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit der zuständigen Stelle sowie die Angst, mit vermeintlich ungerechtfertigten Gefährdungsmeldungen einen schlechten Eindruck zu hinterlassen.

von starken Emotionen und Ängsten begleitet ist. Wichtig ist es dann laut Sozialarbeiter Andreas Berger, dass Schulen einen klaren Leitfaden haben, der jene Schritte aufzeigt, die bei einem Verdacht auf Kindesmisshandlung zu tun sind. Der Sozialarbeiter der ambulanten Jugendhilfe der Stadt Bern klärt unter anderem Fälle ab, bei denen es zu einer Gefährdungsmeldung gekommen ist. «Haben Schulen bei einem Verdacht gute Abläufe, vergeht nicht zu viel ungenützte Zeit», betont er. Hilfreich sei zudem eine gute und zielführende Zusammenarbeit von Lehrperson, Schulleitung, Schulsozialarbeit und anderen Fachstellen.

Im Gespräch konfrontierte die Schulleiterin die Eltern dann mit den gemachten Beobachtungen. «Da kam zuerst eine wahnsinnige Hasstirade gegen die Schule, was wir alles falsch machen», erinnert sie sich. Der Vater habe sich zuerst ausgetobt und dann gehen wollen. Doch die Mutter habe gesagt: «Bleib jetzt.»

Dass er seine Tochter schlagen würde, dementierte der Vater. Im Gespräch konnte aber vereinbart werden, dass das Kind schulpologisch abgeklärt werden durfte. Eine Veränderung gab es jedoch nicht. Das Kind kam häufig nicht oder zu spät zur Schule. Einladungen zu Gesprächen wurden kurzfristig abgesagt, weil das Kind krank sei. Schliesslich lud die Schulleiterin die Eltern schriftlich zu einem Gespräch ein. «Da kam der schlimme Vorfall, den ich vielleicht mit meinem Brief ausgelöst habe.» Kinder, die das Geschehen beobachtet hatten, erzählten der Schulleiterin, dass der Vater sein Kind in der Wohnsiedlung zu Boden geknallt und getreten habe. «Die Kinder sind zu mir gekommen und haben mir das erzählt. Mit drei Kindern bin ich zur Polizei gegangen und habe Anzeige erstattet. Noch in der gleichen Nacht habe ich eine Gefährdungsmeldung geschrieben.»

Eventuelle Kindeswohlgefährdung

Andreas Berger sowie seine Berufskolleginnen und -kollegen machen oft die

Erfahrung, dass eine Gefährdungsmeldung erst erfolgt, wenn eine Schule alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft hat, an Grenzen stösst, und die Situation eskaliert. Eine Studie der Hochschule Luzern für Soziale Arbeit, die Ende Januar 2014 veröffentlicht wurde, bestätigt Bergers Erfahrung. Laut Studie wird eine Gefährdungsmeldung als «Ultima Ratio» angesehen.

Weitere Gründe dafür, dass Lehrpersonen und Schulsozialarbeitende mit einer Meldung zuwarten, sind gemäss Studie negative Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit der zuständigen Stelle sowie die Angst, mit vermeintlich ungerechtfertigten Gefährdungsmeldungen einen schlechten Eindruck bei der Behörde zu hinterlassen. Studienleiter Andreas Jud erklärt diese Ergebnisse mit der Vermutung, dass die Kinderschutzbehörden nach wie vor als staatliche Interventionsbehörde wahrgenommen werden und tief verwurzelt die Angst da sei, dass den Eltern die Kinder weggenommen werden. Berger teilt diese Vermutung: «Warum sich dieses Bild so hartnäckig hält? Ich weiss es nicht. Vielleicht wird es im Fernsehen von Reality-Shows zementiert, wo die strenge Frau vom Jugendamt auftritt und die Kinder abholt.»

Kommt es schlussendlich doch zu einer Gefährdungsmeldung, erfährt Berger, dass Schulen meist die Vorstellung haben, die ambulante Jugendhilfe müsse ein Kind sofort platzieren oder eine Familienbegleitung sei heute noch zu installieren. Damit Situationen nicht eskalieren und auch im Sinne des Kindeswohls würde es der Sozialarbeiter begrüssen, wenn Schulen mit einer Gefährdungsmeldung nicht zu lange warteten. Sind Eltern nicht bereit, zu einem Gespräch zu erscheinen, zeigen sich nicht kooperativ oder versäumen Termine, sollte laut Berger nicht gewartet werden. Sind Eltern zur Zusammenarbeit bereit, doch verändert sich in nützlicher Frist nichts am Verhalten des Kindes, gilt für den Sozialarbeiter dasselbe: «Ist eine Lehrperson oder eine Schullei-

tung unsicher, ob sie eine Gefährdungsmeldung machen soll oder nicht, kann sie jederzeit auch die Beratung der Jugendhilfe beanspruchen.»

Weil mit einer Gefährdungsmeldung ein zivilrechtliches Verfahren eingeleitet wird, hat die ambulante Jugendhilfe laut Berger mehr Möglichkeiten, Abklärungen zu treffen, als etwa die Schule. «Wir sind zum Beispiel autorisiert, einen Hausbesuch zu machen.» Weiter werden alle involvierten Personen ihrer Schweigepflicht enthoben und sind verpflichtet Auskunft zu geben. Dies ermöglicht schnell zu Ergebnissen zu kommen, um wenn nötig Kinderschutzmassnahmen einzuleiten.

*Die Zahlen sind laut der Kinderschutzgruppe des Inselspitals Bern die letzten zwei Jahre stabil geblieben und umfassen alle Formen von Gewalt, d.h. Vernachlässigung, sexuellen Missbrauch und körperliche Misshandlung.

«Früh genug Abklärung in Gang setzen»

Andreas Berger, Sozialarbeiter der ambulanten Jugendhilfe, Amt für Erwachsenen- und Kinderschutz der Stadt Bern, zur Gefährdungsmeldung und zum weiteren Verfahren.

Wer kann eine Gefährdungsmeldung einreichen?

Andreas Berger: Grundsätzlich kann das jeder tun, der vermutet, dass das Kindeswohl gefährdet ist. Geht es um eine Gefährdungsmeldung, die von der Schule kommt, macht das in der Stadt Bern in aller Regel die Schulkommission. Sie reicht das Formular «Meldung einer eventuellen Kindeswohlgefährdung» bei der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde KESB ein. Mir ist wichtig, dass es

darum geht, eine eventuelle Gefährdung zu prüfen. Diese wird vorerst nur vermutet und in der Folge durch uns geprüft und abgeklärt. Lehrpersonen können also ohne ungute Gefühle, durchaus früh genug, eine Gefährdungsmeldung in Gang setzen.

Ist die Meldung eingegangen, was passiert dann?

Wir haben in der Stadt Bern einen Leitfaden, in dem die Abläufe standardisiert sind. Noch bevor eine Gefährdungsmeldung eingereicht wird, hat die Schule und wenn vorhanden die Schulsozialarbeit gemäss dieses Leitfadens mit den Eltern gesprochen und diese auf ihre Beobachtungen aufmerksam gemacht. Fehlt die Kooperation und zeigt sich keine Verbesserung der Situation, eröffnet in der Regel die Schulleitung den Eltern, dass die Schulkommission eine Gefährdungsmeldung schreibt. Die KESB macht dann eine Ersteinschätzung darüber, ob ein Kindesschutzverfahren eröffnet werden soll. Kommt eine Gefährdungsmeldung von der Schule, wird in der Regel eine sogenannte «Verfahrensleitende Verfügung» gemacht. Die KESB formuliert dazu Abklärungsaufträge, das sind teils standardisierte, teils spezifische Fragen, die zur Abklärung an die ambulante Jugendhilfe überwiesen werden. Ein Sozialarbeiter oder eine Sozialarbeiterin übernimmt den Fall. Diese Verfügung, ein rechtlicher Text von zwei bis vier Seiten, wird den Eltern in der Regel eingeschrieben zugeschickt. Sind die Eltern der deutschen Sprache nicht mächtig, muss die Eröffnung in einer angepassten Form mitgeteilt werden. Eltern sind verpflichtet mit uns zusammenzuarbeiten. Gemäss unseres Beratungskonzepts findet innerhalb von 14 Tagen, meist bei uns im Büro, ein Erstgespräch statt.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Schule, die die Meldung initiiert hat?

Die Schulkommission erhält eine Bestätigung, dass wir die Meldung erhalten haben. Der fallführende Sozialarbeiter meldet sich dann bei der Schulleitung und organisiert die weitere Zusammen-

arbeit. Wir haben vier Monate Zeit für unsere Abklärungen, bevor wir der KESB Rechenschaft abgeben. Nach unserem Beratungskonzept führen wir eine Risiko- und Ressourcenanalyse durch. Während dieser Abklärungsphase besteht ein regelmässiger Austausch mit allen involvierten Personen. Auch das betroffene Kind wird in einer geeigneten Form miteinbezogen. Transparenz gegenüber der Schule ist aus unserer Sicht sehr wichtig. In einem Auswertungsgespräch wird sie darüber informiert, ob das Kindeswohl aufgrund unserer Abklärungen gefährdet ist oder nicht und welche Massnahmen beim KESB beantragt werden. Auch wird besprochen, ob und wie die Schule freiwillig bei bestimmten Massnahmen mitmachen könnte. Die Schule erfährt jene Fakten, die sie betreffen. Aus Datenschutzgründen wird nichts über private oder familiäre Verhältnisse weitergegeben.

Was geschieht nach den vier Monaten?

Der fallführende Sozialarbeiter schreibt zuhanden der KESB einen Abklärungsbericht, in welchem Kindesschutzmassnahmen beantragt werden oder aufgrund der Abklärungsergebnisse das Verfahren eingestellt wird. Wenn Eltern zu einer freiwilligen Zusammenarbeit mit der ambulanten Jugendhilfe bereit sind, kann das Kindesschutzverfahren ebenfalls abgeschlossen werden. In allen drei Varianten ist wichtig, dass die Schule über das weitere Vorgehen entsprechend informiert wird.

Und was geschieht, wenn ein Kind akut gefährdet ist?

Dann muss selbstverständlich sofort reagiert werden. Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden sind ausserhalb der Öffnungszeiten über eine Pikettnummer, die über den Polizeinotruf in Erfahrung zu bringen ist, erreichbar. Unser Dienst erhält in diesem Fall den Auftrag, sofort Massnahmen durchzuführen.

Interview: Hildegard Netos

Kinderschutz Schweiz

Leitfäden zur Früherkennung

Kindesmisshandlungen zu erkennen, ist schwierig. Bei einem Verdacht professionell und vorurteilsfrei vorzugehen, ist eine grosse Herausforderung. Fachleute in Kindertagesstätten, Schulen und Beratungsstellen spielen bei der Erkennung von Gewalt gegen Kinder eine Schlüsselrolle. Gelingt es ihnen, Situationen, in denen Kinder misshandelt oder vernachlässigt werden, frühzeitig zu erkennen, kann das Hilfesystem greifen, bevor das Kind schwerwiegende Verletzungen davonträgt. Was also tun, wenn ein Verdacht im Raum steht?

Zwei neue Ratgeber der Stiftung Kinderschutz Schweiz setzen hier an. Sie sind ein Plädoyer dafür, genau hinzuschauen, wenn das Wohl eines Kindes gefährdet scheint. Sie unterstützen Fachleute konkret und zeigen auf, was bei einem Verdacht zu tun ist. Neben konkreten Tipps bieten die Broschüren einen Überblick über die aktuelle juristische Situation. Weitere Informationen zu den Leitfäden «Früherkennung von Gewalt an kleinen Kindern» und «Kindeswohlgefährdung erkennen in der sozialarbeiterischen Praxis»: www.kinderschutz.ch

Vernehmlassung zur Meldepflicht

Vollzug enger begleiten

Das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement will die «Meldepflicht bei Verdacht auf Gefährdung des Kindeswohls» ausweiten. In der Vernehmlassung zur entsprechenden Änderung des Zivilgesetzbuchs befürwortet der LCH eine «praxiswirksamere Umsetzung der bisherigen Meldepflicht zugunsten der betroffenen Kinder». Bei einer Ausweitung der Meldepflicht sollte der Bund zwingend den Vollzug enger begleiten, damit die für Gefährdungsbeobachtungen nicht speziell ausgebildeten Lehrpersonen bei ihrer schwierigen Arbeit genügend Unterstützung erfahren, schreibt der LCH.

Der Text im Wortlaut: www.LCH.ch > Publikationen > Positionspapiere

Ist die Ohrfeige der Eltern strafbar?

Kindeswohlgefährdung – was Lehrpersonen wissen sollten.

Nebst den Eltern sind es die Lehrpersonen, welche die Entwicklung eines Kindes intensiv begleiten und Veränderungen beobachten. Entsprechend wichtig ist es, dass sie die Rechte der Kinder und die Pflichten der Pädagogen bei einer möglichen Kindeswohlgefährdung kennen.

Der Schutz der Kinder ist rechtlich sehr gut verankert. Die Europäische Menschenrechtskonvention verbietet jegliche Form von unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung und Bestrafung. Die Kinderrechtskonvention der UNO verlangt zusätzlich einen rigorosen Schutz der Integrität der Kinder.

Die Bundesverfassung enthält mit dem Artikel 11 eine besondere Klausel für Kinder und Jugendliche. Diese haben ein Recht auf Schutz ihrer Unversehrtheit und Förderung ihrer Entwicklung. Ihre Rechte üben Kinder und Jugendliche im Rahmen ihrer Urteilsfähigkeit aus.

Ein Züchtigungsrecht ist mit dem Wohl des Kindes nicht mehr zu vereinbaren. Das Zivilgesetzbuch spricht folgerichtig heute nicht mehr von der elterlichen Gewalt, sondern von der elterlichen Sorge.

Das Wohl des Kindes gilt als oberste Maxime des Kindesrechts. Es ist gewährleistet, wenn seine altersbedingten Grundbedürfnisse befriedigt sind. Diese Bedürfnisse lassen sich in drei Hauptkategorien unterteilen: nach leiblichem Wohlergehen, nach sozialer Bindung und nach Wachstum sowie Entwicklung. Darunter fallen die Bedürfnisse nach Ernährung, Schlaf, Kleidung, Körperpflege, Schutz vor Gefahren und medizinische Versorgung.

Eltern haben nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, das Kind zu erziehen sowie seine körperliche, geistige und sittliche Entfaltung zu fördern und zu schützen. Darunter fällt auch die Pflicht, das Kind zu pflegen und auszubilden. Eine Kindeswohlgefährdung fokussiert auf die Nichtbefriedigung von Grundbedürfnissen und kann auch vorliegen, wenn es noch zu keiner Misshandlung gekommen ist.

Kindsmisshandlungen sind stets Folgen einer Kindeswohlgefährdung. Laut Stand der Forschung werden vier Kategorien von Kindsmisshandlungen definiert:

- Der sexuelle Missbrauch umfasst jeden versuchten oder vollendeten sexuellen Akt oder Kontakt von Bezugspersonen mit Kindern, aber auch sexuelle Handlungen oder direkten körperlichen Kontakt, wie z.B. pornografische Aufnahmen.
- Bei der Vernachlässigung unterlassen es die Erziehungsberechtigten, ihr Kind angemessen zu versorgen und geben ihm ungenügenden Schutz innerhalb und ausserhalb des Wohnraums.
- Bei psychischer Misshandlung vermitteln Bezugspersonen Kindern den Eindruck, sie seien wertlos, fehlerhaft, ungeliebt, nicht gewollt oder nur für die Erfüllung von Interessen und Bedürfnissen anderer von Wert.

- Körperliche Misshandlung ist die bewusste Anwendung von Gewalt, welche in Verletzungen mündet oder das Potenzial für Verletzungen besitzt.

Das Strafrecht fokussiert vor allem auf die Ahndung von Kindsmisshandlungen, wie etwa Tätlichkeit, Körperverletzung, Aussetzung eines Kindes, sexuelle Handlungen mit Kindern und Abhängigen oder Verletzung der Fürsorge- und Erziehungspflicht. Ein explizites Verbot der Körperstrafe gegenüber Kindern findet sich im schweizerischen Recht jedoch nirgends. Strafaktionen von Eltern in einem begrenzten Rahmen werden gemäss der Rechtsprechung des Bundesgerichts nicht generell verboten. Eltern haben auch heute noch ein Züchtigungsrecht. Konkret bedeutet dies, dass der geringfügige und folgenlose Angriff auf den Körper oder die Gesundheit eines Kindes durch die Eltern nicht strafbar ist.

So ist eine Ohrfeige oder ein Klaps auf den Po – ohne weitere Folgen – trotz Tätlichkeit eine vom Gesetz tolerierte erzieherische Massnahme. Erst wenn Eltern wiederholt, gewohnheitsmässig oder systematisch Schläge verabreichen, muss der Staat von Amtes wegen eingreifen.

Dieses «Erziehungsrecht» kann nur von den Eltern geltend gemacht werden, nicht jedoch von Lehrpersonen. Es darf das Mass der blossen Tätlichkeit nicht überschreiten. Körperstrafen, die eine Schädigung wie etwa Bluterguss, Trommelfellriss oder Quetschungen zur Folge haben, sind strafbare Offizialdelikte. Wegen des besonderen Schutzes des Kindes werden sie von Amtes wegen verfolgt und es bedarf keiner Anzeige des minderjährigen Opfers. Diese noch geltende Rechtsauffassung wird heftig kritisiert. Deutschland und Österreich haben z.B. die Züchtigung durch Eltern unter

Strafe gestellt. Ein Züchtigungsrecht ist mit dem Wohl des Kindes nicht mehr zu vereinbaren. Das Zivilgesetzbuch spricht folgerichtig heute nicht mehr von der elterlichen Gewalt, sondern von der elterlichen Sorge.

Beim zivilrechtlichen Kinderschutz geht es in erster Linie um die Abschätzung der Wahrscheinlichkeit einer künftigen Schädigung des Kindes und deren Vorbeugung durch Anordnung entsprechender Massnahmen durch die Kinderschutzbehörden. Lehrpersonen haben daher im schulischen Alltag die persönlichen Verhältnisse der Kinder und Jugendlichen gut im Auge zu behalten. Stellen sie fest, dass Erziehungsbererechtigte ihre Aufgaben vernachlässigen oder damit überfordert sind, so haben sie nicht nur ein Recht, sondern die gesetzliche Pflicht, mittels Gefährdungsmeldung dies den Kinderschutzbehörden mitzuteilen.

Peter Hofmann

Weiter im Text

«Kinderschutz in der Schule braucht Zivilcourage»; BILDUNG SCHWEIZ 1/2015
Wichtige Gesetzesartikel: Art. 301 ZGB, Art. 302 ZGB, Art. 445 ZGB

Weiter im Netz

www.netzwerk-kinderrechte.ch

Der Autor

Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige «fachstelle schulrecht gmbh» (www.schulrecht.ch). Seine Meinung kann von den Positionen des LCH abweichen.



LAND IN SICHT

Mutige europäische Entdecker umsegelten zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert die Erde. SRF mySchool porträtiert fünf bekannte Seefahrer und ihre Errenschaften, von Amerigo Vespucci bis James Cook.

FILME UND IBOOKS FÜR DEN UNTERRICHT AUF

srf.ch/myschool

Onlinekurse für Ihre Weiterbildung

Entdecken Sie eine moderne Form des Lernens!

Onlinekurse ohne Präsenz-Tage bieten Ihnen maximale Flexibilität. Sie entscheiden, wo, wann und in welchem Tempo Sie lernen:

- Neurowissenschaften und Heilpädagogik
- 1x1 der Heilpädagogik

Mit dem **Onlinekurs Plus** geniessen Sie die Vorteile von Online- und Präsenz-Phasen. Grundlagen erarbeiten Sie online, die Anwendung erlernen Sie im Seminar an der Hochschule.

- **Begabtenförderung : Heilpädagogische Grundlagen und individuelle Begleitung** (August-Dezember 2014)

Detailprogramm und Anmeldung
www.onlinekurse-hfh.ch und
www.hfh.ch/weiterbildung

HfH

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
 8057 Zürich
www.hfh.ch

unterstrass.edu WO WERTE SCHULE MACHEN

CAS am Institut Unterstrass an der PHZH

Kommunikation, Zusammenarbeit, Coaching



Wie gewinne ich andere für meine Anliegen?

Wie gestalte ich eine effiziente Zusammenarbeit?

Wie coache ich zielorientiert?

Im CAS (Certificate of Advanced Studies) wird gezeigt, wie Zusammenarbeit effizient gelingt und wie Kommunikation gestaltet werden kann, dass sie für alle befriedigend und anregend ist.

Der CAS ist Teil des MAS «Wirksamer Umgang mit Heterogenität». Die Universität Hildesheim (D) anerkennt ihn als Konsekutiv-MA. Er berechtigt zur Promotion.

Der Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) unterstützt den MAS mit einem Patronat.

Infoanlass: Dienstag, 11. März 2014, 18.00 Uhr.
 Institut Unterstrass, Seminarstrasse 29, 8057 Zürich

Daten: Mai 2014 bis Januar 2015

Dauer: 5 Seminare in unterrichtsfreien Wochen

Auskunft: eva.hug@unterstrass.edu (Leiterin Weiterbildung)
dieter.ruettimann@unterstrass.edu (Studiengangleitung)

www.unterstrass.edu/master

Werte und Strömungen

Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, riecht, hört, fühlt und schmeckt für uns im Garten der Bildung – querbeet.

Der neue Lehrplan beruft sich auf «christliche, humanistische und demokratische Wertvorstellungen». Welche Demokratie ist gemeint? Gerhard Schwarz, Chef von Economiesuisse, äusserte sich zur 1:12-Lohn-Initiative in einem WoZ-Interview so: «Ich finde, dass Sie nicht darüber entscheiden sollten, was mir gehört. Wenn achtzig Prozent der Bevölkerung den übrigen zwanzig ihr Geld wegnehmen, ist das, Demokratie hin oder her, Konfiskation, Enteignung.» Rudolf Strahm, Ökonom und pensionierter Preisüberwacher, hingegen meint: «Wir erleben heute eine Umverteilung des volkswirtschaftlichen Ertrags zugunsten der Aktionäre.» – Unser Gärtner will heute den Kompost wenden.

Nun zum Humanismus. Dazu steht in Wikipedia: «Humanis-

mus ist eine seit dem 19. Jahrhundert gebräuchliche Bezeichnung für verschiedene, teils gegensätzliche geistige Strömungen in diversen historischen Ausformungen. (...) Es wird ein Gesellschafts- und insbesondere Bildungsideal entworfen, dessen Verwirklichung jedem die bestmögliche Persönlichkeitsentfaltung ermöglichen soll. Damit verbindet sich Kritik an bestehenden Verhältnissen, die (...) diesem Ziel entgegenstehen.»

Meine Neugier, im Lehrplan vielleicht noch etwas über die «gegensätzlichen Strömungen» oder «Kritik an den bestehenden Verhältnissen» zu lesen, kommt leider nicht auf die Rechnung. Ich werde mit meinen eigenen Vorstellungen und Fantasien alleingelassen. – Der Kompost dampft schön, freut sich der Gärtner.

Und woran um Gottes Willen soll ich bei den «christlichen Werten» denken? An Weihnachtsgesänge? An Weihrauch? An die Männerherrschaft in der katholischen Kirche? An die 10 Gebote? An die räuberischen Kreuzzüge? An christlich verbrannte Hexen? An die mit kirchlicher Duldung gefolterten Diktaturgegner in Südamerika? An die brutale Missionierung in den Kolonien? An die in Brig wegen Übertritt zu einem persönlichen frühchristlichen Glauben entlassene Religionslehrerin? An Bibelsätze wie in Lukas 12, 47: «Ein Knecht, der den Willen seines Herrn kennt, aber nicht befolgt, soll geschlagen werden.» An Kor 6,17: «Meidet sie (die Ungläubigen) und sondert euch ab, spricht der HERR, und

rührt nichts Unreines an. Dann will ich euch annehmen.» An Luthers Pamphlet «Von den Juden und ihren Lügen»? – «Dass man ihre Synagogen oder Schulen mit Feuer anstecke, und was nicht verbrennen will, mit Erde überhäufe und beschütte, dass kein Mensch einen Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich.» – «Ach, seufzt der Gärtner, schon wieder ein Stück Plastik im Kompost.»

Die Europäische Menschenrechtskonvention umfasst 15 Artikel. Mit 30 sind die UNO-Menschenrechte von 1948 etwas umfangreicher und die 1996 von der Schweiz mitunterzeichnete Kinderrechtskonvention bringt es gar auf 41 inhaltliche Bestimmungen. Sie wären wenigstens eindeutig. Zugegeben, die jüdisch-alttestamentarischen zehn Gebote sind straffer. Das waren die damaligen Regeln für das Zusammenleben der herumziehenden jüdischen Gemeinschaft im Sinai. Heute haben wir die weltweit geltenden Menschenrechte. Sie haben ein ähnliches Format und sie sind wie die damaligen Gebote klar und verständlich. Warum im

Lehrplan nicht einfach darauf Bezug nehmen? Sind sie so un-demokratisch, unhumanistisch oder gar unchristlich?

Unterdessen summt der Gärtner schon länger eine Melodie. Jetzt fällt ihm auch ein Text dazu ein: «Sometimes the best way to hold onto something is to let it go.» Facebook, 325 likes.

Jürg Brühlmann

Weiter im Text

- Rudolf Strahm: «Warum wir so reich sind», 2010, hep Verlag, Bern, 2010, 352 Seiten, CHF 58.–, ISBN 978-3-03905-576-0
- Gerhard Schwarz: www.woz.ch/1544/verteilungsdebatte/ich-finde-nicht-dass-sie-darueber-entscheiden-sollten-was-mir-gehört



Foto: ©Thinkstock/istock

Zu den Werten vorstossen? Vielleicht hilft tiefer graben.

«Meine Neugier, im Lehrplan vielleicht noch etwas über die «gegensätzlichen Strömungen» oder die «Kritik an den bestehenden Verhältnissen» zu lesen, kommt leider nicht auf die Rechnung. Ich werde mit meinen eigenen Vorstellungen und Fantasien alleingelassen.»

40 Jahre FPA: «Die Sehnsucht nach dem Men- schen wecken»

Eine «Innere Schulreform» ist das Bestreben des Freien Pädagogischen Arbeitskreises FPA, der 2014 sein 40-jähriges Bestehen feiert. Aus diesem Anlass erscheint der folgende Gastbeitrag des Begründers und langjährigen Präsidenten Daniel Wirz.

Bewegt durch die Reformbestrebungen der 70er Jahre, die lediglich einen «äusseren Umbau» der Schule anstrebten, suchte eine vorerst noch kleine Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern an der Seite von Marcel Müller-Wieland nach neuen Werten und Wegen für ihre Arbeit mit den Kindern. Im Mittelpunkt aller Bemühungen um Bildung und Erziehung – so ihre Überzeugung – muss das Kind stehen. Eine übermässige und dann noch verfrüht einsetzende Verintellektualisierung der Schule beeinträchtigt das Gedeihen der Kinder nachhaltig. Das Engagement des FPA versteht sich seit seinen Anfängen als Beitrag zur Inneren Schulreform. Was ist damit gemeint? Die Schule steht und fällt mit der Persönlichkeit der einzelnen Lehrkraft. Ihr gilt es Orientierungshilfe, Unterstützung und Anregungen zur eigenständigen Umsetzung im Erziehungs- und Unterrichtsalltag zu gewähren.

Was haben wir erreicht?

Nach 40 Jahren Engagement für eine Sache liegt diese Frage gewiss nahe. Nur: Macht sie so gestellt für unseren Fall überhaupt Sinn?

Eine schlüssige Antwort auf diese Frage zu geben, ist mir nicht möglich, setzt doch der FPA immer da an, wo alles, was Wert und Wirkung haben soll, anfangen muss: Bei uns selbst. Seit 40 Jahren streben wir Veränderung an. Nicht im Äusserlichen. Aber im Innerlichen, denn das allein macht Sinn. Konkret heisst das: Was immer wir im Bereich der Eltern- und Lehrerinnenbildung anbieten, möge dazu dienen, die persönliche Entwicklung des Einzelnen anzustossen. Dies in der Überzeugung, dass wir uns als einzelne Menschen immer wieder



Foto: zVg.

**Daniel Wirz,
Präsident
des Freien Pädagogischen
Arbeitskreises.**

auf den Weg machen müssen, auf den Weg hin zum Menschen. Mensch ist man nicht. Mensch wird man. Wir, die wir den Alltag mit Kindern teilen, machen doch Tag für Tag diese lapidare, aber zugleich grossartige Erfahrung, stehen Kinder doch für das Werden an sich. In dieser (gelebten) Einsicht allein liegt Hoffnung, ja eine unverbrüchliche Zuversicht.

Mit dieser Idee lässt sich gut, sprich sinn- und kraftvoll leben. Sie birgt in sich eine fast ungeheuerliche Kraft. Diese Einsicht müsste uns – einem Sonnenaufgang gleich – immer mal wieder am inneren «Bewusstseinshimmel» aufgehen, unser Dasein erhellen und uns mit der nötigen Kraft (Lebenskraft) versorgen. Genau an diesem Punkt will der FPA ansetzen. Ganz konkret: Bei Dir, liebe Leserin, lieber Leser. Denn Du allein trägst Verantwortung für alles, was Du tust oder aber eben unterlässt.

In der Tat geht es heute, wenn wir im guten Sinne (innerlich) überleben wollen, ums Erwachen und wenn der FPA mit allem, was er unternimmt, da oder dort aufzuwecken vermag, entspricht das genau dem, was wir eigentlich schon immer wollten. Ich rede hier – in Anbetracht der omnipräsenten Einladung zum medialen «Wegdämmern» – von einem heilsamen und beglückenden Aufwachen, das man, einmal auf den Geschmack gekommen, nicht so schnell wieder herzugeben bereit ist.

Verkommt das Erwachen allerdings zum Kraftakt, ist es noch nicht das, wovon ich rede. Im Aufwachen, wie ich es meine, liegt ein gewaltiges Glückspotential. Der FPA als Anleitung zum Glücklichen. Tönt das nicht gut? Nein: Es ist gut. Auch wenn wir in unserem Bestreben an das Wohlergehen der Kinder denken, haben wir uns genauso ernst auch um unser eigenes Glück zu kümmern.

Und jetzt kommt der springende Punkt: Die Verantwortung für das eigene Glück (und Unglück) trägt ein jeder selbst.

Stellt sich nur noch die Frage: Woher holen wir die Kraft, wahrzunehmen, was ist und es auch noch in unserem Leben umzusetzen? Die Antwort ist einfach. Wer sich unablässig die Frage nach dem Sinn stellt, gewinnt Kraft. Nicht auf das Antwortfinden kommt es in erster Linie an. Die Frage selbst ist der Kraftquell.

Um ein konkretes Beispiel zu nennen: Im Zwischenmenschlichen gibt es eigentlich nur die eine Frage, die immer weiterhilft und sie heisst schlicht und einfach: Wer bist Du? Und wer es versteht, sich vorschneidenden Antworten zu verschliessen, ist schon gerettet. Wer auf die Frage «Wer bist Du?» Antwort finden will, kommt nicht darum herum, mit dem Andern ein Stück Weg zu gehen. Es ist dies allerdings ein Weg ins Offene. Denn nur das Offene erhält am Leben.

Und darum muss es doch immer in erster Linie gehen: Dass wir am Leben bleiben, ihm nahe bleiben, ihm immerzu näher kommen. Hand in Hand mit den Kindern. Was dies für den Schul- und Erziehungsalltag bedeutet, ist facettenreich. Eine jede FPA-Veranstaltung möge dazu einen Mosaikstein liefern.

Der FPA möchte keine Hochschule sein, lieber eine Tiefschule, die uns immer wieder zu den Wurzeln führt, zum Eigenen, tief in jedem von uns Verborgenen. Was wir dahingehend in den letzten 40 Jahren erreicht haben, kann nur ein jeder für sich selbst beantworten. Was wir erreicht haben, interessiert in diesem Zusammenhang kaum, es hat auch kein Gewicht. Dass wir da und dort etwas bewegt haben, das allein legitimiert unser Bemühen, unabhängig von der Frage, was es genau war. Unser ganzer Respekt gilt deshalb Euch, die sich haben bewegen lassen.

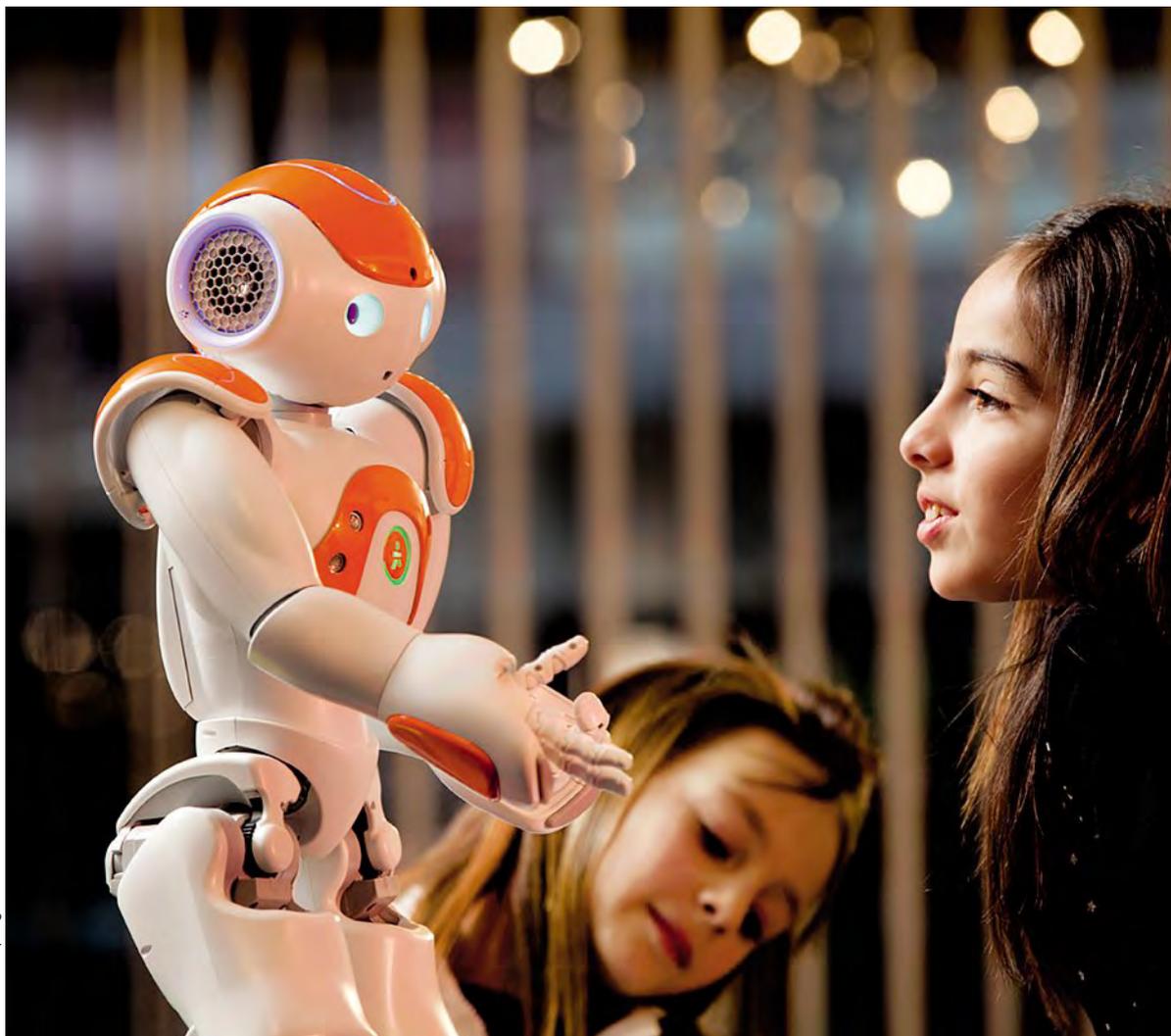
Manchmal habe ich den Eindruck, dass wir von der breiteren Öffentlichkeit kaum wahrgenommen werden. Und? Die breite Öffentlichkeit ist nicht auf Veränderung aus, eher auf Stagnation. Wichtige Entscheidungen stehen an. Es liegt uns fern, sie vorwegzunehmen. Wenn es uns immer mal wieder gelingt, wesentliche, sprich weiterführende Fragen zu wecken und gar auf eine mögliche Antwort einzustimmen, ist das schon viel. In diesem Sinne bin ich voller Zuversicht und lebe im Vertrauen darauf, dass es uns alle – fürs Ganze – braucht.

Weiter im Netz

www.arbeitskreis.ch

Nao, der klasse Klassenfreund

Roboter Nao soll kleinen Langzeitpatienten vom Spitalbett aus den Kontakt mit ihrer Klasse und die Teilnahme am Unterricht ermöglichen. Das Pilotprojekt der Volketswiler Kindercity startete Ende Februar im Kinderspital Basel. Der LCH unterstützt das Projekt namens «Avatar Kids».



Nao vertritt das kranke Kind in seiner Schulklasse. Das Kind im Spital hört und sieht durch die «Ohren» und «Augen» des Roboters und kann sich durch seine «Stimme» äussern.

Foto: Kindercity zVg.

Er ist sechzig Zentimeter gross, 3,4 Kilos schwer, hat Arme und Beine und trägt eine orange oder blaue Kappe. Seine kugelförmigen Augen sind braun oder blau, nur wenn er sich ärgert, werden sie rot.

Christian Urech

Den Kopf kann er drehen, und wenn er etwas sagen will, streckt er einen seiner drei menschenähnlichen Finger in die Höhe. Gestatten, sein Name ist Nao, chinesisch für Hirn. Er ist ein Roboter – oder eben ein Avatar, ein klasse Klassenfreund, der das kranke Kind in der Schule «vertritt».

Und das funktioniert so: Das Kind im Spital sieht auf seinem Tablet, was der Avatar-Roboter sieht, es hört durch ihn, was im Klassenzimmer gesprochen wird, und es kann durch eine Fernsteuerung am Unterricht teilnehmen. Umgekehrt wird die Stimme des Kindes über den Avatar-Roboter ins Klassenzimmer übertragen.

Das Kind kann aus einer Liste von Emotionen auswählen und so seine Gefühle auf den Roboter übertragen. Es kann den Kopf des Roboters in alle Richtungen steuern – und wenn ihn ein Schulfreund an die Hand nimmt, kann Nao sogar mit diesem spazieren gehen.

Mit einem anderen Tablet kann die Lehrperson den Avatar-Roboter bedienen und beispielsweise Programme aufrufen, die sich bei Bedarf im Unterricht einsetzen lassen. Der Roboter kann Mathematikaufgaben stellen, auf die Antwort der Schülerinnen und Schüler warten, diese verstehen und korrigieren. Er kann Texte in verschiedenen Sprachen vorlesen. Durch seine Beweglichkeit ist er sogar fähig, Turnübungen vorzuzeigen oder vorzutanzten.

Das Projekt «Avatar Kids» ist das «Kind» von Sandrine Gostanian und ihrem Mann Jean-Christophe. Auf die Idee, den von französischen Forschern entwi-

«In unserem Technolino-Labor ist der Forschungsroboter schon seit einiger Zeit im Einsatz, und wir haben gesehen, wie emotional Kinder auf ihn reagieren. Er wird für sie zu einer Art Freund.»

Sandrine Gostanian

ckelten und rund 20000 Franken teuren Nao für kleine Patientinnen und Patienten einzusetzen, kamen sie durch den Einsatz des Roboters in der Kindercity (siehe Kasten). «In unserem Technolino-Labor ist der Forschungsroboter schon seit einiger Zeit im Einsatz, und wir haben gesehen, wie emotional Kinder auf ihn reagieren. Er wird für sie zu einer Art Freund. Wir wollten diese Tatsache dafür nutzen, kranken Kindern etwas Gutes zu tun», erklärt Sandrine Gostanian.

Bindeglied zwischen Kind und Klasse

Nicht die Vermittlung des Schulstoffs steht denn auch im Zentrum des Projekts, sondern der soziale Kontakt. «Wenn ein Kind ernsthaft erkrankt und seine Klasse längerfristig verlassen muss, läuft das – ähnlich wie bei einem Umzug – immer nach dem gleichen Muster ab: Im ersten Monat wird das Kind noch fleissig besucht, dann jedoch vergessen. Wenn es nach ein paar Monaten wieder in die Klasse zurückgehen soll, will es das oft gar nicht mehr. Und tatsächlich findet es oft nur schwer wieder Anschluss. Bei unseren Gesprächen in den Spitälern hat sich gezeigt, dass Kinder oft schon nach drei Monaten der Abwesenheit Mühe mit der Reintegration in ihre Klasse haben.»

In solchen Situationen kann Nao verhindern, dass der Kontakt des Kindes mit seiner Klasse ganz abbricht – oder er kann einen abgebrochenen Kontakt vor der Spitalentlassung wieder aufbauen helfen.

Keine Konkurrenz zur Schule

«Der Roboter ist sicher kein Konkurrent der Lehrperson im Schulzimmer und auch nicht der Lehrkräfte im Spital», betont Gostanian. «Er ist ein ergänzendes Angebot, das den Unterricht nur bereichern kann: Für das Kind im Spital sowieso, aber auch für die Kinder im Schulzimmer.»

Wie Nao dereinst bei Schulen vermarktet und vertrieben werden soll, ist noch offen – zuerst müssen die Ergebnisse des Pilotprojekts abgewartet werden, das die Nützlichkeit des Roboters überhaupt erst nachweisen soll. Laut «Sonn-

tags-Zeitung» wird Trudy Suter-Mösch als eine der ersten Lehrpersonen den Avatar in ihrer Klasse sitzen haben – auf dem Stuhl des kranken Kindes. «Wir freuen uns auf den Roboter und dass wir mit Petra auf diese Weise Kontakt haben», sagt die Lehrerin aus Frick. Für Kinder, Eltern und Schulen ist das Angebot gratis.

Vorerst steht die Zusammenarbeit mit den Spitälern also im Vordergrund. Gleichwohl haben sich erste Interessenten aus dem Schulbereich bei Gostanian gemeldet, zum Beispiel die Berner Bildungsdirektion. Da das Projekt aber viele Beteiligte betrifft – Spitalpersonal, Lehrkräfte, Verwaltung, Eltern –, muss die Schnittstellenproblematik vorher sorgfältig bearbeitet werden.

Die Entwicklung geht weiter

Ist der Roboter nicht ziemlich teuer? «Die Erfahrung lehrt uns, dass die Preise neuentwickelter Elektronikgeräte mit der Zeit sinken. Das wird auch bei Nao der Fall sein. Zudem wird der Avatar-Roboter permanent weiterentwickelt. In einem Jahr werden wir schon die nächste Nao-Generation sehen.» Da der Roboter vielfältig einsetzbar ist, verwenden ihn auch viele Universitäten in der Forschung. Weltweit entwickelt ein Netzwerk von rund 3000 Hochschulen den Roboter mit. Die Software ist unter Open-Source-Lizenz freigegeben, sodass überall jeder Programmierer mitmachen kann.

Wie weit Roboter in zehn oder mehr Jahren in unseren (Schul-)Alltag integriert sein werden, lässt sich noch nicht abschätzen. Sicher ist, dass Avatar Kids ein Zukunftsprojekt ist. Das ist auch einer der Gründe, weshalb es vom LCH ideell und mit Beratung unterstützt wird.

Zuständig beim LCH für das Projekt ist Primarlehrerin und Geschäftsleitungsmitglied Marion Heidelberger. Sie war von Anfang an von der Projektidee begeistert – vielleicht auch deshalb, weil sie am Beispiel ihrer Schwester erlebt hat, wie schmerzhaft es für längerfristig kranke Kinder ist, von ihrer Klasse «vergessen» zu werden. Begeistert ist sie aber auch vom Roboter selbst, der ein Türöffner für die Vermittlung von MINT-Fächern sein kann. «Insgesamt ergibt sich aus dem Projekt eine Win-win-Situation für alle Beteiligten.»

Weiter im Netz

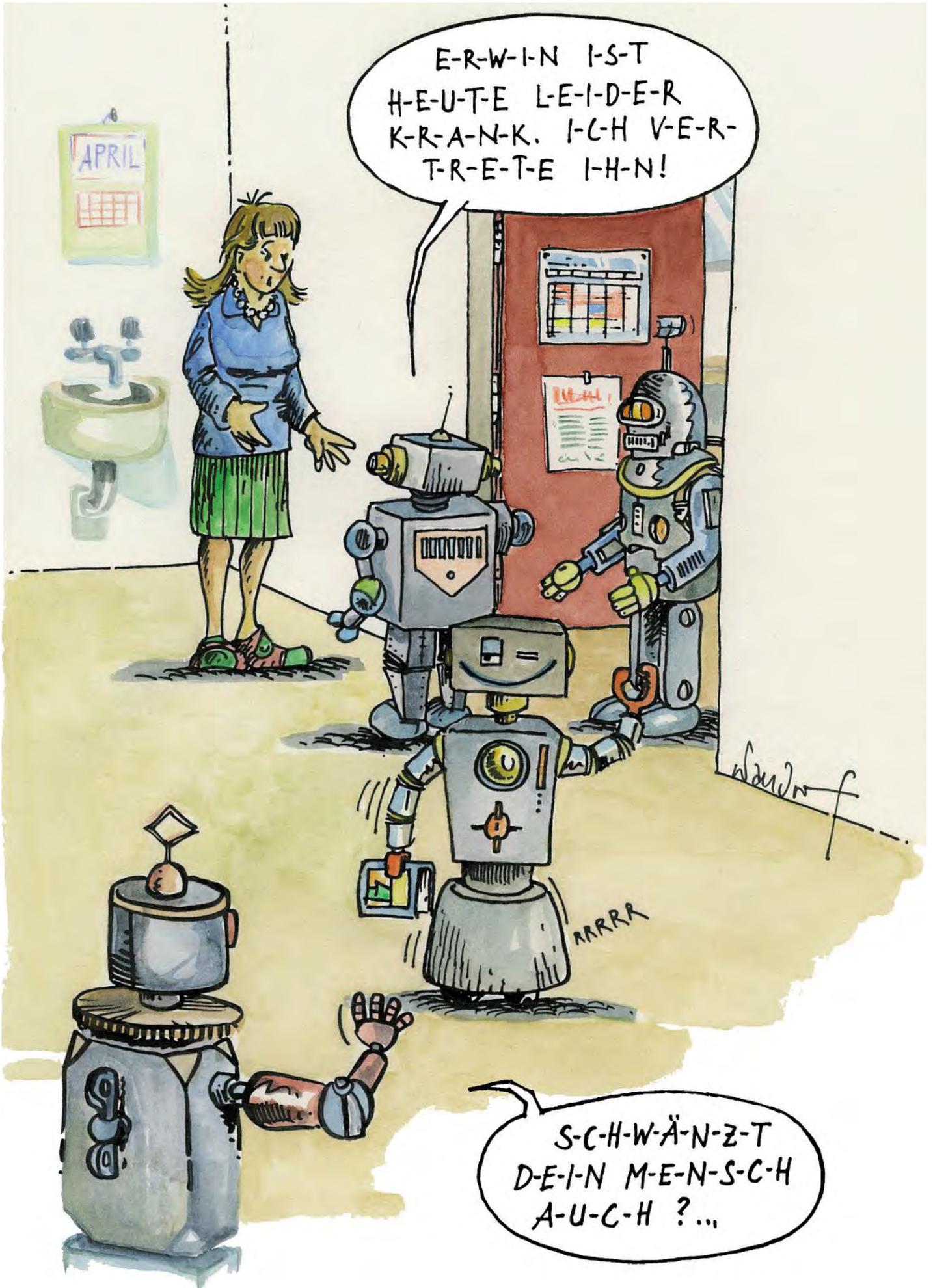
www.avatarkids.ch

Kindercity und Sciencecity

Im Bildungs- und Freizeitzentrum Kindercity, Volketswil CH, lernen Kinder zwischen drei und zwölf Jahren spielerisch die Welt der Wissenschaft und Technik kennen. Spiel, Spass, Lernen, Bewegen, Entdecken und Wissen werden aktiv kombiniert und gefördert. Teil von Kindercity ist das Labor Technolino, in dem das frühkindliche Verständnis für Technologie und Naturwissenschaften geweckt wird – unter anderem mit einem Nao-Roboter.

Der Förderverein Sciencecity hat sich auf Erforschung und Entwicklung von kinderfreundlichen Methoden zur Förderung ihrer kognitiven Fähigkeiten ausgerichtet. Der von Unternehmern und Wissenschaftlern ins Leben gerufene Verein stellt der Kindercity AG unternehmerisches Know-how und finanzielle Mittel zur Verfügung.

Weitere Informationen: www.kindercity.ch





Schulpsychologischer Dienst des Kantons St. Gallen

Krisenarbeit an Schulen – Fachtagung 7./8. Juli 2014

Zu Beginn der Sommerferien 2014 findet die dritte Fachtagung zur Krisenarbeit des Schulpsychologischen Dienstes im Weiterbildungszentrum Holzweid der Universität St. Gallen statt.

Bei schwerem Mobbing (heute oft auch über das Internet), bei schlecht fühlbaren Schulklassen, Konflikten aller Art, Gewaltvorfällen, sexuellen Übergriffen, Medienmissbrauch, Erpressung, Bedrohungen, Suizidalität und Suizid, Unfällen, Todesfällen etc. bearbeitet die Kriseninterventionsgruppe jedes Jahr rund 100 bis 110 Krisenfälle. Mit den Fachtagungen sollen einem breiten Kreis von Interessierten Kenntnisse im Umgang mit Krisensituationen vermittelt werden. Eine nachhaltige Krisenbewältigung setzt eine gute Vernetzung der beteiligten Institutionen voraus. Die diesjährige Fachtagung steht deshalb unter dem Motto:

Erfolgreiche Krisenarbeit durch Vernetzung.

Krisen entwickeln sich in vielen Fällen über eine längere Zeit und kommen dann irgendwann – oft ausgelöst durch einen bestimmten Vorfall – zum Ausbruch. Solche ungünstigen Entwicklungen zu erkennen und rechtzeitig einzugreifen, ist ein weiteres Ziel der Fachtagung.

Programm

Montag, 7. Juli 2014

- ab 8.00 Registrierung und Begrüssungskaffee
- 8.45 Eröffnung der Tagung durch Katrin Glaus, Präsidentin SPD Kanton St. Gallen
- 9.00 Tagungsorganisation: Dr. Hermann Blöchlinger, Leiter SPD Kanton St. Gallen
- 9.10 «Ausser Rand und Band», Spielfilm zur Krisenarbeit
- 9.30 Erfolgreiche Krisenarbeit ist abhängig von einer guten Vernetzung der Institutionen: Kurz-Statements durch Vertretungen wichtiger Institutionen in Krisensituationen
- 10.20 Pause
- 10.45 Gewaltprävention – was wirkt? Wie bringt man die Wirkungen in die Praxis? Handbuch: Der Schweizerische Ratgeber zur Gewaltprävention; Prof. Dr. Manuel Eisner, Violence Research Centre, University of Cambridge
- 12.15 Lunch am Tagungsort
- 13.45 Workshop nach Wahl
- 17.00 Ende des ersten Tages

Dienstag, 8. Juli 2014

- 08.45 Workshop nach Wahl
- 12.00 Lunch
- 13.30 Krisen und Kunst: Thomas Lempert. Auch wenn künstlerisches Erleben oftmals einer Sehnsucht nach Heil und versöhnter Welt entspringt, gehören Brüche und Spannungen zum künstlerischen Werk dazu. Die Gestaltung persönlicher und gesellschaftlicher Krisen bringen eine überraschend neue Sicht, treffen markant ins Herz, lassen ungeahnte Hoffnung aufscheinen.
- 14.30 Pause
- 14.50 «Ich habe nichts getan!» – Jugendtheater zum Thema «Mobbing»
- 16.00 Filmprojekt des Schulpsychologischen Dienstes: Information
- 16.10 Filmclip «Mobbing»
- 16.45 Tagungsende

Workshops

- A) Wirksame Gewaltprävention in der Schweiz – Präventionsstrategien im Sozialraum.** Thomas Vollmer, Leiter Ressort Jugendschutzprogramme, Bundesamt für Sozialversicherungen
- B) Gewaltprävention: Schweizerischer Ratgeber zur Gewaltprävention.** Prof. Dr. Manuel Eisner, Violence Research Centre, University of Cambridge
- C) Mobbing.** Prof. Dr. Françoise D. Alsaker, Alsaker Gruppe für Prävention
- D) Arbeit mit Jugendlichen in Krisen – Herausforderung und Chance.** Dr. med. Suzanne Erb, Chefärztin Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienste St. Gallen
- E) Therapie mit gewalttätigen Jugendlichen.** lic. phil. I Monika Egli-Alge, Geschäftsführerin forio Forensisches Institut Ostschweiz AG
- F) Dramatherapie in der Arbeit mit schwierigen Jugendlichen.** Brigitte Spörri Weilbach, dipl. Kunsttherapeutin ED; www.dramatherapie.ch; Dr. phil. Karl Weilbach, Diplom-Kriminologe
- G) Bedrohungsmanagement zur Verhinderung von Gewalttaten.** Dr. Jens Hoffmann, IPBm Institut Psychologie und Bedrohungsmanagement Darmstadt
- H) Deeskalation in Bedrohungssituationen.** Dipl.-Psych. Katrin Streich, IPBm Institut Psychologie und Bedrohungsmanagement Darmstadt
- I) WildWildWeb.** Ralph Kugler, Co-Leiter Institut ICT & Medien, Dozent für Medienpädagogik und Mediendidaktik PHSG
- K) Pornografie und Sexting – Was geht das die Schule an?** lic.iur. Stephan Ramseyer, Leitender Jugendanwalt Kanton St. Gallen; lic.iur. Giancarlo Pellizzari, Stv. Leitender Jugendanwalt Kanton St. Gallen; Armin Konrad, Mitarbeiter KIG SPD Kanton St. Gallen
- L) Gute Krisenkommunikation oder schweigend auf Tauchstation?** Esther Luder Müller und Marco Vanotti, Mitarbeitende KIG Schulpsychologischer Dienst Kanton St. Gallen

- Teilnehmende** Lehrpersonen, Schulleitungen und Schulbehörden aller Stufen, Politische Behörden, Fachpersonen aus dem Bereich der Schulpsychologie, Schulsozialarbeit, Sozialdienste, KESB sowie der Justiz und der Polizei
- Kosten** Fr. 450.–, inkl. Lunch und Pausenverpflegung für Frühbucher bis 30.4.2014
Fr. 480.–, inkl. Lunch und Pausenverpflegung für Anmeldungen ab dem 1.5.2014
Die Zahl der Teilnehmenden ist begrenzt (Berücksichtigung nach Eingangsdatum)
- Leitung** Dr. Hermann Blöchlinger
- Auskunft** Zentralsekretariat Schulpsychologischer Dienst des Kantons St. Gallen, Müller-Friedbergstrasse 34, 9400 Rorschach, Tel. 071 858 71 08 / Fax 071 858 71 12
zentralstelle@schulpsychologie-sg.ch

Die gesamte Ausschreibung sowie das Anmeldeformular befinden sich auf unserer website: www.schulpsychologie-sg.ch.



Pädagogische Hochschule Thurgau.

Lehre Weiterbildung Forschung



Zertifikatslehrgang (CAS) Berufswahl-Coach 2014–2016

Begleiten und unterstützen Sie Jugendliche fachkompetent in ihrem Berufswahlprozess. Werden Sie die Fachlehrperson Berufswahlunterricht in Ihrem Team!

Der Zertifikatslehrgang ist von der EDK anerkannt.

Weitere Informationen: www.phtg.ch > Weiterbildung



Begabungspotential voll ausschöpfen

Die Regelklasse sollte allen Kindern gerecht werden. Doch wie gut sind begabte Kinder in der Volksschule aufgehoben? Und ist eine Einteilung in «hochbegabt» und «normal begabt» sinnvoll?

Die Schulleistungen von Eric sind genügend. Doch der Junge langweilt sich im Unterricht. Er wirkt demotiviert und stört seine Klassenkameraden. Eric steht symbolisch für die Kinder, welche in einer Regelklasse anecken. Und trotzdem ist Eric ein Sonderfall. Der Primarschüler hat einen IQ von 152 und ist damit hochbegabt.

Christa Wüthrich

Im März 2012 veröffentlichte die Zeitschrift «Beobachter» einen ausführlichen Artikel zum Thema Hochbegabung. Fazit: Öffentliche Schulen tun sich schwer mit Hochbegabung. Die Förderung ist stark von den einzelnen Lehrkräften abhängig. Das heisst mit anderen Worten: Stösst ein begabtes Kind wie Eric auf eine ungeschulte Lehrkraft, wird es mit seiner Begabung im Stich gelassen. Doch stimmt dieses Bild überhaupt?

«Im Grunde genommen hängt jede schulische Förderung von den einzelnen Lehrkräften ab. Dass Lehrpersonen Ressourcen und Potentiale von Kindern nicht immer entdecken, vor allem wenn sie den gängigen Stereotypen nicht entsprechen, stimmt leider», erklärt Silvia Grossenbacher von der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF in Aarau. Grossenbacher koordiniert das Netzwerk Begabungsförderung; eine Plattform für Institutionen und Personen, die sich für Begabungs- und Begabtenförderung engagieren. Getragen wird das Netzwerk von den Deutschschweizer Kantonen.

«Eines der zentralen Anliegen des Netzwerkes und der einzelnen Kantone ist es, die Kompetenzen der Lehrpersonen betreffend Begabungs- und Begabtenförderung zu verbessern», ergänzt Grossenbacher. Im Klartext heisst das: Pädagogische Hochschulen versuchen künftige Lehrpersonen unter der Thematik «Umgang mit Heterogenität» auf das Thema Begabungs- und Begabtenförderung vorzubereiten. Im Zentrum



Foto: LBSA-Preis/Schulhaus Ebnet LU

Planarbeit und entdeckendes Lernen: Für die Kinder im preisgekrönten Schulhaus Ebnet gewohnter Schulalltag!

steht dabei nicht das «überbegabte Kind», sondern differenzierende Lernangebote für heterogene Gruppen. Doch was passiert, wenn ein hochbegabtes Kind wie Eric Glück hat und auf eine geschulte Lehrkraft trifft? Ist der Stempel Hochbegabung nicht auch eine Einschränkung oder gar Stigmatisierung?

IQ-Veränderungen bis ins Jugendalter

Vor dem Stempel kommt die Diagnose. Als klar überdurchschnittlich begabt gilt, wer über einen IQ, der höher ist als 115 verfügt. Ab einem IQ von 130 spricht

man von Hochbegabung. Laut Elsbeth Stern, Professorin für Lehr- und Lernforschung an der ETH Zürich, ist eine Diagnose betreffend Hochbegabung nicht vor dem zehnten Lebensjahr möglich. «Bis ins Jugendalter kann sich der IQ im Einzelfall noch stark verändern. Eine falsche Diagnose in beide Richtungen – Hochbegabung zu übersehen wie auch sie fälschlicherweise zu attestieren – ist sehr problematisch», unterstreicht Stern, die seit über 25 Jahren den Zusammenhang zwischen Intelligenz und Lernen im mathematisch-naturwissen-

«Die Übergänge sind fliegend. Schwierig wird es, wenn Kinder mit besonderen Interessen in der Wahrnehmung von Lehrpersonen den Unterricht ‹stören›, weil sie eine Aufgabe uminterpretieren oder weil es ihnen langweilig ist.»

schaftlichen Bereich studiert und erforscht. Stern empfiehlt Lehrpersonen, die überdurchschnittlich begabte und hochbegabte Kinder in ihrer Klasse haben, sie integrativ zu fördern und den Unterricht kognitiv aktivierend zu gestalten. «Die Schülerinnen und Schüler müssen wissen, wie man das Gelernte einsetzen kann und was man damit erklären kann», konkretisiert Stern. «Von derartigem Unterricht profitieren alle und wer einen hohen IQ mitbringt, wird eigenständige Schlüsse ziehen und manche Gebiete vertiefen.»

Individualisiert und selbstgesteuert

Schulteams, die Begabungs- und Begabtenförderung aktiv betreiben, können seit zehn Jahren für den LISSA-Preis nominiert werden. Hinter dem Preis steht die Stiftung für hochbegabte Kinder. Ihr Zweck ist es, Kinder mit hohem Potenzial gezielt zu fördern. Ganz nach dem Motto: Begabung macht Schule! Der LISSA-Preis wird alle zwei Jahre verliehen, das nächste Mal im kommenden September. «Die eingereichten Projekte werden von Jahr zu Jahr umfassender, umfangreicher und integrativer. Die schlussendlich ausgezeichneten Projekte glänzen durch hervorragend individualisierten, selbstgesteuerten Unterricht mit Stärkenorientierung und ergänzenden Angeboten zu den diversen Intelligenzen und Niveaus», erklärt Regula Haag, Geschäftsführerin der Stiftung für hochbegabte Kinder und Projektleiterin des LISSA-Preises.

Da ist zum Beispiel das Schulhaus Ebnet in der Luzerner Gemeinde Entlebuch. Die kleine Primarschule mit 54 Schülerinnen und Schülern gewann 2012 den mit 5000 Franken dotierten zweiten Preis. Individuelle Lernzeit, Planarbeit und Förderkurse sind in dieser Schule ein fester Bestandteil des Unterrichtes. Pro Woche arbeiten alle Kinder ab der 3. Klasse während vier bis acht Lektionen an Plänen.

Für besonders begabte Schülerinnen und Schüler werden in der Planarbeit einige Wiederholungs- und Übungsaufgaben gestrichen, Basisaufgaben gestrafft und durch herausfordernde Aufgaben ersetzt. Das Ziel ist es, dass die Kinder

ihr Potenzial voll ausschöpfen können und nicht von Schwierigkeitslimiten gebremst werden.

Übertroffen wurde dieses Projekt bei der letzten Ausschreibung nur durch «Fit und stark fürs Leben» der Primarschulen Mythen und Haggen in Rickenbach. Die Schwyzer gewannen mit ihrem innovativen Konzept den mit 10000 Franken dotierten ersten Preis. «Fit und stark fürs Leben» basiert auf drei verschiedenen Ressourcenräumen: Forscherraum, Bewegungsraum und Kreativraum. Die Räume schaffen ein begabungsförderndes Umfeld, das die kreative Produktivität der Schülerinnen und Schüler anregt. Im Normalfall dauern die Ateliers je zwei Lektionen an zwei Vormittagen. Die Lernenden können jeweils aus etwa zehn verschiedenen Angeboten auswählen.

Ziel ist ein altersdurchmisches Lernen je nach Bedürfnis und Vorliebe des einzelnen Kindes. Externes Fachwissen von Eltern, Berufsleuten, Wissenschaftlern, Technikern und Künstlern kann so in die Schule einfließen. Den Kindern werden damit Themenfelder und Begegnungen angeboten, welche im Schulalltag wenig Platz finden. Entdeckendes und forschendes Lernen, Entwickeln von Selbstlernfähigkeiten und Lernstrategien werden zum festen Teil des Schul- und Lernalltags.

Klare Einteilung ist immer künstlich

Für Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, ist der LISSA-Preis wichtig und unterstützend. «Der Preis macht Schulen sichtbar, welche die Förderung von besonderen Begabungen in ihren normalen Unterrichtsalltag integrieren. Und damit wird eine Kultur der vielseitigen Differenzierung geschaffen, die allen Kindern zugute kommt», betont Brühlmann.

Doch eine klare Einteilung in «hochbegabt» und «normal begabt» sei immer künstlich. «Die Übergänge sind fliegend. Schwierig wird es, wenn Kinder mit besonderen Interessen in der Wahrnehmung von Lehrpersonen den Unterricht ‹stören›, weil sie eine Aufgabe uminterpretieren, anspruchsvoller lösen oder weil es ihnen langweilig ist. Dann

kann es sein, dass sie sich aufgrund entmutigender Erfahrungen zurückziehen oder Verhaltensauffälligkeiten entwickeln», konkretisiert Brühlmann und fügt ein Erlebnis hinzu: «An einem Elternbesuchstag sollten die Kinder jeweils zwei Karten mit einzelnen Wörtern zu einem Wort kombinieren. Also Baum und Stamm zu Baumstamm. Ein Bub fand drei Karten, die passten. Die Lehrerin wies ihn zurecht und sagte: ‹Ich habe gesagt nur zwei Karten.› Danach sagte der Bub den ganzen Morgen nichts mehr.»

Anzustreben wäre eine Begabungs- und Begabtenförderung für alle Kinder. Für Brühlmann ein Zukunftsszenario, zu dem das heutige System noch nicht bereit sei – trotz LISSA-Preis und optimierter Lehrpersonen-Ausbildung. «Wir denken noch stark in den Kategorien ‹normal› und ‹anders›. Dabei erhalten im Kanton Zürich über die Hälfte der Kinder irgendwann Sondermassnahmen. Wenn es jedoch keine ‹normalen› Kinder gäbe, sondern nur individuelle Interessen und Begabungen, dann wäre es normal, wenn möglichst viele Kinder möglichst angepasste Lernaufgaben und Herausforderungen bewältigen könnten. Egal über welchen IQ sie verfügen.»

Weiter im Netz

www.lissa-preis.ch

www.mensa.ch – Weltweiter Verein für hochbegabte Menschen

www.begabungsfoerderung.ch – Netzwerk Begabungsförderung

Weiter im Text

- Joëlle Huser: «Lichtblicke für helle Köpfe», Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 2011, 120 Seiten A4, CHF 57.–, ISBN 978-3-03715-054-4
- Broschüre «Erfordernisse und Perspektiven für wirksame Begabungsförderung» (Download über www.begabungsfoerderung.ch)
- Esther Brunner; Dominik Gyseler, Peter Lienhard: «Hochbegabung – (k)ein Problem?», Verlag Klett & Balmer, Zug, 2005, 112 Seiten, CHF 43.–, ISBN 978-3-264-83605-9

PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE

Jetzt anmelden
für 2014/15!



**Sie suchen Perspektiven im Lehrberuf?
Wir begleiten Ihre Weiterentwicklung.**

Weiterbildungsstudiengänge für Volksschullehrpersonen:
www.wb.phlu.ch → CAS/DAS/MAS

Weitere Informationen und Anmeldung:
PH Luzern · Pädagogische Hochschule Luzern
Weiterbildung Volksschule
T +41 (0)41 228 54 93
weiterbildung@phlu.ch

weiterentwickeln.

**Informations-
veranstaltung**

**Masterstudiengang
Sonderpädagogik**
mit den Vertiefungsrichtungen
– Schulische Heilpädagogik
– Heilpädagogische Früherziehung

**Mittwoch, 14. Mai 2014
15.00–17.30 Uhr**

Keine Anmeldung erforderlich.

Mehr Infos unter www.hfh.ch/agenda,
über Tel. 044 317 11 41 / 42 oder
info@hfh.ch.

HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
8057 Zürich
www.hfh.ch



Akkreditierte Aus- und Fortbildungen:

**Berufsbegleitende Weiterbildung
in tiergestützter Therapie & Pädagogik**

Schulbegleithundteam-Ausbildung
(Seminarort Nähe Solothurn)
www.tiere-begleiten-leben.ch



Sehr günstige, kinderfreundliche
Unterkunft

Pfadidörfli Appenzell
Ideal gelegen (Nähe Bahnhof und
Zentrum), 4 Schlafräume
(37 Personen), moderne Küche,
Saal und Gruppenräume.
Frau Karin Manser, 071 787 48 33
oder 079 229 82 92, www.maurena.ch

français
EN MARCHANT

**Wandern, Kultur und Französisch
lernen in den Schweizer Bergen**

Ferienkurse + Tageswanderungen
www.francaisenmarchant.ch
++4132 342 22 67 | doris.hirschi@gmx.net



**MUSISCH-PÄDAGOGISCHES SEMINAR
METZENTHIN**

MUSISCH-PÄDAGOGISCHE WEITERBILDUNG

Für LehrerInnen, KindergärtnerInnen, SpielgruppenleiterInnen, Gymnastik-,
Tanz- und SportlehrerInnen, MusiklehrerInnen, SozialpädagogInnen

Ausbildungsinhalte: **Theater und Theaterpädagogik, Improvisation,
Rhythmik, Bewegung, Tanz, Musik und Gesang, Abschluss-Zertifikat**

Daten: 29. August 2014 bis 04. Juli 2015, Freitags 14.30-21.30 h / 5 Wochenend-Workshops
Tel: 079 773 45 72 / Mail: seminar@metzenthin.ch / www.metzenthin.ch / Freiestr. 58, 8032 Zürich

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Certificate of Advanced Studies (CAS)

**Kompetent unterrichten
mit Musik**

Lehrpersonen aller Stufen entwickeln
anregende Möglichkeiten, Musik in den
Unterricht einzubeziehen und diskutieren
aktuelle Theorien der Musikpädagogik.

Primarlehrpersonen können durch das
Studium eines Zusatzmoduls ein Zertifikat
zum Unterrichten von Musikalischer
Grundschule in den Kantonen Aargau
und Solothurn erwerben.

Anmeldeschluss
26. Juni 2014

Informationen
www.fhnw.ch/ph/iwb/cas-kum



FrISCHE LUFT aus den Freibergen für Ihre Schulreise!

Bieten Sie Ihren Schulklassen spannende und informative Ausflüge mitten in der Natur.

- Trotti-Bike-Fahrt in die Tabeillon-Schlucht (für Motorfahrzeuge gesperrt)!
- Exkursion zum Naturzentrum «Les Cerlatez», geführter Rundgang im Naturschutzgebiet des Weihers La Gruère.
- Besuch eines Bio-Bauernhofs in Cerniéwillers, Begegnung mit den Tieren, Besichtigung der Käserei und Degustation von Bio-Produkten.

Profitieren Sie von unseren Rabatten für Schülertransporte!

les-cj.ch

Marketing
Rue de la Gare 11
CH-2350 Saignelégier
Tel. +41(0)32 952 42 90
promotion@les-cj.ch



TICINO-CAMPING

Eine Region für alle Jahreszeiten. Die abwechslungsreiche, zauberhafte Natur, dazu das eindrucksvolle kulturelle Erbe sowie eine touristische Infrastruktur, die kaum Wünsche offen lässt!



Ideal für Gruppen, auch mit Halbpension.

Grosszügige Plätze • Neue Sanitäranlagen • Herrliches Schwimmbad • Spielplatz, Volleyball, Tischtennis • Einkaufsmöglichkeiten • Gepflegtes Restaurant, mit attraktiven Preisen speziell für Gruppen, auch mit Halbpension • Wohnwagenmiete möglich

Geöffnet: März bis Oktober – Geniessen Sie Ihren Urlaub/Ausflug in reiner Natur auf PARK CAMPING RIARENA, 6516 CUGNASCO, Telefon 091 859 16 88 www.camping-riarena.ch
Familie B. Koller freut sich auf Ihren Anruf resp. Ihren Besuch



>Bootsfahrten Aare<
Thun–Bern inkl. Guides & Material.
Infos: www.outdoorexperience.ch

Schulmusikkurse



Im Sommer und Herbst über 100 Instrumentalkurse; Chor-, Sing- und Tanzwochen; Kammermusik; Didaktik-Kurse; Musizierwochen für Kinder.

Gratis-Prospekt bestellen!

AROSA KULTUR
CH-7050 Arosa
Tel: +41/(0)81/353 87 47
info@arosakultur.ch

MUSIK-KURSWOCHEN

www.arosakultur.ch

Philosophische Reise Troja-Milet-Ephesos

7.–16. Oktober 2014

www.kopfvoran.ch



HIGHLIGHTS Ost- und Zentralschweiz

BESUCHEN SIE EINES DER FOLGENDEN AUSFLUGSZIELE MIT DEM VORALPEN-EXPRESS:

Verkehrshaus Luzern
Tierpark Arth Goldau
Alpamare Pfäffikon SZ

Kinderzoo Rapperswil
Klangweg Toggenburg
Walter Zoo Gossau

Seilpark Jakobsbad
Schaukäserei Stein AR
Stiftsbibliothek St.Gallen

St.Gallen – Rapperswil – Luzern
www.voralpen-express.ch

SOB SÜDOSTBAHN

VORALPEN-EXPRESS



Eine Portion Natur stimuliert und beruhigt

Viele Kinder sind unruhig, weil sie zu wenig draussen sind. Immer mehr Kinderärzte in den USA verschreiben deshalb als Beruhigungsmittel «Natur». Lernen in der Natur stärkt aber auch das Immunsystem und fördert Kreativität, wie Markus Weissert, ehemaliger Leitender Arzt der Neurologie am Kinderspital St. Gallen, erklärt.

«Die Veränderungen kamen schleichend», erinnert sich Markus Weissert. «Immer häufiger standen Kinder mit motorischen Störungen und einer eingeschränkten Wahrnehmung vor mir. Die Sozialkompetenz nahm ab, der Therapiebedarf stieg.» Als Arzt und Vorstandsmitglied im WWF St. Gallen hat sich Markus Weissert längst der Meinung jener US-Ärzte angeschlossen, welche eine Portion Natur verschreiben. «Wo sonst können die Kinder riechen, schmecken, fühlen, wo können sie sonst physikalische Gesetze wie die Hebelwirkung an einem Stecken ausprobieren, geschwind über unberechenbare Hindernisse springen und die Naturkräfte spüren und so zur Ruhe kommen?» Für Markus Weissert ist klar: «Der virtuelle Raum kann die Natur niemals ersetzen. Die Sinneseindrücke am Ufer eines Waldbaches sind so vielschichtig und komplex, dass sie nicht nachgebildet werden können.»

Dreck macht resistent gegen Allergien

Sarah Kiener hat dazu am Institut für Psychologie der Universität Freiburg ihre Lizenziatsarbeit unter dem Titel: «Fördert das Spielen in der Natur die Entwicklung der Motorik und Kreativität von Kindergartenkindern?» geschrieben. Darin stellte sie bei Waldkindergarten-Kindern innerhalb eines Jahres deutlichere Fortschritte im Bereich der Motorik fest, als dies im Regelkindergarten der Fall war. Noch grösser sind die Unterschiede bei der Kreativität. Waldkinder sind flexibler und ideenreicher bei der Problemlösung, was nicht überrascht, wenn man je ein Kind gesehen hat, wie es nach Mitteln und Möglichkeiten sucht, einen Baum zu besteigen.

Der Arzt Markus Weissert sieht im regelmässigen Naturaufenthalt von Schülerinnen und Schülern einen weiteren positiven Aspekt: «Staub und Erde machen resistenter gegen Allergien. Die Kinder werden weniger krank.» Leider gingen viele Eltern und Lehrer oft vom



Foto: Linda Müller

Waldkinder sind flexibler und ideenreicher bei der Problemlösung.

Gegenteil aus. «Sie glauben, Dreck mache krank.» Ein blutendes Knie, ein Schnitt im Finger, eine Beule – dies alles seien Lehrblätze, die ein Kind sollte machen können.

Die Natur ist ein anforderungsreicher Lehrmeister. Wer nicht sieht, was sie zeigt, macht verblüffende Fehler. Der Jugendreport Natur 2010 der Universität Marburg deckt bei Deutschlands Schülern beachtliche Wissenslücken auf. So wissen nur 60 Prozent der 7–14-jährigen deutschen Schüler, wo die Sonne aufgeht. Jedes vierte Kind glaubt, ein Huhn lege täglich sechs oder mehr Eier und nur 20 Prozent wissen, dass es keine Kuh gibt, aus der Past-Milch gemolken werden kann. En vogue sind dafür die von grossen Stiftungen unterstützten,

Wissen vermittelnden Institutionen wie Technorama, Museen und ähnliche Einrichtungen. Hier eignen sich Kinder ihre Kenntnisse unter Laborbedingungen an, was das Lernen von der Natur wohl ergänzen, nie aber ersetzen kann. Die Natur beobachtend, erleben die Kinder oft Ungeahntes oder Vergessenes. Schon ein kurzer Schulweg kann ein Abenteuer sein, wenn ein Kind Ameisen beobachtet, den Fischen im Bach zuschaut oder bewusst die Vögel hört. Markus Weissert erinnert sich aber auch an ein Kind, wo das Gegenteil eine wunderbare Naturerfahrung war: Ein Kind sagte bei einem Waldausflug vor der Rückkehr: «Ich will noch bleiben und die Stille hören.»

Martin Arnold

Lehren, Regeln, Messen

Gründlich und hochaktuell: «Der Lehrplan – Programm der Schule».

Spät, aber doch noch erhalten wir ein Buch, welches besser schon zu Beginn der Arbeiten für den Lehrplan 21 erschienen wäre. Die Dinge werden beim Namen genannt: Es geht um «Modelle staatlicher Unterrichtsregulierung». Bildungsstandards, so das Autorenteam, setzen verbindliche Leistungsvorgaben, decken aber nicht die gesamte Breite der angestrebten Lernprozesse ab, ebensowenig ersetzen Kompetenzen die Lernziele.

Professionalisierung – Entpolitisierung

Mit Professionalisierungsprozessen gehen «immer auch Entpolitisierungsprozesse einher», Gewinne für die fachliche Qualität können immer auch Verluste für deren Legitimität zur Folge haben. Es sei offenkundig, dass auch in den Bereichen Bildung und Gesundheit der «Übergang zur Kontrollgesellschaft» mit ihren Vermessungen der Ergebnisse, den Accountability-Vorgaben und der Data-based Policy in vollem Gange sei. Wirkungsmächtiger als die Lehrpläne scheinen die Tests und ihre international gesetzten Leistungsstandards, was wiederum hohe Ansprüche an die Kohärenz stelle.

Lehrplan, Prüfungsreglemente, Lehrmittel, Weiterbildung etc. müssten übereinstimmen. Insgesamt nehme damit die «Regelungsdichte der Verwaltungsvorgaben an den Unterricht zu und die leichter messbaren Leistungen gegenüber den schwerer zu überprüfenden Lern- und Bildungserwartungen gewinnen an Gewicht». Das ist richtig. Fairerweise darf aber gesagt

werden, dass Schulprüfungen immer schon das leichter Prüfbarere bevorzugt haben. Nur hatten Lehrpersonen mehr Möglichkeiten, die Noten mit ihren Einschätzungen noch etwas zu beeinflussen. Das wird heute mit den scheinbar objektiven Tests immer schwieriger.

Offene Fragen zum Lehrplan 21

Das Buch zeigt weiter spannende Rückblicke auf die historische Entwicklung und Bedeutung von Lehrplänen. Sehr faszinierend die Frage, was in der Schule «auch noch» gelernt wird. Dieses Kapitel zu heimlichen Lehrplänen und kulturellen Inhalten erhält spezielle Bedeutung im Kontext Lehrplan 21. Dort vermissen Kritiker einerseits die spezifischen Inhalte und andererseits werden die persönlichen und sozialen Kompetenzen derart in die Fachbereiche verpackt, dass sie zum Inhalt werden.

Richtig fragt eine Kapitelüberschrift: «Worüber darf in der Schule gesprochen werden?» Ob Werte überhaupt gelehrt werden können oder doch eher in der Schulkultur eingerichtet und von Personen vorgelebt werden müssen, und wie weit privates Familienleben oder die Autonomie von Kindern und Jugendlichen zu schützen sind. Das sind Fragen, welche der Lehrplan 21 noch beantworten muss.

Das Buch ist somit ein Standard für die meisten Grundsatzzfragen in der laufenden Diskussion. Zumindest wird verständlich, was sich vor unseren Augen gerade abspielt.

Jürg Brühlmann,
Leiter der Pädagogischen
Arbeitsstelle LCH

Rudolf Künzli, Anna-Verena Fries, Werner Hürlimann, Moritz Rosenmund: «Der Lehrplan – Programm der Schule», 2013, Beltz Juventa, Weinheim/Basel, 336 Seiten, ca. CHF 35.–, ISBN 978-3-7799-2921-5

Biografie

Ein Leben mit Pestalozzi

Der Römerhof-Verlag bringt eine Zwillingsproduktion über Anna und Heinrich Pestalozzi neu heraus, zwei Biografien, die schon früher einmal erschienen sind. Die Sozialpädagogin Dagmar Schifferli rekonstruiert in Form von Erzählungen und von aus Briefen inspirierten Dialogen Szenen aus dem Leben der Ehefrau von Heinrich Pestalozzi.

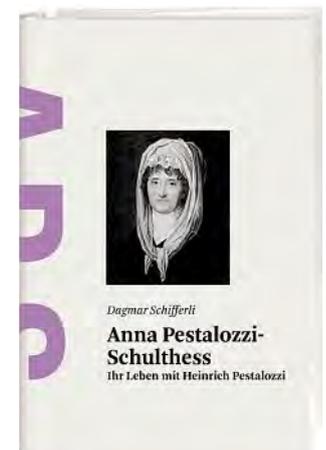
Es ist die Perspektive einer loyalen Frau, welche ihrem immer wieder in hochfliegenden wirtschaftlichen Projekten schwelgenden Mann den Rücken freihält: finanziell, sozial, emotional und im profanen Alltag. In den Dialogen, Begegnungen und Briefen wird auch der revolutionäre Umbruch in der Schweiz nachgezeichnet.

Aus heutiger Sicht eindrücklich sind die Schilderungen der noch unsicheren Schritte des verschuldeten Jungunternehmers von der alternativen Landwirtschaft in Birr zur vorindustriellen Beschäftigung von armen Kindern in der Produktionsscheune, die bald schon auftretende chronische Selbstüberforderung mit allen Symptomen des Burnouts sowie die daraus entstehende Paardynamik und die Bewältigungsstrategien der Frau.

Aus heutiger Sicht würde die kleine Textilfabrik des alternativen Städtlers auf dem Land in Birr nicht einmal in Indien oder Afrika mehr als uneigennützig-pädagogische Tat durchgehen. Es wäre spannend, mit neuesten Quellen und Bezügen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte die Entstehung der Volksbildung in Form der Arbeitsschule im Dienste der aufkommenden industriellen Produktion noch etwas vertiefter geschildert zu bekommen, als dies in dieser öfter etwas ältlich wirkenden Biografie der Frau mit dem Blick auf die Ikone der Pädagogik bereits der Fall ist.

Jürg Brühlmann

Dagmar Schifferli: «Anna Pestalozzi-Schulthess – Ihr Leben mit Heinrich Pestalozzi», Römerhof-Verlag, Zürich, Neuauflage 2013, 224 Seiten, CHF 38.–, ISBN 978-3-905894-23-3



Verspielte Erzählnacht 2014

«Ich spiele, du spielst – spiel mit!; Je joue, tu joues – jouons!; Gioco, gioca, giochiamo...; Eu giog, ti giogas – giugain!» Das Motto der Schweizer Erzählnacht 2014, die auf den 14. November fällt, dreht sich rund um Spiele und das Spielen. Schulen, Bibliotheken, Buchhandlungen, Jugendtreffs, Gemeinschaftszentren und weitere Institutionen, die Lust auf einen gemeinsamen Vorlese-Abend haben, sind herzlich zum Mitmachen eingeladen. Wie jedes Jahr bietet das SIKJM an zwei Tagen, dem 24. und dem 26. Juni 2014, einen Kurs mit Hinweisen und Tipps zur Gestaltung der Erzählnacht an. Weitere Informationen und Anmeldung: www.sikjm.ch/weiterbildung/kurse

Die blutige Pforte zum 20. Jahrhundert

Der Erste Weltkrieg markiert eine Zäsur in der jüngeren Weltgeschichte. Zur Erinnerung an die Ereignisse vor 100 Jahren lohnt sich ein Ausflug ins Netz. Die Fülle an Quellenmaterial ist beeindruckend.

«Drei Tage lang lagen wir in den Granatlöchern, dem Tod ins Auge sehend, ihn jeden Augenblick erwartend. Dazu kein Tropfen Wasser und der entsetzliche Leichengestank. Die eine Granate begräbt die Toten, die andere reisst sie wieder heraus.»

Als der Gefreite Karl Fritz im August 1916 seinen Eltern diese Zeilen schreibt, liegt er in den Schützengräben vor Verdun. Verfliegen ist die anfängliche Kriegseuphorie; das Überleben und Sterben an der Front und in den Schützengräben hat Europa desillusioniert. Nachlesen kann man Fritz' Brief auf www.europeana1914-1918.eu, einem Portal, das Erinnerungstücke zum Ersten Weltkrieg sammelt. Hier präsentiert sich eine imposante Kollektion von

«Auf europeana.eu präsentiert sich eine imposante Kollektion von 400 000 Dokumenten aus Nationalbibliotheken, 600 Stunden Filmmaterial und 90 000 persönlichen Dokumenten, die digitalisiert wurden.»



Social Media im Geschichtsunterricht? Tweets zum Ersten Weltkrieg zeigen einen möglichen Zugang auf.

400 000 Dokumenten aus Nationalbibliotheken, 600 Stunden Filmmaterial und 90 000 persönlichen Dokumenten, die digitalisiert wurden. Europeana ist eine von der EU geförderte virtuelle Bibliothek, die sich dem wissenschaftlichen und kulturellen Erbe Europas annimmt. Der Schwerpunkt zum Ersten Weltkrieg ist gut gelungen und sucht seinesgleichen, wenn es um digital verfügbares Originalmaterial geht.

Die aktuelle Geschichtsschreibung sieht im Ausbruch des Ersten Weltkriegs zugleich den Beginn des «kurzen 20. Jahrhunderts». Vordenker und Verfechter dieser Interpretation war der englische Universalhistoriker Eric Hobsbawm, der diesen Begriff 1998 in seinem Werk «Zeitalter der Extreme» einführte. Dabei spannt Hobsbawm ausgehend von den kriegerischen Ereignissen zwischen 1914 und 1918 einen Bogen bis zur Auflösung der Sowjetunion 1991 und dem damit endenden Ost-West-Konflikt.

Die für den Unterricht umfassendste Zusammenstellung an Weblinks rund um den Ersten Weltkrieg hat der deutsche Geschichtsdidaktiker Christoph Pallaske angelegt. In seinem Blog «Historisch denken – Ge-

schichte machen» ordnet er unterrichtsrelevante Online-Angebote nach Verwendungszweck. So finden sich bei Pallaske Links zu Informationsseiten für Schülerinnen und Schüler, zu Lernaufgaben, zur Unterrichtsvorbereitung oder zu Medienangeboten (<http://historisch-denken.hypotheses.org/1840>). Pallaske ist auch verantwortlich für das Portal «Selbstgesteuerter Geschichtsunterricht» der Universität Köln (www.segu-geschichte.de). Hier stehen mehrere Online-Module für den Ersten Weltkrieg offen, ergänzt mit Materialien zur Weimarer Republik und zum Zweiten Weltkrieg.

Ein spannenden Themenkanal führt Arte unter dem Namen «Mit offenen Karten» (www.arte.de). Diese wöchentlich ausgestrahlte Sendung erklärt in zehn Minuten anhand von Karten historische, geopolitische oder wirtschaftliche Sachverhalte. Untersucht werden beispielsweise die unmittelbaren Anlässe für den Ausbruch des Ersten Weltkriegs: Der zunehmende Nationalismus, die Balkankriege von 1912 und 1913, der Niedergang des Osmanischen Reiches, das Attentat von Sarajevo oder die Julikrise von 1914.

Die deutsche Bundeszentrale für politische Bildung hat gemeinsam mit Lehrpersonen und Bildungsinteressierten versucht, offene und frei zugängliche Bildungsmaterialien (OER – Open Educational Resources) zum Ersten Weltkrieg zu entwickeln. In drei Workshops wurden mögliche Inhalte und Arbeitsinstrumente sondiert und diskutiert. Die Ergebnisse, die vor allem den Prozess in den Workshops wiedergeben, sind in einem Bericht dokumentiert (werkstatt.bpb.de/2015/12/offenes-ende). Darüber hinaus hält bpb.de ein umfangreiches Dossier bereit, das mit Themen wie «Frauenarbeit und Geschlechterverhältnisse» oder «Zivilisationskrise und moderne Kunst» weit über die militärischen und ereignisgeschichtlichen Aspekte hinausführt.

Wie sich Social Media im historischen Kontext nutzen lässt, verdeutlicht das Twitter-Konto twitter.com/1914Tweets. Täglich werden hier Nachrichten veröffentlicht, die Ereignisse des entsprechenden Tages im Jahr 1914 aufrollen. Angefangen bei simplen Wettermeldungen bis hin zu Originalbildern oder Nachrichten aus der Weltpolitik, entsteht so eine eigenständige Chronologie des Kriegsbeginns.

Wer einen Überblick über die Vielfalt der Online-Angebote sucht, ist mit dem Toplink «100 Jahre Erster Weltkrieg» von educa.ch gut beraten (unterricht.educa.ch). Hier kommen auch Bezüge zur Schweizer Geschichte zum Vorschein. Die damalige Rolle der Schweiz in Europa und die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges bilden einen kommenden Schwerpunkt im Landesmuseum Zürich: Vom 28. August bis zum 26. Oktober widmet sich die Ausstellung «14/18 – die Schweiz und der Grosse Krieg» diesen Fragen (www.nationalmuseum.ch).

Adrian Albisser

Online lesen, blättern, teilen und verlinken

Die Neugestaltung der LCH-Website brachte attraktivere Darstellungsmöglichkeiten und eine Vielzahl neuer Funktionen für die Lektüre der Verbandszeitschrift BILDUNG SCHWEIZ. Möglich macht dies das digitale Publikationstool ISSUU.

Mit über 15 Millionen Publikationen ist ISSUU die am rasantesten wachsende digitale Publikationsplattform. Neben Design und Funktionalität ist die einfache Integration in ein Content Management System (z.B. Typo 5) ein Hauptgrund, weshalb Anwender sich für ISSUU entscheiden.

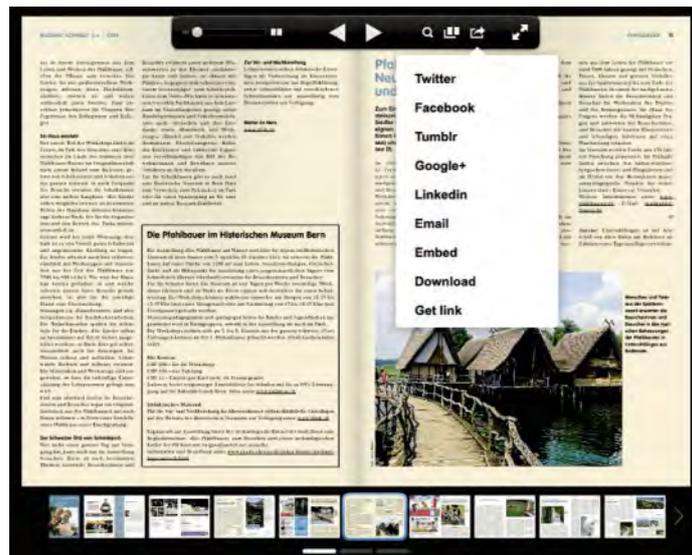
Online-Archiv

Möchten Sie BILDUNG SCHWEIZ in den Händen halten und das Gelesene durch den Akt des Umblätterns abschliessen? Oder stehen bei Ihnen die Mobilität und das Einsparen von Platz und Gewicht im Zentrum, so dass Sie es vorziehen, via Computer, Tablet oder Smartphone Artikel zu lesen? Sie müssen sich nicht entscheiden. BILDUNG SCHWEIZ bietet beides. Indem jede Ausgabe sowohl im Printformat als auch online auf www.LCH.ch erscheint, wird für Leserinnen und Leser ein Mehrwert geschaffen. Die Online-Ausgaben sind in der Rubrik «Publikationen» chronologisch abgelegt. Das aktuelle Heft präsentiert sich prominent auf der Startseite.

In BILDUNG SCHWEIZ blättern

Haben Sie die gewünschte Online-Ausgabe gefunden, wird sie durch einen Doppelklick im ISSUU-Programm geöffnet. Um zu blättern, klicken Sie auf den Pfeil am oberen oder seitlichen Rand. Das Inhaltsverzeichnis in Form einer Miniaturansicht schafft Orientierung und kann zusätzlich dazu dienen, grössere Sprünge innerhalb des Hefts zu vollziehen.

Die gängigsten Funktionen, die beim Lesen von digitalen Me-



BILDUNG SCHWEIZ lässt sich teilen und mitteilen.

dien zum Einsatz kommen, sind das Abspeichern und Ausdrucken einzelner Seiten oder ganzer Dokumente. Da diese Funktionen sowohl bei ISSUU wie bei vergleichbaren Tools ein paar Arbeitsschritte verlangen, werden sie hier kurz erläutert.

Speichern und drucken

1. Gewünschte Ausgabe via Doppelklick im ISSUU öffnen.
2. Im Menü (oben) das Pfeil-Rechteck-Symbol anwählen.
3. «Download» anklicken. Das Heft öffnet sich in einem neuen Fenster.
4. Fährt man mit dem Cursor über den unteren Teil des Hefts, wird eine Menüleiste eingeblendet. Über die entsprechenden Symbole kann das PDF nun abgespeichert oder ausgedruckt werden.

Teilen und Versenden von Links

Möchten Sie Ihre Freunde und Kollegen auf das Heft oder ei-

nen ganz bestimmten Artikel aufmerksam machen? Kein Problem. Wählen Sie im Menü das Pfeil-Rechteck-Symbol an und schon können Sie via Twitter, Facebook, Tumblr, Google+ oder LinkedIn einen Link teilen oder denselben via E-Mail verschicken.

Vielseitige Adobe Toolbar

Die Adobe Toolbar ermöglicht ein grosses Spektrum an Funktionen. Klicken Sie zunächst erneut auf das Pfeil-Rechteck-Symbol und dort wiederum auf «Download». Das Heft öffnet sich in einem neuen Fenster. Fahren Sie mit dem Cursor über den unteren Teil des Hefts, sodass die Menüleiste eingeblendet wird.

Um die Adobe Reader Toolbar anzuzeigen, wählen Sie das Symbol rechts aussen aus. Neben Speichern und Drucken, erlaubt die Adobe Toolbar zudem, einerseits Text zu markieren und andererseits über das Brief-Symbol das gesamte PDF direkt per E-Mail zu verschicken. Wenn Sie zusätzlich über einen bezahlten Account bei Adobe verfügen, können Sie das PDF in andere Formate konvertieren oder gar neue PDFs herstellen.

Viel Spass beim Ausprobieren!
Belinda Meier,
Online-Redaktorin

Probleme mit ISSUU?

Öffnet sich ISSUU nicht korrekt oder funktioniert die Download-Funktion fehlerhaft? Dann könnte es daran liegen, dass Sie den Adobe Flash Player nicht installiert haben oder Ihr Web-Browser Pop-Ups blockiert.

Adobe Flash Player installieren

Den Adobe Flash Player können Sie im Internet gratis downloaden und installieren. Hier der Link: <http://get.adobe.com/de/flashplayer/> Starten Sie den Computer anschliessend neu.

Pop-Ups deblockieren

1. Öffnen Sie den Internet-Browser.
2. Im Menü die «Einstellungen» anwählen und Rubrik «Sicherheit» öffnen.
3. Das Häkchen bei «Pop-Ups unterdrücken» entfernen.

Machen auch Sie Arbeitszeit zum Thema!

Arbeit heisst Lebenszeit. Gerade für Lehrerinnen und Lehrer ist es nicht einfach, in ständig wechselnden Arbeitsfeldern einen Rhythmus zu finden zwischen produktiver Anspannung und Erholung. Die neueste Publikation aus dem Verlag LCH «Arbeitszeit = meine Zeit» gibt dazu Anleitung und Hilfestellung.

Hohe Intensität

«Schwierig zu erklären bleibt, was denn die besondere Herausforderung und Anstrengung bei der Arbeit als Lehrperson ist. Es sind sicher die langen Arbeitstage während der Unterrichtswochen und die grossen Schwankungen in der zeitlichen Belastung... Wenn Kaderleute darauf hinweisen, dass auch sie über 50 Stunden pro Woche arbeiten, dann wissen sie vielleicht wenig von der Beanspruchung in den täglichen Stunden vor der Klasse, wenn 20 und mehr Schülerinnen und Schüler mit allen ihren Eigenheiten synchron bedient werden müssen. Nicht mal Simultanschach an 20 Brettern gleichzeitig erreicht die wirkliche simultane Beanspruchungsintensität im Unterricht.»

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH

Selbstschutz oder Heimatschutz?

«Wenn man über Jahre hinweg an oder über der Belastungsgrenze unterrichten muss, dann brennt man aus, wird krank oder reduziert die Leistung – schlicht zum Selbstschutz. Das kann nicht im Interesse unserer Schulen sein. Gegen den Dauerstress während der Schulwochen hilft letztlich nur eine Reduktion der Pflichtlektionen. Diese ist dringend nötig, da wir an den Volksschulen mit 28 bis 30 Lektionen immer noch das gleiche Unterrichtspensum haben wie vor 200 Jahren. Es scheint, als stünde die Pflichtstundenzahl im Lehrberuf unter Heimatschutz.»

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

Den Rhythmus finden

«Jeder Wechsel verlangt ein hohes Mass an geistiger Flexibilität und dies ist besonders anstrengend. Denn beim Umschalten von einer Aktivität auf eine andere müssen wir uns als Erstes vom Vorherigen lösen und es innerlich abschliessen oder ausblenden können, damit es nicht mit dem Folgenden interferiert. Als Zweites gilt es dann, seine Ressourcen erneut zu aktivieren und sich ganz auf das Folgende einzustellen. Befunde aus der Forschung zeigen, dass dieser Löse- und Neueinstellungsprozess am besten gelingt, wenn man im vornherein weiss, dass ein Wechsel kommt und man sich darauf einstellen kann. Für den Arbeitsalltag bedeutet dies, dieselben Tätigkeiten wenn immer möglich stets zur selben Zeit und am selben Wochentag einzuplanen – in andern Worten: Für einen möglichst regelmässigen Wochenrhythmus zu sorgen.»

Verena Steiner, Fachfrau für Lern- und Arbeitsstrategien



«Arbeitszeit = meine Zeit; ein Handbuch zum Umgang mit Arbeitszeit und -belastung für Lehrerinnen und Lehrer», Verlag LCH, 72 Seiten A4, Mitgliederpreis CHF 29.80, Nichtmitglieder CHF 39.– (jeweils plus Porto und MwSt.); ISBN: 978-3-9522130-8-7. Bestellungen über www.lch.ch, per E-Mail an adressen@lch.ch oder Telefon 044 315 54 54.

Aus dem Inhalt

- «Arbeitszeit ist Lebenszeit»
- «Zwischen Pflichterfüllung und Selbstausbeutung»
- «Spiel ohne Grenzen – Was die LCH-Arbeitszeitstudie zeigt»
- «Bitte gleich! – Die Situation der Frauen im Lehrberuf»
- «Dauerstress nützt niemandem»
- «Wem gehört wie viel von mir?»
- «Es braucht den Mut zur Lücke»
- «Zeitfresser und Kraftspender – das Team»
- «Grenzen fixieren, Freiräume bewahren»

Sie haben Fragen zur Pensionierung, Vorsorge und zu Geldanlagen?

Welche Auswirkungen haben die aktuellen Änderungen der Pensionskassen auf meine Vorsorge? - Soll ich Kapital aus meiner Pensionskasse beziehen? - Kann und soll ich mich frühzeitig pensionieren lassen? - Gibt es nachhaltige, kapitalgesicherte und börsenunabhängige Anlagemöglichkeiten?

Antworten auf diese und weitere Fragen geben Ihnen die Fachleute der VVK AG – seit 16 Jahren erfolgreiche Vorsorge- und Anlageberater von LCH-Mitgliedern.

Veranstaltungsdaten April

Donnerstag	10. April	Rest. Anker, Teufen	Feierabendgespräch zu Sparanlagen u. Vorsorge
Donnerstag	24. April	Solothurn	Vosorgeseminar

Zeiten: Seminare jeweils von 18.00-20.00 Uhr / Feierabendgespräch von 17.00-19.00 Uhr
Anmeldung: Bis 4 Tage vor dem Seminar via www.vvk.ch/seminar-daten.html
oder seminar@vvk.ch oder 071 333 46 46

Weitere Informationen zu den Seminaren und Feierabendgesprächen erhalten Sie auf der Webseite:
www.vvk.ch

Wir freuen uns auf Ihren Seminarbesuch!



Willy Graf, lic. iur. HSG
Vorsorgeplaner und
Inhaber der VVK AG

anerkannte Vermögensverwaltung der POLYASSET



Im Internet stets vergünstigt einkaufen!
Mit Cashback und Gutscheinen von Shariando



Bei fast 200 Internethändlern erhalten LCH-Mitglieder stets Rabatt, wenn Sie sich über Shariando zum Shop weiterleiten lassen. Registrieren Sie sich kostenlos und unverbindlich auf www.lch.shariando.ch

www.lch.shariando.ch



 zalando  ebookers.ch  QUELLE.  swisscom ...und viele mehr!

Wenn's nach dem Shoppen scheppert

Auf Schweizer Parkplätzen wird es immer enger – und schnell kann es zu einem Blechschaden kommen. Doch was tun, wenn sich der Verursacher aus dem Staub macht? Tipps für mehr Schutz.

Im dichten Verkehr oder im engen Parkhaus kann es schnell zu einem ungewollten Aufprall kommen. Das ist ärgerlich, aber sonst unproblematisch, sofern kein anderer Verkehrsteilnehmer involviert ist. Hat der Halter eine Vollkaskoversicherung abgeschlossen, bezahlt diese den Schaden am Wagen.

Unbekannter hinterlässt Kratzer

Doch was, wenn nach dem Shoppen das Auto tiefe Dellen vorweist – der schuldige Lenker sich aber ohne Nachricht aus dem Staub gemacht hat? Hat der Halter in seiner Motorfahrzeug-Versicherung die Option «Parkschaden» gewählt, übernimmt der Versicherer die Reparatur. Ohne diese Option muss der Lenker die Reparatur vermutlich selbst berappen. Dies gilt zu-

mindest bei normalen Kratzern und Dellen. Ist das Auto sehr stark beschädigt, hilft ihm der Nationale Garantiefonds (NGF). Der Garantiefonds ist für schwerere Unfälle gedacht, bei denen der schuldige Lenker nicht bekannt oder nicht versichert ist. Einen Selbstbehalt von 1000 Franken muss der Lenker dennoch selbst tragen.

Wichtig: Sich selbst immer absichern

Im konkreten Fall ist es wichtig, den Schaden am fremden und am eigenen Fahrzeug zu fotografieren, inklusive der Nummernschilder und der Umgebung des Unfallortes. Das erleichtert später die Bearbeitung, vermeidet Diskussionen und hilft, die ärgerlichen Dellen schnell wieder zu vergessen.



Zurich Versicherung – für jedes Bedürfnis die richtige Lösung!

Kontaktieren Sie Zurich unter

0848 807 804

oder finden Sie Ihre nächstgelegene Zurich-Agentur unter

<https://partner.zurich.ch/lch>.

Zurich bietet umfassende Versicherungsleistungen mit einem exzellenten Schadenservice zu sehr attraktiven Preisen. Stellen Sie sich Ihre Versicherung exakt nach Ihren Bedürfnissen zusammen. So bezahlen Sie nur, was Sie wirklich brauchen.

Java – Bali



15-tägige LCH-Spezialreise
4.10. – 18.10.2014



Im Kraton von Jogjakarta ringen Schwarz und Gold symbolisch für Licht und Schatten. Unweit entfernt: kolossale Verehrung Buddhas – Prambanan, grösste hinduistische Tempelanlage Indonesiens. Dann sattgrüne Reisterrassen, majestätische Vulkankegel und ein knallblaues Meer – eine Landschaft die glücklich macht. Dazu Menschen, die ihre Besucher nach Strich und Faden verwöhnen – immer mit einem Lächeln im Gesicht. Glück pur auf Java und Bali!

LCH

DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

- Java und Bali
- Heiliges Prambanan
- Vulkanseen und Reisterrassen
- Meerestempel Tanah Lot
- Linienflüge mit





Indonesien: Inselwelten aus Feuer und Wasser

1. Tag, Sa: Flug nach Südostasien

Mittags Flug mit Singapore Airlines nonstop von Zürich nach Singapur (Flugdauer ca. 12 Std.).

2. Tag, So: «Selamat siang!»

Ankunft am Morgen und kurzer Weiterflug mit Silk Air (Flugdauer ca. 2 Std.) nach Indonesien. Am Flughafen von Jogjakarta wartet schon Ihr Scout und nimmt Sie mit: Eintauchen in die Geschichte des Candi Prambanan: Hindus besiegten Buddhisten und schufen im 9. Jh. das grösste hindu-javanische Heiligtum Indonesiens. Mit acht Haupttempeln und mehr als 250 Einzeltempeln sollte die Rama-Verehrung neue Dimensionen erreichen. Zahllose Bildtafeln erzählen in Tänzen das Nationalepos Ramayana. Beim indonesischen Dinner können Sie wählen, ob es eher die Köstlichkeiten mit Erdnuss- oder Pfefferaromen sein sollen.

3. Tag, Mo: Borobudur – ein Berg für Buddha

«Asche auf mein Haupt» nahm die Tempelanlage Borobudur zu wörtlich und verbarg sich Jahrhunderte unter dicken Schichten von Vulkanasche. Heute ist dieses Erbe der Menschheit das vielleicht spektakulärste buddhistische Monument der Welt. 1460 Relief erzählen vom Weg zur Erleuchtung, und 432 Buddhas mit sanftem Lächeln säumen den Aufstieg zum Gipfel.



Warum ist javanische Batik so gefragt? In einem Batikatelier schauen Sie den Handwerkern bei der Arbeit mit Wachs-kännchen und Stempel auf die Finger. Gut aufgepasst? Denn nun sind Sie an der Reihe und kreieren Ihr eigenes Tuch, welches Sie natürlich auch mit nach Hause nehmen dürfen.

4. Tag, Di: In der Sultansstadt

Heute stellen Sie Ihren Scout auf die Probe: in einer Stadt innerhalb der Stadt – im Sultanspalast. Die Windungen des königlichen Kraton enthüllen orientalische Märkte, Geschäfte und Moscheen. Wer noch nicht im Irrgarten irrt, erreicht Taman Sari: Lustgarten, Haremsräume und königliche Gemächer wie aus Tausendundeiner Nacht. Nun geht es mit dem Bus ostwärts nach Kediri. Reisfelder und Vulkanriesen ziehen an Ihnen vorbei.

5. Tag, Mi: Mausoleum & Tempel

Heute Morgen begeben Sie sich in die Grabeskühle des Mausoleums des einstigen Machthabers Sukarno, bevor Sie nachmittags den ausgedehnten Tempelkomplex von Pentaran erobern. Dann lockt die frische Bergluft um den Mt. Bromo.

6. Tag, Do: An die Ostküste

Noch vor dem ersten Hahnenschrei im Geländewagen hinauf: Wenn sich langsam das Licht des neuen Tages golden auf den Mt. Bromo legt, ist eine kurze Nacht kein Opfer. Aber ja nicht vor Begeisterung den Riesen wecken! Zurück im Hotel ein stärkendes Frühstück, bevor es durch saftiges Plantagenland geht, wo noch Büffel vor den Pflug gespannt werden. In Ketapang heisst es für den Rest des Tages relaxen, zum Beispiel am Strand.

7. Tag, Fr: Island-Hopping

Von Ketapang schippern Sie mit der Fähre in eine andere Welt - Bali. In Gilimanuk begrüsst Sie Ihr baliensischer Scout. Auf der Fahrt an der fast unberührten Nordküste entlang können Sie sich auf Ihr Hotel in Lovina und baliensisches Urlaubsflair in Reinkultur freuen.

8. Tag, Sa: Zur Inselmitte

Mit dem Kleinbus nach Jatiluwih. Erster Stopp am Schmetterlinggarten mit Einsichten in das kurze Leben des Herrn der fliegenden Farben. Dann wird es göttlich: An den Hängen des Mt. Batukaro wachen die Götter über den Ursprung der wichtigsten Flüsse der Insel. Für dieses Panorama danken Sie dem Berggott im Tempel Luhur. Nach dem Mittagessen geht's über den belebten Markt von Candi Kuning zum Kratersee Bratan. 1200 m hoch ruht das symbolische Wasserreservoir der Insel – der Seetempel der Wassergöttin Ulun Danu. Nur zu: Bei der Bootsfahrt sind der Göttin Ihre Ahs und Ohs nur recht.

9. Tag, So: Die Götterwelt Balis

Opfergaben für die Götter, aber auch Päckchen aus Duft, Farbe und Rauch für die Dämonen, damit sie Ihnen nicht den Tag verderben – so beginnt auch heute noch jeder baliensische Tag. Die Tempel der Götterinsel hat wohl niemand gezählt – ein paar der schönsten entdecken Sie heute. Gunung Kawi, Tirta Empul und den Bedji-Tempel im Bali-Barock.

Dazwischen jede Menge Reisterrassen-Fotostopps. Weniger lieblich, der tiefe Blick in den Vulkanrachen. Auf erloschener Lava folgen Sie den knirschenden Schritten Ihres Scouts zum Kraterland des 1717 m hohen Mt. Batur. Als grösster Vulkan Balis verlor das Heissblut vor 30000 Jahren Haupt und Titel. Heute bewahrt er einen kühlen Kopf: mit einem See von 11 km Länge und 183 m Tiefe. Abends erreichen Sie das kulturelle Herz Balis: Ubud.

10. Tag, Mo: Kunstvolles Ubud

Nach dem Besuch des Kunstmuseums sehen Sie die Farbenwelt der Insel mit anderen Augen. Am Nachmittag werfen Sie einen Blick in die Elefantenhöhle Goa Gajah und pilgern zusammen mit den Balinesen zum wichtigsten Tempel der Insel – Besakih. Zurück nach Ubud: Im Vorort Mas verwandeln Holzschnitzer mächtige Baumstämme in zierliche Götterfiguren. Gute Gelegenheit zum Souvenirshoppen.

11. Tag, Di: Bei den Affen

Am Vormittag stehen der Königstempel Taman Ayun und der heilige Affenwald Alas Kedaton auf dem Programm. Und schliesslich der bekannteste Tempel der Insel: Tanah Lot, Tempel der Erde im Meer. Nachmittags Ankunft im Strandhotel in Jimbaran.

12.-13. Tag, Mi - Do: Im Paradies

Auch wenn Bali noch viel zu bieten hat, so lockt doch einer der schönsten Strände zum Erholen. Zeit zum Schwimmen und Sonnen und vielleicht gehört ja auch «Liebe und Tod auf Bali» zu Ihrer Urlaubslektüre? Am Abend des 13. Tages feiern Sie gemeinsam bei göttlichen Meeresfrüchten Abschied von Indonesien.

14. Tag, Fr: Rückflug

Noch ein letztes Bad im Meer? Die Zimmer stehen Ihnen bis zum Abend zur Verfügung. Am frühen Abend Transfer zum Flughafen nach Denpasar und Rückflug mit Silk Air nonstop nach Singapur (Flugdauer ca. 2,5 Std.). Im Anschluss Weiterflug mit Singapore Airlines in die Schweiz (Flugdauer ca. 12,5 Std.).

15. Tag, Sa: Zurück in der Heimat

Am Morgen landen Sie in Zürich. Individuelle Weiterreise zu den Ausgangsorten.



Flug

Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit Singapore Airlines ab/bis: Zürich

Reisepapiere und Gesundheit

Schweizer Staatsbürger benötigen einen mindestens sechs Monate gültigen Reisepass. Das Visum wird bei Einreise erteilt (ca. € 20.– bei Einreise zu zahlen). Impfungen sind nicht vorgeschrieben – jeder Teilnehmer erhält mit der Reisebestätigung ausführliche Hinweise zur Gesundheitsvorsorge.

Klima

Durchschnittliche Höchsttemperaturen in °C:

	J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
Jogjakarta	29	29	30	31	31	31	31	31	31	31	31	30
Denpasar	30	30	30	31	31	30	30	31	31	32	32	30

Hotels

Stadt	Nächte	Hotel	Landeskategorie
Jogjakarta	2	Jambuluwok Malioboro	****
Kediri	1	Grand Surya	***(*)
Mt. Bromo	1	Bromo Cottages	**
Ketapang	1	Ketapang Indah	****
Lovina	2	Puri Bagus Lovina	***
Ubud	2	Tjampuhan Spa	****
Jimbaran	3	Keraton Jimbaran	****

Änderungen vorbehalten

Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind **keine** Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen jedem Teilnehmer den Abschluss der Reiseschutz-Pakete der Allianz Global Assistance: z.B. den Reiserücktrittschutz (z.B. ohne Selbsthalt für € 93.– pro Person im Doppelzimmer oder im Einzelzimmer für € 110.–) oder das Vollschutz-Paket, bei dem u.a. zusätzlich eine Reise-Krankenversicherung inkl. eines medizinisch sinnvollen Kranken-Rücktransports enthalten ist. Weitere Informationen erhalten Sie mit Ihrer Reisebestätigung oder unter www.agb-mp.com/versicherung.

Im Reisepreis enthalten

- Linienflug mit Singapore Airlines von Zürich nach Singapur und zurück von Denpasar über Singapur nach Zürich in der Economy-Class
- Linienflug mit Silk Air von Singapur nach Jogjakarta in der Economy-Class
- 11 Übernachtungen mit Frühstücksbuffet in guten Mittelklassehotels
- 1 Übernachtung mit Frühstücksbuffet im einfachen Hotel
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- Late Check-Out am Abreisetag
- Transfers, Stadtrundfahrt und Rundreise in landesüblichen, klimatisierten Reisebussen
- Deutsch sprechende Marco Polo-Reiseleitungen in Indonesien

Und ausserdem inklusive

- Fährüberfahrt Java – Bali
- Welcome-Dinner in Jogjakarta, Farewell-Dinner in Jimbaran, 3 x Abendessen in Hotels, 1 x Mittagessen
- Eintrittsgelder (ca. € 62.–)
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühren (ca. € 435.–)
- Reiseunterlagen mit einem Reiseführer pro Buchung
- Klimaneutrale Schiffspassage sowie Bus- und Bootsfahrten durch CO2-Ausgleich

Zusätzlich buchbare Extras

- CO2-Ausgleich Flüge (Economy) € 87.– (siehe www.agb-mp.com/co2)

Preis pro Person in EURO

15 Reisetage	DZ	EZ-Zuschlag
Termin 2014		
4.10. – 18.10.2014	€ 3'095.–	€ 570.–

Mindestteilnehmerzahl

Mindestteilnehmerzahl: 20 Personen
 Höchstteilnehmerzahl: 25 Personen
 Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (näheres siehe Reisebedingungen).

Veranstalter und Reisebedingungen

Veranstalter dieser Reise ist die *Marco Polo Reisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München*. Der Reisedienst LCH, Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, Zürich, tritt lediglich als Vermittler auf. Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter www.agb-mp.com druck- und speicherfähig abrufbar.

Zahlung / Sicherungsschein

Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsschluss wird eine Anzahlung von 20% des Reisepreises, maximal jedoch 1000 € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig.

Anmeldung

Reisedienst LCH
 Frau Monika Grau
 Ringstrasse 54
 8057 Zürich

Tel.: 044 315 54 64
 Fax: 044 311 83 15
 E-Mail: m.grau@LCH.ch

Anmeldeformular unter:
www.LCH.ch > Reisedienst LCH > Spezialreisen LCH

Anmeldeschluss: 2.7.2014

«Alphabet» im eigenen Schulzimmer

Die Schweizer Schulen sind gut, aber noch lange nicht am Ziel. Gedanken einer Lehrerin zum Film «Alphabet» von Erwin Wagenhofer.

Der Film «Alphabet» beschäftigt mich. Und das, obwohl ich zuerst dachte, nichts Neues gehört zu haben.

«Jeder weiss, dass die Schule nicht das Leben ist. Mein Leben aber ist die Schule, was heisst, dass da etwas falsch gelaufen sein muss.» Yakamoz Karakurts Aussagen, die sie als 15-jährige Gymnasiastin 2011 erstmals in der Wochenzeitschrift «Die Zeit» veröffentlicht hatte, berühren mich nach wie vor.

Sir Ken Robinson zitiert eine Langzeitstudie aus dem Jahr 2005, die belegt, dass die meisten Kindergartenkinder die Fähigkeit zu unangepasstem Denken («divergent thinking») besitzen. «Bildung ist getrieben von der Idee, dass es auf eine Frage nur eine richtige Antwort gibt, was die Fähigkeit von unangepasstem Denken systematisch erstickt.» Für Robinson ist eines klar: Kreativität und die Fähigkeit, unangepasst und auf neuen Wegen zu denken ist die Schlüsselqualifikation im 21. Jahrhundert.

Der deutsche Gehirnforscher Gerald Hüther spricht in «Alphabet» über Konkurrenz und den Widerspruch zur vorgeburtlichen Verbundenheit, die einen Menschen nie wieder loslässt. Und Pa-

blo Pineda Ferrer (Film «Yo, también») erzählt von zwei Konzepten – der Angst und der Liebe. Seine tiefgründigen Aussagen beschäftigen mich am Tag danach am intensivsten.

In China werden Wettbewerb und Konkurrenzkampf schon in der Schule gross geschrieben. Yang Donping, der chinesische Pädagogikprofessor, beschreibt die Situation in seinem Land sehr kritisch. «Unsere Kinder gewinnen am Start und verlieren am Ziel.» Schliesslich ist China Spitzenreiter in den PISA-Studien.

Doch wie gehen die Kinder und Jugendlichen mit dem grossen Leistungsdruck um? Die chinesische Grossmutter eines mehrfachen Mathematik-Olympiasiegers zeigt dem Filmteam stolz die vielen Diplome und Auszeichnungen ihres Enkels. Er sitzt – eher beschämt – daneben, wirkt traurig und ausgelaugt.

Deutschland: Ein 20-jähriger Angestellter eines Sicherheitsdienstes, ohne Lehrabschluss trotz guter Schulnoten, lebt von gerade mal acht Euro pro Tag. Er erzählt von Umständen, die mich schockieren. Wie kann jemand überhaupt von acht Euro pro Tag leben? Ist es wirklich so extrem? Wird da nicht schwarzweiss gemalt?

Dann komme ich in die Schule. Ein Erstklässler soll mir etwas vorlesen. Er ist ein guter Leser. Und jetzt sitze ich da, alleine mit ihm und will «wissen», was er zurzeit kann. Er ist (verständlicherweise!) verunsichert und liest mir den Text vor. So will ich es haben. Brav gemacht!

Diese Ironie...

«Frau Matter, dürfen wir...?» Ich überlege kurz – mir selber wäre nie so eine

Idee gekommen! «Nein», denke ich. «Das war ganz anders geplant!» Dennoch lasse ich die Kinder gewähren. Dann passiert etwas Unglaubliches: Die Kinder haben Spass, befinden sich für einen kurzen Moment im Flow-Zustand. Und es passiert echtes Lernen. Unglaublich, dieses Gefühl!

Demnächst sind wieder Beurteilungsgespräche. Einigen Eltern muss ich mitteilen, dass ihr Kind nicht «auf dem altersentsprechenden Stand» ist. Ich frage mich, was das soll. Remo H. Largo sagt doch ganz klar, dass der Lernstand vom erwarteten Alterslernstand um bis zu sieben Jahre abweichen kann. Und trotzdem wird von mir als Lehrerin erwartet, dass ich die Kinder nach ihrem Alter anstatt nach ihrem Lernstand beurteile. Ich bin in einem Rollenkonflikt, den ich alleine nicht lösen kann.

Der Film «Alphabet» polarisiert. Und er stellt sicher auch Extremsituationen dar. Trotzdem finde ich diese Extreme in meinem eigenen Schulzimmer wieder, auch wenn ich es nicht wahrhaben will. Einmal mehr wird mir klar, dass wir mit der Schule – selbst in der Schweiz, in dem Land, das aus meiner Sicht schon recht gute Schulen hat – noch lange nicht am Ziel sind. Andrea Matter

Die Autorin

Andrea Matter, Lichtensteig, ist Primarlehrerin und Regionalgruppenleiterin von «Schulen der Zukunft» (www.forum.schulen-der-zukunft.org).

Veranstaltungshinweis: Der 2. Bildungskongress von «Schulen der Zukunft» findet am 31. Mai 2014 im Kongresshaus Zürich statt.



Schule in China. Szene aus dem Film «Alphabet» von Erwin Wagenhofer. Die Kino-Auswertung des Films geht in diesen Wochen zu Ende. Ab 9. Mai wird er als DVD im Handel sein. Pädagogisches Begleitmaterial ist abrufbar unter www.alphabet-film.com/schulmaterial.html



Studiosus

me & more

Allein reisen, gemeinsam erleben

Auch allein reisen ist schön – wenn man dabei in netter Gesellschaft ist. Mit Studiosus me & more verbringen Sie unvergessliche Ferien mit anderen, weltoffenen Alleinreisenden!

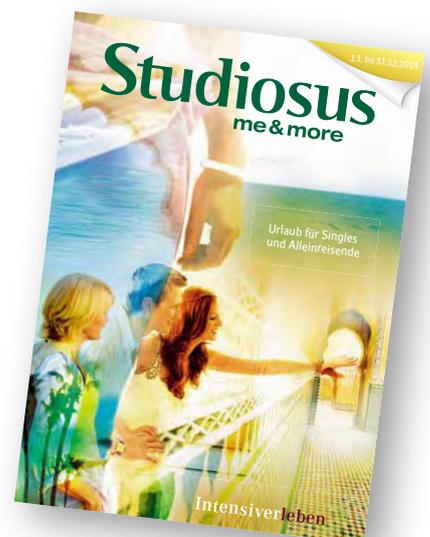
Erlebnisprogramm inklusive

Tauchen Sie mit Ihrem erstklassigen Studiosus-Reiseleiter ein in die Kultur eines fremden Landes und lernen Sie interessante Mitreisende kennen: Vielleicht wissen Sie schon nach dem gemeinsamen Welcome-Dinner, mit wem Sie die Barszene erkunden möchten und wer sich als idealer Museums-partner oder als Einkaufsberater eignet.

Damit Sie von Anfang an den Kopf frei haben fürs Entdecken und Geniessen, ist rundum alles organisiert – von den Reiserouten bis zur Reservierung komfortabler Einzelzimmer.

Von Andalusien bis Südafrika

Studiosus me & more bietet Ihnen mehr als 40 Reisen. Von Inseltrips nach Madeira oder Sizilien über Fernreisen nach Südafrika oder Kuba bis hin zu Reisen für Wanderfreunde an die Algarve oder nach Zypern. Besonders beliebt sind übrigens die Silvesterangebote, zum Beispiel in Barcelona, Lissabon oder Marrakesch!



Wenn Sie mehr über Studiosus me & more oder über das Studienreise-Angebot von Studiosus erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an:

Reisedienst LCH
Telefon 044 3155464
www.LCH.ch

LCH
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Intensiverleben

Ausstellung**Blick hinter die Objekte**

Hinter vielen Sammlungsstücken stecken wunderbare Objektgeschichten. Obwohl erforscht und gedeutet, werden Objekte im Lauf der Zeit nicht einfach entzaubert – sie sind und bleiben mehrdeutig. Aus den Überresten eines Bergriesen wird im Lauf der Jahre das Schulterblatt eines Mammuts, aus dem Einhorn ein Narwal. Die Ausstellung «Wunderbare Objektgeschichten. Eine Ausstellung über Fantasie» im Kulturama, Museum des Menschen in Zürich, erzählt solche Geschichten und gibt Hintergrundinformationen, unter anderem zu menschenförmigen Kalkknollen, kopflosen Erdrandensiedlern oder vermeintlichen Yetispuren. Die Ausstellung dauert vom 21. März bis 19. Oktober 2014. Spezielle museumspädagogische Angebote für Schulklassen aller Stufen und für Erwachsene sind auch ausserhalb der Öffnungszeiten buchbar unter E-Mail: museumspaedagogik@kulturama.ch oder Telefon 044 2606005. Weitere Informationen unter www.kulturama.ch

Internet**Geschichte des Sozialstaats CH**

«Das eidgenössische Fabrikgesetz und die Anfänge des Arbeiter- und Kinderschutzes», «Hilfskassen als Vorläufer der Sozialversicherungen», «Erste Schritte auf dem Weg zum Sozialstaat» – dies sind unter anderem Themen auf der neuen Website des Bundesamts für Sozialversicherungen in Zusammenarbeit mit den Universitäten Basel und Genf unter www.geschichtedersozialensicherheit.ch. Der Webauftakt unter dem Titel «Geschichte der Sozialen Sicherheit in der Schweiz» vermittelt aus verschiedenen Blickwinkeln Zugang zur schweizerischen Sozi-

alstaatsgeschichte. Als Einstieg und Orientierungshilfe verweist ein Zeitstrahl auf die wichtigsten Etappen der Geschichte der Sozialen Sicherheit. Zielgruppen des neuen Informationsangebots sind insbesondere Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer der Gymnasial- und Berufsschulstufe.

Weitere Informationen unter www.geschichtedersozialensicherheit.ch

Internet**Jobsuche**

Die Internetplattform www.feel-ok.ch bündelt jugendgerecht aufbereitete Informationen über zahlreiche gesundheits- und gesellschaftsrelevante Themen in Form von Texten, Spielen und Tests an. Neu aufgeschaltet wurde das Tool «Jobsuche: Du kannst!», das von ask! – Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf Aargau erarbeitet wurde. Das neue Tool begleitet Jugendliche, die eine Lehrstelle finden wollen, auch wenn erschwerte Bedingungen vorliegen. Sie bekommen Tipps, wie sie Schwächen in Stärken verwandeln können. Ihr Selbstwert wird gestärkt und sie lernen, so zu kommunizieren, dass sie kompetent und sympathisch wahrgenommen werden. Sie wissen zudem, wie Absagen zu nutzen sind und wie man sich mit strukturiertem Vernetzen eine Stelle angeln kann. Weitere Informationen unter www.feel-ok.ch/beruf-jobsuche

Aviatik**Rund ums Fliegen**

2014 feiert die Schweizer Luftwaffe ihr 100-jähriges Bestehen. Hauptanlass im Rahmen der Jubiläumsaktivitäten ist die AIR14 in Payerne, die über den Zeitraum vom 30. August bis 7. September 2014 stattfinden wird. Attraktive Flugvorführungen und Präsentationen aus



Foto zVg.

Kinder aus aller Welt spielen Theater in Turgi.

der nationalen und internationalen Aviatik- und Berufswelt stehen dabei im Mittelpunkt. An einem der Wochentage vom Montag, 1.9. bis Donnerstag, 4.9.2014 bietet sich für Schulklassen des 9. Schuljahres die Möglichkeit, das Thema Aviatik zu vertiefen und an den Feierlichkeiten teilzunehmen. Neben dem Besuch der täglichen Flugvorführungen und -trainings wie auch der Ausstellungen steht der Rundgang auf der «Dream Job Street» im Zentrum. Hier erfährt man alles hinsichtlich der Aviatikberufe. Link für die Anmeldung bis 30. Mai unter Air14Schools@gmail.com.

Weitere Informationen unter www.air14.ch

Broschüre**Tipps für Lehre**

Der neue Ratgeber «Die Lehre meistern» von Travail.Suisse richtet sich an Jugendliche, die eine Berufslehre beginnen. Er informiert u.a. über Rechte und Pflichten und gibt Hinweise und Tipps, um sich schnell im Betrieb und der Berufsfachschule zurechtzufinden. Er zeigt auf, wie Lernende Konflikte im Betrieb angehen und wo sie in schwierigen Situationen Unterstützung holen können. Die Broschüre ist unter www.travailsuisse.ch anzusehen und zu bestellen.

Kindertheaterfest**Theater vom Ural bis England**

In Turgi präsentieren sich vom 24. Juli bis 2. August rund 200 Kinder aus Russland, Litauen, der Slowakei und Tschechien, aus Deutschland, England und der Schweiz den kritischen Augen des Publikums und beweisen, welche grosse Begeisterung und Wirkung das Theaterspiel auslöst. Das Fest bietet Kindern und Erwachsenen ein ideales Übungsfeld für die Begegnung mit fremden Kulturen und den Umgang mit eigenen und fremden Stärken und Schwächen. Das 5. Internationale Kindertheaterfest ist eine Begegnung zwischen theaterbegeisterten Kindern vom Ural bis England und findet vom 24. Juli bis 2. August, in 5500 Turgi/Schweiz statt. Weitere Informationen: www.kjt-turgi.ch

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

Dyslexie**Bücher ausleihen**

In jeder Schulklasse sitzen im Durchschnitt ein bis zwei Kinder, die Probleme mit Lesen und Schreiben haben, weil sie von Dyslexie betroffen sind. Speziell für diese Kinder und Jugendlichen gibt es neu die Online-Bibliothek «Buchknacker» der Schweizerischen Bibliothek für Blinde, Seh- und Lesebehinderte SBS. Unter www.buchknacker.ch können sie Hörbücher und E-Books ausleihen, online abspielen und herunterladen. Die Ausleihe ist bis zum Alter von 18 Jahren kostenlos. Auch Erwachsene mit Dyslexie können Buchknacker nutzen. Im Angebot sind Geschichten und Sachbücher in deutscher Sprache für Leserinnen und Leser ab sechs Jahren. Das Sortiment umfasst über 25 000 Hörbücher und E-Books, davon sind mehr als 1500 Kinder- und Jugendbücher. Das Anmeldeformular und weitere Informationen sind unter www.buchknacker.ch erhältlich.

Weiterbildung**Neue Autorität**

Unterrichtende kommen nicht ohne Autorität aus. Aber welche Autorität? Und wie können wir uns diese aneignen? – Das Konzept der «Neuen Autorität» wurde vom Psychologieprofessor Haim Omer an der Universität Tel Aviv entwickelt und wird heute vielerorts erfolgreich angewendet, sowohl von Eltern wie auch von Schulen. Omer beschreibt es in den beiden Büchern «Autorität ohne Gewalt» und «Autorität durch Beziehung». Im Hotel Casa Moscia direkt am Lago Maggiore findet dazu vom 5. bis 10. Oktober eine Kurswoche der Vereinigten Bibelgruppen statt. Das Programm verbindet die Kursarbeit und das Bedürfnis nach Ferien und Entspannung. Am Rande des Kurses bieten die Kursorganisatoren auch

spirituelle Angebote; diese sind aber nicht Bestandteil des Kurses. Details und Anmeldung unter www.vbg.net/autoritaet

Berufsbildung**Richtig bewerben**

Die Lehrstellensuche ist komplex und mit hohen Anforderungen verbunden. Die Firma BewerbungsCoach hat sich auf das Thema Lehrstellenbewerbung spezialisiert. Vorträge und Workshops zum Thema Lehrstellenbewerbung unterstützen Eltern und Lehrpersonen und Jugendliche, in dem sie alles Wissenswerte rund um die erfolgreiche Lehrstellensuche und -bewerbung erfahren. In den Workshops erarbeiten Jugendliche ihre Stärken, lernen ein kreatives und ansprechendes Bewerbungsdossier zu schreiben und üben das Vorstellungsgespräch. Vermittelt werden aktuelle und praxisbezogene Informationen, kreative Beispiele von Bewerbungsdossiers und wertvolle Tipps zu Tests, Auswahlverfahren und vieles mehr. Aktuelle Termine und Details finden sich unter www.bewerbungs-coach.ch, E-Mail: kontakt@bewerbungs-coach.ch

Weiterbildung**Disziplin konkret**

Besser verstehen! Bewusster entscheiden. Das eigene pädagogische Handlungsrepertoire erweitern. An fünf Halbtagen bietet Jürg Rüedi, Dozent für Erziehungswissenschaften und Sonderpädagogik an der PH NWCH, Weiterbildung zum Thema Disziplin in der Schule: Klassenführung konkret! an. Thematisiert werden Interventions- und Reaktionsmöglichkeiten. Auf Wunsch der Teilnehmenden werden situativ Theorieblöcke, beispielsweise aus der Individualpsychologie und der Pädagogischen Psychologie, eingefügt. Weitere Infos unter www.disziplin.ch

AV-Geräte und Einrichtungen**Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen**

• Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte
• (Interaktive)Leinwände • Installationen, Reparaturen



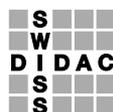
AV-MEDIA & Geräte Service

8706 Meilen • T. 044-923 51 57
Email: info@av-media.ch

www.av-media.ch
(mit Online-Shop!)

Berufswahlunterricht**berufswahl-portfolio.ch**

Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht

Dienstleistungen

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Computer und Software

LehrerOffice®
Das bewährte Werkzeug für Lehrpersonen
Demoversion unter www.LehrerOffice.ch

Lehrmittel/Schulbücher

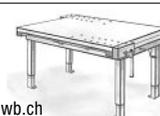
- Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
- Führen Sie eine integrierte Klasse?
- Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN

Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag
Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin
Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen
Telefon 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch – E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

Schuleinrichtungen/Mobiliar

Höhenverstellbare Arbeitstische für eine ergonomisch richtige Haltung in der **Schulwerkstatt**



Lehrwerkstätten Bern – Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
Tel. 031 337 37 83 / Fax 031 337 37 99 – www.polywork.ch – lwb@lwb.ch

hunziker

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75 ■ Postfach 280 ■ CH-8800 Thalwil
Tel. +41 44 722 81 11 ■ www.hunziker-thalwil.ch

Schuleinrichtungen/Mobiliar



Schulmobiliar
www.hueba.ch
6014 Luzern
Tel. 041 250 32 87
mail@hueba.ch



Schul- und Büroeinrichtungen
Bellevuestrasse 27
6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41
info@novex.ch/www.novex.ch

Spiel und Sport



Alder+Eisenhut
Industriestrasse 10
9642 Ebnat-Kappel
Telefon 071 992 66 33
www.alder-eisenhut.ch

Bewegung auf dem Pausenplatz



HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - 041 672 91 11 - bimbo.ch



Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach, 6212 St. Erhard
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar



Oeko-Handels AG | Spielgeräte & Parkmobiliar
CH-8545 Rickenbach Sulz | Tel. +41 (0)52 337 08 55
www.oeko-handels.ch

...mehr als spielen



Wandtafeln



Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75 ■ Postfach 280 ■ CH-8800 Thalwil
Tel. +41 44 722 81 11 ■ www.hunziker-thalwil.ch



JESTOR AG
5703 SEON
☎ 062 775 45 60
WWW.JESTOR.CH

SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

Interaktive Whiteboards



Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75 ■ Postfach 280 ■ CH-8800 Thalwil
Tel. +41 44 722 81 11 ■ www.hunziker-thalwil.ch

Publikation

Mut zur Integration

Auf seinen viel zu grossen Füssen spaziert der etwas sonderbare «Flund» Waususel-dabidudingsda durch die Stadt und trifft auf Max, einen Jungen im Rollstuhl. Schnell freunden sich die beiden an und merken, dass sie ein gemeinsames Problem haben. Sie sind anders als die «Masse», sie sind Aussen-seiter. Schliesslich wollen sie einander helfen, ihre Träume zu verwirklichen und ihre Barrieren und Ängste zu überwinden. «Waususel-dabidu-dingsda» von Rainer M. Osinger ist ein lustiges Bilderbuch für grosse und kleine Leute mit einer wertvollen Botschaft! Es will Kinder und Erwachsene ermutigen, kreativ zu sein und fantasievoll über ihre Grenzen hinaus zu denken und zu handeln.

Rainer Osinger: «Waususel-dabidu-dingsda», Engelsdorfer Verlag, 48 Seiten, vollfarbiger Festeinband, ISBN-13: 978-3-95488-760-6

Weiterbildung

Religion und Spiritualität

Ob in der Schule oder an der Universität, in der Pflege oder Sozialarbeit, in der Seelsorge oder Therapie oder einfach aus persönlichem Interesse: Begegnung und Zusammenarbeit mit Menschen aus verschiedenen Kulturen und Religionen gehören zum Alltag. Bunte religiöse Angebote allerorten und die Sehnsucht nach erfüllenden Erfahrungen – das weckt bei vielen Menschen das Bedürfnis, die Quellen ihrer eigenen Spiritualität neu zu entdecken und spirituelle Grundlagen für ihr persönliches, politisches und soziales Handeln zu erschliessen.

Der Universitätslehrgang (MAS) «Spirituelle Theologie im interreligiösen Prozess 2014–2016» der Universität Salzburg, in Zu-

sammenarbeit mit dem Lassalle-Haus und dem Romero-Haus Luzern bietet unter anderem eine fundierte Auseinandersetzung mit: Theoretischen und praktischen Grundfragen der Mystik, mit kulturellen und theologischen Verstehensvoraussetzungen der christlich-abendländischen Tradition und mit Spiritualitäten der Geschichte des Christentums. Die Lehrgänge des Lassalle-Hauses sind als berufsbegleitende Langzeitausbildungen angelegt. Anmeldeschluss ist der 20. Juni 2014. Weitere Informationen unter www.lassalle-haus.org/lehrgaenge.html

Frühkindliche Bildung

Kinder lernen im Alltag

Die Bildungsdirektion Kanton Zürich hat das Projekt «Lerngelegenheiten für Kinder bis 4» lanciert. Dazu gehören 40 Kurzfilme über frühkindliches Lernen im Alltag. Sie zeigen, wie Eltern ihre Kinder in ihren ersten Jahren fördern können. Lerngelegenheiten ergeben sich in vielen Alltagsmomenten, in unspektakulären Situationen, in denen Erleben, Entdecken, Spielen und Lernen verschmelzen: Beim Mithelfen in der Werkstatt, beim Rüebli-schälen in der Küche oder beim Spiel in der Regenpfütze. «Lerngelegenheiten für Kinder bis 4» sind pädagogisch abgestützt durch den «Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz», der 2012 vom Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz und der Schweizerischen UNESCO-Kommission lanciert wurde. Jeder Kurzfilm greift ein spezifisches Thema auf, das im Orientierungsrahmen enthalten ist. Die Kurzfilme sind zu finden unter: www.kinder-4.ch

Häusliche Gewalt**«Teufelskreis»**

«Ja ist die denn blöd?, werden Sie sich fragen. Die spinnt doch. Gehört in eine Klinik. Sie muss doch nur das Telefon in die Hand nehmen. Dann holen die den schon.» Dieses Zitat führt mitten hinein in den Bericht «Teufelskreis – Mein bitteres Leben mit dem Zuckerbäcker» von Louise Hill. Es ist eine Geschichte von häuslicher Gewalt, körperlich und seelisch, ein «praktisches» Beispiel zum Bericht auf Seite 14 dieser Ausgabe. Ein manisch-depressiver Mann – gegen aussen charmant, kreativ, erfolgreich wirkend – terrorisiert seine Frau und seine Familie über viele Jahre hinweg in kaum vorstellbarer Weise. Erst sein Suizid macht dem Leiden ein Ende. Die Autorin, das Opfer, beschreibt nicht nur fast quälend anschaulich den Leidensweg, sondern auch die enormen Probleme, aus dem Teufelskreis auszubrechen. Der Psychiater Frank Urbaniok hat ein erhellendes Nachwort zu diesem Fall und zum Krankheitsbild der bipolaren Störung beigesteuert. hw

Louise Hill: «Teufelskreis», Verlag Wörthersee, Gockhausen, 2013, 190 Seiten, CHF 36.90, ISBN: 978-3-03763-033-4

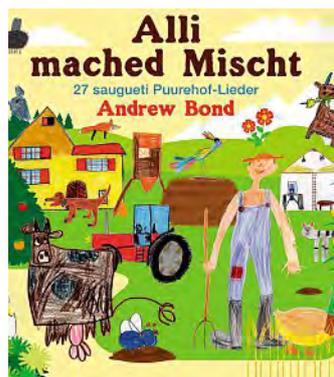
Kovive**Ferien für kleine Budgets**

Seit 60 Jahren sorgt das Schweizer Kinderhilfswerk Kovive dafür, dass auch armutsbetroffene Kinder, Jugendliche und Familien zu wohlverdienten Ferien kommen. In der Broschüre «Ferientipp 2014» sind abenteuerliche Kinder- und Jugendlager zu finden. Für Familien und Alleinerziehende bieten begleitete Familienferien Gelegenheit für Aktivitäten und Austausch. Hotels im Tessin sind ideal für eine gemeinsame Familienzeit. Nicht zu vergessen der «Kovive-Klas-

siker»: Ferien für Kinder bei Gastfamilien, bei denen ein Kind mehrmals im Jahr Ferien und Wochenende verbringen darf. Wichtig: Die vergünstigten Erholungsangebote richten sich an Kinder, Jugendliche und Familien mit kleinem Budget und können ausschliesslich über Kovive gebucht werden. Informationen: www.kovive.ch

CD**Bond auf dem Puurehof**

Passend zum Frühlingsanfang erschien die neue CD «Alli mached Mischt» von Andrew Bond. Mit seiner neunzehnten CD-Produktion und 27 neu komponierten «sauguten Puurehof-Liedern» lädt der Wädenswiler Kinderliedermacher seine kleinen Zuhörerinnen und Zuhörer zu einer musikalisch-tierischen Reise auf den Bauernhof ein. Es wird in den määh-gatollen Liedern gekräht, gemeckert, gemuht und gewiehert, was die Euter halten. Dass Wiederkäufer schlauer sind, ist allen klar. Und den Schweinen geht es sowieso saugut. Aber warum ruft der Guggel plötzlich «Miau»? Wovor haben die Gänse Angst? Die neue CD ist in Musikfachgeschäften, an den Konzerten von Andrew Bond und online unter www.andrewbond.ch erhältlich. Zur CD gibt es ein umfangreiches Lieder-/Notenheft sowie eine Playback-CD.



Musik und Lieder vom Bauernhof: www.andrewbond.ch

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen**Nabertherm Schweiz AG**

Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062/209.60.70, Fax 062/209.60.71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch



Nabertherm
MORE THAN HEAT 30 3000°C

Waltstein AG
Werksalftbau
8272 Ermatingen

Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revisiten

☎ 071/664 14 63

www.gropp.ch

Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller



FELDER
Hammer
MASCHINEN
MARKT

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

HM-SPOERRI AG
Weieracherstrasse 9
8184 BACHENBÜLACH

Tel. 044 872 51 00
Fax 044 872 51 21
www.hm-spoerri.ch

OPO OESCHGER

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, schulen@opo.ch

OPO.ch



Ihr Materiallieferant
für den Kunstunterricht

boesner
www.boesner.ch

Ausstellung**Leben als Verdingkind**

Das Schicksal der Verdingkinder ist ein düsteres Kapitel der Schweizer Geschichte, das viele Fragen aufwirft. Was geht in einem Kind vor, das von seinen Eltern getrennt wird und in einem neuen Umfeld aufwächst? Wie bewältigt es das Fremdsein, das Fehlen der Eltern, die Ausgrenzung? Die Wanderausstellung «Enfances volées – Verdingkinder reden» im Freilichtmuseum Ballenberg im Haus aus Ostermündigen setzt diese Themen ins Zentrum. Kern der Ausstellung bilden Hörstationen, an denen ehemalige Heim- und Verdingkinder erzählen von ihrem schweren Leben ausserhalb der eigenen Familie, von der harten Arbeit auf den Bauernhöfen und dem Umgang mit ihren Erinnerungen. Das Mu-

seum bietet spezielle Führungen für Schulkassen an. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, was Verdingkinder sind, warum es Verdingkinder gab und wie ihr Alltag aussah. Auf dem Gelände des Freilichtmuseums erkunden sie die Lebens- und Arbeitssituationen in verschiedenen Bauernhäusern. Für unbegleitete Besuche ist Informationsmaterial mit Aufgaben und Unterlagen für Lehrpersonen auf der Website verdingkinderreden.ch erhältlich.

Korrigendum**So ist es richtig**

In BILDUNG SCHWEIZ 3A/2014 wurde im Artikel «Kinder sollen zurück auf die Skispiste» (Seite 31) der Schulort von Armin Stutz, Präsident der Stufenkommission Sek I, mit Zürich anstatt mit Sins AG angegeben. Wir bitten um Entschuldigung.

NMS Bern

Bildung im Zentrum

Die NMS Bern ist eine privatrechtliche Bildungsinstitution in der Stadt Bern mit einer über 160-jährigen Tradition. In den vier Bildungsabteilungen Volksschule, Fachmittelschule, Gymnasium und Lehrerinnen- und Lehrerbildung werden gegen 1000 Lernende ausgebildet. Die NMS Bern beschäftigt rund 200 Mitarbeitende.

Näheres ist über unsere Homepage www.nmsbern.ch zu erfahren.

Die NMS Bern sucht wegen Pensionierung des Stelleninhabers auf den 1. Januar 2015 oder nach Vereinbarung

eine Leiterin / einen Leiter Betrieb und Verwaltung (80–100%)

In dieser Funktion sind Sie für die personelle und fachliche Führung eines vielfältigen Teams von ca. 12 fest angestellten Mitarbeitenden und div. Teilzeitangestellten in den Bereichen Administration, IT, Mediothek und Bewartung verantwortlich. Sie stellen die Leistungsfähigkeit der Dienstleistungsbereiche sicher und entwickeln die Abteilung unter den gegebenen finanziellen und räumlichen Rahmenbedingungen weiter.

Für diese Position bringen Sie mit:

- Hochschulabschluss oder gleichwertige Ausbildung
- Führungs- und Organisationserfahrung, idealerweise im Bildungsbereich
- Betriebswirtschaftliche Kompetenz und unternehmerisches Denken
- Konzeptionelle Fähigkeiten

ausserdem sind Sie:

- Kommunikativ und sprachlich gewandt
- Teamorientiert
- Konfliktfähig und belastbar
- Vorausschauend und sorgfältig in Ihrer Arbeitsweise

Für diese anspruchsvolle und vielseitige Führungsaufgabe in einem dynamischen Betrieb bieten wir zeitgemässe Arbeitsbedingungen.

Sind Sie interessiert? Für weitere Auskünfte stehen Ihnen gerne der amtierende Stelleninhaber, Herr Hermann Imhof, oder die Direktorin der NMS Bern, Frau Annette Geissbühler, zur Verfügung.

Schriftliche Bewerbungen sind bis 10. Mai 2014 zu richten an: Annette Geissbühler, Direktorin NMS Bern, Waisenhausplatz 29, 3011 Bern oder per Mail an: annette.geissbuehler@nmsbern.ch

Das Stellenprofil kann auf dem Sekretariat der NMS Bern, Waisenhausplatz 29, 3011 Bern oder telefonisch unter 031 310 85 85 bezogen werden.

kanton **glarus**



Telefon 055 617 43 23

E-Mail leitung@gba-glarus.ch

E-Mail sekretariat@gba-glarus.ch

www.gba-glarus.ch

Bildung und Kultur

Glarner Brückenangebote GBA

Berufsschulareal 1

8866 Ziegelbrücke

Glarner Brückenangebote (GBA)

Die Glarner Brückenangebote (GBA) stellen für Jugendliche am Übergang von der Volksschule zur Berufsbildung spezifische Angebote mit schulischen und praxisbezogenen Schwerpunkten bereit. Diese Angebote unterstützen die Jugendlichen ganzheitlich und gezielt beim Einstieg in die berufliche Bildung. Als kantonale Bildungsinstitution sind wir in der Region verankert und stehen in engem Kontakt mit Partnern aus Wirtschaft, Bildung und Politik.

Zur Ergänzung des Lehrerteams suchen wir auf Schulbeginn 2014/2015 eine

Lehrperson 90%

Tätigkeit

Die Arbeit an unserer Schule umfasst ganz unterschiedliche Aufgaben. Lernberatung in Gruppen gehören ebenso dazu wie Fachunterricht, die Betreuung der Lernenden im Lernatelier sowie die Unterstützung der Jugendlichen im Berufsfindungsprozess.

Anforderung

Zur Erfüllung dieser Aufgaben bringen Sie vorzugsweise folgende Qualifikationen und Erfahrungen mit:

- Lehrpatent vorzugsweise für die Sekundarstufe I
- Erfahrung und/oder Ausbildung in Lernberatung und/oder Klassenführung
- Ausbildung im Begleiten von Berufsfindungsprozessen (z. B. Ausbildung zum Praxis-coach) oder bereit eine Ausbildung in diesem Bereich anzupacken
- Offenheit gegenüber und Interesse an neuen Schul- und Unterrichtsformen in einem heterogenen Umfeld
- Teamfähigkeit, Interesse an enger Zusammenarbeit
- Bereitschaft zu speziellen Arbeitszeiten (Jahresarbeitszeit)

Wir bieten

- Vielseitige Tätigkeit im Kontext einer entwicklungsorientierten geleiteten Schule
- Gute Zusammenarbeit in einem engagierten Team

Kontakt

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an: Glarner Brückenangebote, Elisabeth Brugger, Leitung, Berufsschulareal 1, 8866 Ziegelbrücke, Telefon 055 617 43 23, E-Mail: leitung@gba-glarus.ch

GBA – Meine Brücke in die Zukunft



Strategie- und Organisationsberatung
Coaching, Leitungsmandate
Qualitätsmanagement
Forschung und Evaluation
Schulung und Lehre



«Alles klar?»

Wo Menschen zusammenarbeiten und gemeinsame Ziele verfolgen – als Gemeinschaft funktionieren –, da müssen sie sich untereinander organisieren. Hier unterstützt Sie die socialdesign ag mit Beratung, Coaching, Leitung, Evaluation und Schulung.

- Sie in Ihrer Führungsaufgabe coachen
- Methoden der Intervention erproben
- Ihren nächsten SCHILF-Tag konzipieren
- Ihre Organisationsentwicklung begleiten

socialdesign ag · Kornhausplatz 12 · 3011 Bern · T +41 31 310 24 80
www.socialdesign.ch · info@socialdesign.ch

socialdesign
sozial. kompetent.

Lehrertag im Landesmuseum: «1900–1914. Expedition ins Glück»

Das Landesmuseum Zürich führt Lehrerinnen und Lehrer am 7. Mai durch die neue Ausstellung und auf einen aussergewöhnlichen Stadtrundgang unter dem Motto «Wo Lenin sein Brot holte. Alltägliche und ungewöhnliche Ereignisse in Zürich 1900–1914».

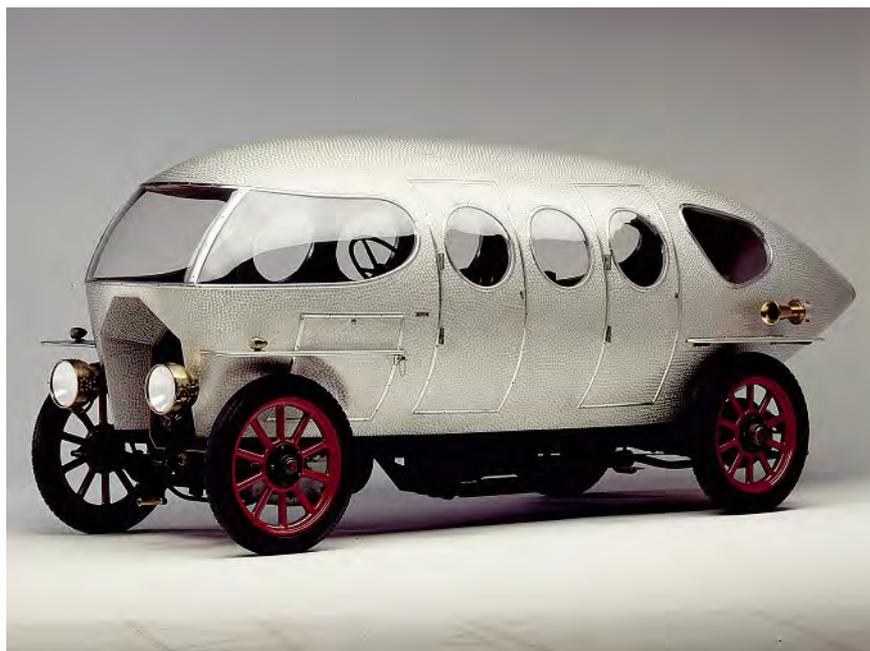
Erste Automobile, Flugmaschinen, Elektrizität, Kinos, Röntgenapparate, Fließbänder, Warenhäuser, neue Kunst – die Ausstellung «1900–1914. Expedition ins Glück» im Landesmuseum Zürich richtet den Blick auf eine Zeit des ungebrochenen Fortschrittsglaubens. Diese Jahre sind geprägt von wissenschaftlichen und technischen Höchstleistungen, bahnbrechenden Erfindungen, der Erkundung des Unbewussten, kulturellen Aufbrüchen in noch unbekanntes Neuland, von wirtschaftlichem Aufschwung, zunehmendem Wohlstand.

Dieser Epoche entspringt die Moderne in Kunst, Literatur und Musik. Die Geschlechterrollen werden aufgebrochen. Die Menschen wännen sich in trügerischer Gewissheit anhaltenden Friedens, in einem «goldenen Zeitalter der Sicherheit». Alles scheint möglich. Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs ahnt kaum jemand die Katastrophe, die über Europa und die Welt hereinfallen wird.

Weiterbildung für Lehrpersonen

Am Mittwoch, 7. Mai 2014 findet im Landesmuseum wiederum ein Teacher's Day in Zusammenarbeit mit dem LCH statt mit speziellem Programm und Inputs für den Unterricht. Auf einem Stadtrundgang begegnen die Teilnehmenden ungewöhnlichen Ereignissen aus der Zeit zwischen 1900 und 1914 (vgl. Kasten).

Für Schulklassen und Lehrpersonen stehen zudem ein vielfältiges, stufengerechtes Angebot sowie Unterlagen für Schulen bereit. Zur selbständigen Erkundung der Ausstellung wurde für Kinder und Jugendliche ein Rundgang konzipiert. Die Stationen sind in



Alfa Romeo 40-60 HP Aerodinamica, 1914.
© Alfa Romeo Automobilismo Storico, Centro Documentazione, Arese (MI)

der Ausstellung gekennzeichnet. Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler erhalten das dazugehörige Heft «1900–1914. Expedition ins Glück. Zeitreise», welches auf www.1914.landeshmuseum.ch/schulen auch zum Download bereitsteht, kostenlos beim Welcome Desk.

Weiter im Netz

Informationen zur Ausstellung und zum Begleitprogramm sowie alle Angebote für Schulen unter www.1914.landeshmuseum.ch.

LCH Teacher's Day vom 7. Mai 2014

Das Programm

14.00 Uhr: Begrüssung, Prisca Senn, Leiterin Bildung & Vermittlung, Landesmuseum Zürich.

14.00–15.15 Uhr: Führung durch die Ausstellung mit Inputs für den Unterricht anhand ausgewählter Themen und Exponate. Mit Prisca Senn, Leiterin Bildung & Vermittlung, und Rebecca Sanders, Projektleiterin der Ausstellung.

15.15–17.00 Uhr: Stadtführung «Wo Lenin sein Brot holte. Alltägliche und ungewöhnliche Ereignisse in Zürich 1900–1914*». Mit Dr. Daniel Teichman, Psychiater und Psychoanalytiker.

17.00 Uhr: Ende der Weiterbildung.

Ticket: Kostenloser Bezug (Stichwort LCH Teacher's Day) am Welcome Desk.

Treffpunkt: Foyer.

Anmeldung erforderlich an Telefon 044 218 65 04;

E-Mail: fuehrungen@snm.admin.ch (Name, Adresse, Telefonnummer, Schulstufe).

Anzahl Teilnehmende beschränkt (max. 35 Personen).

academia

International School [ais]

Die academia International School führt in Basel eine internationale Schule mit 110 Schülerinnen und Schülern.

Für den bilingualen Kindergarten suchen wir für das Schuljahr 2014/2015 eine **motivierter Lehrperson**.

Das sollten Sie mitbringen:

- Ausbildung als Vorschul- und/oder Primarstufen-Lehrperson (deutschsprachig)
- flexibler und positiver Umgang mit heterogenen Klassen
- motiviertes Mitarbeiten in der Schulentwicklung
- Mittragen des pädagogischen Konzepts
- Bereitschaft Kinder individuell zu fördern
- Freude an regelmässigem Kontakt mit Eltern
- Offenheit gegenüber neuen Lehrformen
- Teamorientierung und Einsatzbereitschaft
- eine offene und sympathische Wesensart

Das bieten wir:

- Vollzeitpensum (ca. 24 Lektionen)
- kleine Klassen
- positives Arbeitsumfeld
- aktive Unterstützung durch Schulleitung und Sekretariat
- Vielseitigkeit im Arbeitsbereich
- Offenheit für Ihre Ideen

Haben wir Sie mit unserer Stellenausschreibung angesprochen? Dann senden Sie bitte Ihr Motivationsschreiben samt Lebenslauf und Foto per E-Mail an Daniel Engel:

personal@academia-international.ch

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Für weitere Infos: www.academia-international.ch



Die Schule Zumikon mit ihren rund 380 Schülerinnen und Schülern führt ihre Primarschule und Kindergärten an zwei Standorten. Ab Schuljahr 2014/15 suchen wir eine erfahrene, engagierte und durchsetzungsstarke Persönlichkeit als

Schulleiter/in sonderpädagogischer Fachbereich 50%

In Ihrem Teilpensum übernehmen Sie insbesondere die Führung der 14 Mitarbeitenden (Heilpädagoginnen, Therapeutinnen, DaZ-Lehrpersonen und Assistenten) an den beiden Standorten Juch (Primarschule) und Farlifang (Kindergarten). Sie arbeiten mit einer erfahrenen Schulleiterin zusammen, die Sie in Ihren Schulleitungsaufgaben unterstützt. Ihr primäres Aufgabengebiet umfasst:

- Führung sonderpädagogisches Personal (MAG/MAB)
- Schulische Standortgespräche
- Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienst
- Anträge an die Schulpflege (Kostengutsprachen)
- Konzepte / Koordination

Ihr weiteres Aufgabengebiet im Bereich Schul- und Unterrichtsentwicklung wird aufgrund Ihrer Fähigkeiten und Neigungen mit Ihrer zukünftigen Schulleitungskollegin entwickelt und festgelegt. Eine engagierte Schulpflege sowie ein erfahrenes Schulverwaltungsteam gehören zu den guten Rahmenbedingungen der Schule Zumikon. Sie verfügen über eine pädagogische Ausbildung, einen Abschluss als Schulleiter/in oder nach Möglichkeit über Führungserfahrung in einem ähnlichen Bereich. Sie überzeugen als kommunikative, team-, konsens- und begeisterungsfähige Persönlichkeit. Erfahrungen im Projektmanagement runden Ihr Profil ab. Die Schule Zumikon bietet Ihnen eine spannende Führungsaufgabe mit Gestaltungsmöglichkeiten.

Weitere Informationen erhalten Sie von Birgit Höntzsch, Tel. +41 78 809 96 44. Die vollständige Bewerbung senden Sie bitte bis Ende April 2014 an schulleitung@schule-zumikon.ch. Wir freuen uns darauf, Sie kennen zu lernen.

**Nussknacker, geeignet
auch für Kinderhände**



Spielend leicht öffnen Kinder mit **knackhit** Baum- und Haselnüsse. Das macht Spass! Zudem werden wichtige praktische Kompetenzen gefördert. Ab Kindergarten. www.knackhit.ch

Englisch lernen und wandern

Schottland:
13.–26.7.2014
Cornwall:
27.7.–9.8.2014

Verbessern Sie Ihre Englischkenntnisse und lernen Sie schöne Landschaften kennen.

Infos: Tel. 052 625 86 68
www.englishadv.com

Gemeinsam für individuelle Ziele – nach diesem Motto begleiten wir die Schülerinnen und Schüler mit ihren individuellen Stärken und Schwächen zu ihren Ausbildungszielen. Lern- und Arbeitstechnik, differenzierte Unterrichtsformen, Projektunterricht und selbstständiges Lernen sind in unserem Schulkonzept das ganze Jahr Thema. Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir auf Schuljahr 2014/2015 für unser Sekundarschul-Vorbereitungsjahr (Reifejahr nach der 6. Klasse) eine

ENGAGIERTE PRIMARLEHRPERSON (60 – 80%)

Wir bieten:

- Strukturiertes Schulkonzept
- Kleines, top-motiviertes Team
- Interne und externe Weiterbildung
- Marktübliche Entlohnung

Sie bieten:

- Fachliche Sicherheit
- Hohes Engagement und Flexibilität
- Bereitschaft, unser Leitbild umzusetzen
- Teamfähigkeit und eine gute Portion Humor

Schule – nicht alltäglich, dafür umso spannender! Mit grossem Interesse erwartet unser Schulleiter, Herr Karl-Heinz Viethen, Ihre schriftliche Bewerbung inkl. Foto und den üblichen Bewerbungsunterlagen.

Ortega Schule St.Gallen
Kesslerstrasse 1 | 9001 St.Gallen
T 071 223 53 91 | info@ortegaschule.ch
www.ortegaschule.ch

**ORTEGA
SCHULE
ST. GALLEN**

Nur eine Ahnung genügt nicht... Erste-Hilfe-Ausbildung für Lehrpersonen

bei medizinischen Notfällen
mit Kindern und Jugendlichen

in speziellen Gruppenkursen
(intern und extern)

auf unserem einzigartigen
Nothilfe-Parcours

Wir beraten Sie gerne

SanArena Rettungsschule, Zentralstrasse 12, 8003 Zürich
Telefon 044 461 61 61, www.sanarena.ch



SanArena
Rettungsschule

EDUQUA





Zirkuszauber

Rudolf Tschanz aus Zimmerwald erhielt für diese Szene eine Auszeichnung der Jury im Fotowettbewerb «Ereignis Schule».

Der Fotograf schreibt zu seinem Bild:

«Eben haben wir an der Schule Wald unser Jahresprojekt «Zirkus» mit vier Aufführungen im grossen Zirkuszelt abgeschlossen. Mit dem Zirkusprojekt hat die Schule Wald versucht, das «Ereignis Schule» weit über das Klassenzimmer hinaus zu spannen: Alle 84 Kinder unserer Schule, vom Kindergarten bis zum 6. Schuljahr, waren beteiligt, daneben viele Helferinnen und Helfer aus dem Dorf zum Auf- und

Abbau des grossen Zirkuszeltes und der Führung des Zirkusbistros. Rund 20 MusikerInnen der Musikgesellschaft Zimmerwald-Niedermuhlern agierten als Zirkuskapelle und begleiteten beinahe alle Nummern der Artisten Kinder. Geeignete Musikstücke wurden eigens für diesen Anlass einstudiert, daneben auch zwei Begleitungen von Zirkusliedern. Über 800 Zuschauerinnen und Zuschauer besuchten die vier Aufführungen und bestätigten: Die schöne Zusammenarbeit der grossen Schüler und der ganz Kleinen mit den Erwachsenen und Jugendlichen der Zirkuskapelle umrahmt von so vielen strahlenden Kindergesichtern und stolzen Eltern und Familien hätte sie sehr berührt.»

Rudolf Tschanz,
Schule Wald, Zimmerwald BE

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Langue nationale!

Nicht eine Fremd-, sondern eine Landessprache sei das Französische in der Schweiz, betonen die Romands. Eine Verbannung aus den Deutschschweizer Primarschulen wäre deshalb ein Affront, finden viele Westschweizer, darunter auch Bundesrat Berset.

Mindestlohn!

Der LCH bezieht Position: Er unterstützt die Mindestlohn-Initiative, welche am 18. Mai 2014 zur Abstimmung kommt. LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp hat sich überdies für das Initiativkomitee zur Verfügung gestellt. BILDUNG SCHWEIZ nennt die Gründe.

Zufrieden im Beruf?

Würden Lehrerinnen und Lehrer ihren Beruf nochmals ergreifen? Das ist eine zentrale Frage in der Berufszufriedenheits-Studie des LCH. Die Umfrage wird Ende April gestartet.

Die nächste Ausgabe erscheint am 29. April.



GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ.
IMPRIMÉ EN SUISSE.
STAMPA IN SVIZZERA.
STAMPATO IN SVIZZERA. 



7. Klasse | erschienen



8. Klasse | Mai 2014



9. Klasse | Mai 2015

Das neue «mathbuch»

Das Lehrwerk für den wirksamen Mathematikunterricht auf der Sekundarstufe I

- orientiert sich am Lehrplan 21
- ist klar strukturiert und benutzerfreundlich aufgebaut
- enthält gute Differenzierungsmöglichkeiten
- bietet übersichtliche Arbeitshefte mit vielen Übungen
- verfügt über einen schlanken, auf die tägliche Schulpraxis fokussierten Begleitband

Informationen unter www.klett.ch
und www.schulverlag.ch

Das «mathbuch» geht auch 2014 auf Tournee.

Besuchen Sie eine der Präsentationen und lernen Sie das «mathbuch 2» kennen:

Aarau	3. Juni
Bern	4. Juni
Basel	5. Juni
Luzern	12. Juni

Anmeldung und attraktives Prüfstückangebot unter:
www.klett.ch/veranstaltungen

